WEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 13 • 7. NISSAN 5697 • 19. MÄRZ 1937

Die neue Terrorwelle

Wer regiert?

Die vergangene Woche brachte in Palästina wieder ein grausiges Aufflackern der arabischen Terrorbewegung. Die seit Wochen unaufhörliche Kette von Störungen der öffentlichen Ruhe, die nach der Abreise der Peel-Kommission mit einer verstärkten Hetze der arabischen Presse begann, dann vereinzelte Überfälle, Beraubungen, Sabotageakte auslöste, hat sich nun zu einer systematischen Mordinvasion verdichtet. Nach dem Morde an einem polnisch-christlichen Arbeiter in Neß Zion, dem Überfall bei der Klagemauer, der Ermordung eines Arabers in Rechawia steigerten sich die Untaten am Wochenende: Ermordung zweier Hirten bei Kfar Hachoresch, dreier jüdischer Arbeiter bei Jawniel und eines jüdischen Siedlers bei Rosch Pinah. Sir Arthur hat seinen Londoner Urlaub unterbrochen und ist im Flugzeug nach Palästina zurückgekehrt.

Er wird beide Hände vollauf beschäftigt haben, wenn er diesem neuen arabischen Terror ein entschlossenes Halt gebieten wird. Und es ist allerhöchste Zeit dazu! Es gibt keine Klärung oder Lösung welches Palästina-Problems auch immer, wenn nicht eine Voraussetzung vollauf gegeben ist: Ruhe und Sicherheit im Lande. Darum muß ebenso eindeutig durch Wort und Tat, aber vor allem durch die letztere — denn um die bloßen Erklärungen solcher Art aus dem Munde Sir Arthurs und Ormsby Gores, die in so großer Anzahl existieren, aber durch den Mangel der den in ihnen enthaltenen Drohungen auch folgenden Taten fast vollkommen entwertet wurden, steht heute niemand mehr — zum Ausdrucke gebracht werden, daß es in Palästina eine Regierung des Mandatars Englands und nicht irgendeines galiläischen Komitatschis gibt.

Ein Kinderlied

Die letzten Wochen haben das Aufkommen einer solchen an sich absurden Fragestellung ermöglicht. Sie haben zumindest gezeigt, daß der Sicherheitsdienst der palästinensischen Regierung trotz des nunmehr schon Monate langen Wirkens des General Dill, trotz der zahlreichen Erfahrungen der vorjährigen Unruhen, keineswegs den Anforderungen der heutigen Situation gewachsen ist. Wir sind uns wohl der Schwierigkeiten, die der Unterdrückung des Bandenunwesens in dem schwierigen Berggebiet Nordpalästinas entgegenstehen, bewußt. Aber auch all diese natürlichen Widerstände mit eingerechnet, ergibt sich ein vernichtendes Fazit bei der Beurteilung des Wertes der Palästina-Administrative in der letzten Zeit. Es ist das alte Lied, das leider immer wieder ertönt: unverläßliche Polizei, zu spätes Eingreifen, Verwischung und Fälschung der Tatsachen durch die offiziellen Regierungskommuniquees, Mangel an Voraussicht und Übersicht.

In Tel Awiw wird von Kindern ein kleines Spottgedicht gesungen, das nichts anderes enthält, als die Aneinanderreihung einiger in jenen amtlichen Erklärungen stereotyp wiederkehrenden Sätze, die sich in dieser nackten Konzentration als das zeigen, was sie wirklich sind: Phrasen, die von der eigenen Verantwortung abzulenken versuchen. Was das Jerusalemer Radio seit Wochen verkündet — nun singen es die Kinder auf der Straße:

„Hakazim choker
Hanaziw miztaer
Hagafirim anu beesch —
Weejn lehitjaesch."

(Der Kommandant untersucht — der High Commissioner bedauert — die Polizisten erwiderten das Feuer — und es ist kein Anlaß zur Verzweiflung.)

Es ist ein bitterer Hohn auf die Haltung der Palästina-Regierung. Früher einmal gab es eine gefährliche Parole, die von irgendeiner interessierten Seite ausgegeben wurde und im arabischen Lager von Mund zu Mund ging: „Die Regierung ist mit uns!" So kam es 1929 zu den Unruhen. Aber die Demonstranten konnten sich schon nach kurzer Zeit, wenn sie den englischen Gewehren gegenüberstanden, überzeugen, daß etwas an jener Parole nicht stimme. Heute verbreitet sich in Palästina ein weitaus gefährlicherer Ruf: „Es gibt keine Regierung im Lande!" Der jüdische Jischuw, die Jewish Agency und die gesamte jüdische Welt erwarten, daß Sir Arthur kurz und entschlossen dem Ausbreiten dieses giftigen Gerüchtes ein Ende bereiten und dem ganzen Lande und der ganzen Welt zeigen wird, daß es eine Regierung, und zwar die des Völkerbund-Mandatars in Palästina gibt.

Der politische Hintergrund

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch diese neue Terrorwelle mit Willen und Wissen der arabischen Politiker inszeniert und weitergeführt wird. Es soll in die idyllische Geruhsamkeit, in die sich die „Kgl. Kommission" zum Abschluß ihrer Expertise zurückgezogen hat, wieder ein Stück greller arabischer Propaganda getragen werden. Friedliche Arbeiter und Hirten werden hinterhältig niedergemetzelt, um auf Lord Peel und seine Kollegen eine letzte Pression vor der Fertigstellung und Übergabe des Berichtes auszuüben. Der jüdische Jischuw soll provoziert und außer Fassung gebracht werden, um den Fortgang des Aufbauwerkes zum Stocken zu bringen. Es wird der unbestechlichen Einsicht der „Königlichen Kommission" und der kaltblütigen Überlegenheit der Juden bedürfen, um jenen diabolischen Plan zu zerstören.

Die wieder belebte arabische Aggression erscheint jedoch auch in einem neuen Lichte, wenn man sie in den Rahmen der soeben von Mussolini eröffneten Pro-Islam-Offensive Italiens einbezieht, die eine deutliche Spitze gegen England aufweist und besonders die arabischen Völker mit einer neuen antienglischen Unruhe zu erfüllen versuchen wird. Die italienische Propaganda, die auch in Palästina in mannigfaltiger Gestalt und Verkleidung auftritt, wird das ihrige dazu beitragen, um auch hier proitalienische Sympathien unter der mohammedanischen Bevölkerung zu gewinnen. In dieser neuen weltpolitischen Konstellation im Mittelmeergebiet heißt es für uns erst recht wachsam zu sein und klar die politischen Gegebenheiten in unsere Rechnung einzusetzen. „In den leidigen Abgründen der innerjüdischen Polemik", schreibt die „Jüdische Rundschau", „wo manchmal weniger die Tatsachen als die Demagogie vorherrscht, werden zuweilen Andeutungen laut, daß der Zionismus in Palästina unter Umständen eine besondere Unterstützung Italiens finden könnte, besonders wenn England durch Parteinahme für die Araber die Juden im Stiche läßt. Der Revisionistenführer Jabotinsky hat bei mehreren Gelegenheiten, z. B. anläßlich der letzten revisionistischen Konferenz in Wien, über die Zusammenarbeit mit Italien gesprochen, und vor der Peel-Kommission in London hat er seine bekannte Idee, das Mandat könne einer anderen Macht übertragen werden, offen ausgesprochen. Es macht der Hinweis auf Italien oft einen Eindruck — zwar nicht auf die Welt, aber auf gewisse jüdische Versammlungen. Diesen Zuhörern werden vielleicht die tripolitanischen Reden des letzten Wochenendes zu denken geben. Italien ist nach seiner letzten Eroberung in die Reihe der islamischen Mächte aufgerückt.

Es ist nicht anzunehmen, daß Italien diese seine groß angelegte Politik durch irgendwelche anderen Rücksichten stören lassen würde. Die italienische Islampropaganda kontrastiert mit Vorliebe den religiösen Frieden in Libyen mit der „Unterdrückung der Araber in Palästina". Die Annahme, daß Italien als Mandatarmacht schärfer zugunsten der Juden gegen die Araber vorginge als England, gehört u. E. in das Gebiet politischer Kinderphantasie. Diese Erkenntnis ändert natürlich nichts an unserem Wunsche, Italiens Sympathie für den Zionismus und für die große jüdische Kulturaufgabe in Palästina zu gewinnen. Das jüdische Volk und auch Palästinas Juden wissen die Bedeutung Italiens vollauf zu würdigen.

Es wäre aber falsch, die Augen davor zu verschließen, daß der Gang der Ereignisse die Position des Islam und damit auch der Araber stärkt. Wenn man davon ausgeht, daß in Palästina ein unlöslicher Gegensatz jüdischer und arabischer Interessen vorhanden ist — und heute ist er es zweifellos, da beide Völker auf das Ganze gehen und keinem Kompromiß zuneigen —, dann ist für die jüdische Palästina-Politik nur ein Weg gegeben, nämlich eine loyale und aktive Zusammenarbeit mit der Macht, die das Mandat innehat und auch behalten wird, solange ein Mandat existiert und die auch späterhin gewiß nicht freiwillig ihre dominierende Stellung in Palästina räumen wird. Dazu muß nach unserer Meinung der Versuch treten, zu einem jüdisch-arabischen Ausgleich zu gelangen, so utopisch das heute klingt. Erst wenn dieser Ausgleich vollzogen sein wird, dann kann eine Umwerbung des Islam, der 400 Millionen Mohammedaner in der Welt, auch für Palästina ein positiver Faktor sein."

Und nun in den Galil

In der letzten Woche haben Juden auf der ganzen Welt immer wieder mit banger Sorge die Karte Palästinas studiert. Und so oft wir auch unsere Blicke über jenen Teil der Landkarte gleiten ließen, auf den die durch die neuen Untaten der arabischen Banden ins Interesse gerückten jüdischen Dörfer liegen, so oft mußten wir herzklopfend feststellen: Unsere Position in Nordpalästina ist schwach, die paar alten Vorkriegskolonien sind noch immer isoliert, wie in der Türkenzeit, wie in den Tagen Trumpeldors. Wir haben große Strecken im Lande kolonisiert und besiedelt, aber der Norden, das Galil, blieb fast unberührt von dem kolonisatorischen Fluidum, das in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch Palästina strömte.

Der Norden des Landes, zur Zeit des Josefus Flavius so dicht besiedelt, liegt heute einsam und öde. Weit dehnen sich die Sumpfgebiete von Hule, im entwaldeten Bergland treiben Räuber und Wegelagerer ihr Unwesen. Der Schwung der neuen Zeit hat dieses Gebiet noch nicht erreicht.

Durch den Erwerb der Hule-Konzession wurde zum ersten Male eine Bresche in diese Stagnation geschlagen. Mit den Entsumpfungsarbeiten soll bald begonnen werden. Der jüdische Nationalfonds indes will auch noch weitere an das Konzessionsgebiet grenzende Flächen erwerben, um die Ausbreitung eines breiten und dichten jüdischen Siedlungsnetzes in Nordpalästina zu ermöglichen. Nach den traurigen Botschaften, die uns jetzt aus jenem Teile des Landes ereilen, gewinnt darum die große Aktion des KKL, die gerade vorbereitet und im Mai in der ganzen Welt durchgeführt werden wird, ein besonderes Gewicht: allen Übeltätern zum Trotz werden wir auch hier so fest und ausgiebig Fuß fassen, wie im Emek Jezreel und den anderen jüdischen Siedlungsgebieten. Die Gegner des Mandates dirigieren Terrorbanden nach Galiläa, um uns solcherart, wie schon oft in der zionistischen Kolonisationsgeschichte, einzuschüchtern und von unserem weiteren Vorhaben abzubringen. Wir aber antworten: Und nun in den Galil!

h. l.

Zionismus in guten und in schlechten Tagen

Rede Weizmanns in London

London. (I. T. A.) In einer Ansprache, die Dr. Weizmann bei der Eröffnung des Bazars des Jüdischen Nationalfonds in Whitechapel hielt, kam er auch auf die jüngsten Vorfälle in Palästina und auf die von der Kgl. Kommission zu erwartenden Entscheidungen zu sprechen.

Ich bin sicher, sagte Dr. Weizmann, daß Sie alle von mir hören möchten, was uns in unmittelbarer Zukunft erwartet. Ich würde es gern sagen, wenn ich es wüßte. Das wenige, was ich weiß, bekannt zu machen, wäre für mich höchst unangemessen. Die ganze Angelegenheit liegt in den Köpfen, den Händen und den Herzen der Kgl. Kommission; was in ihrem Geist vorgeht, weiß ich nicht und ich will nicht versuchen, mich auf den schlüpfrigen Boden von Vermutungen über die möglichen Ereignisse in zwei oder drei Monaten zu begeben. Was immer geschehen sollte: nichts wird geschehen, was uns an der Fortführung unserer Arbeit hindern wird.

Ich glaube, fuhr Weizmann fort, daß es in diesem Zusammenhang, auch wenn die Entscheidung in Schwebe ist, zulässig ist, meine eigene Ueberzeugung dahin zu äußern, daß ich einer Sache völlig sicher bin: daß nämlich die Kommission an die ihr übertragene Aufgabe mit freiem und unvoreingenommenem Geiste herantritt. Ich glaube, daß wir unseren Standpunkt vor der Kommission klar und unbehindert zum Ausdruck bringen konnten. Die Kommission hat durchaus den Wunsch gezeigt, eine für alle beteiligten Parteien gerechte Lösung zu finden. Die Aufgabe ist für die Kommission durch die Vorfälle, die sich fast während des ganzen vergangenen Jahres in dem Lande ereignet haben, höchst schwierig und kompliziert gemacht worden. Seit dem 19. April 1936 hat sich der Kampf in Palästina zu so etwas wie einer Revolte entwickelt, zur Herausforderung der Palästinaregierung. Jeder Beobachter der palästinensischen Zustände hält sich bei dem Gedanken auf, ob es nicht möglich war, in einem kleinen Lande Ruhe und Ordnung mit den der Palästinaregierung zur Verfügung stehenden Kräften aufrecht zu erhalten. Es ist augenblicklich so schwierig, zwischen politischen Verbrechen und gewöhnlichen Straftaten, die nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen Araber stattfinden, zu unterscheiden. Es hätte niemals zu dieser Lage kommen dürfen. Wenn und sobald der Bericht der Kommission veröffentlicht sein wird, werden wir Zeit und die entsprechende Gelegenheit haben, uns mit ihm zu befassen. Ich bin überzeugt, daß wir unser Werk fortführen werden können, wenn die Energie des jüdischen Volkes sich nicht vermindert, mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein.

Weizmann verurteilte scharf diejenigen, die nur „bei gutem Wetter" Freunde des Zionismus sind und die den Erfolg an der Anzahl der Zertifikate messen. Dieses Maß ist schlecht, sagte Dr. Weizmann. Wir werden Höhepunkte und Tiefpunkte haben. Es wird Fälle geben, wo die Zahl der Zertifikate ungenügend sein wird; sie wird immer ungenügend sein. Aber zu sagen, daß Palästina einen großen Wert für die Judenheit habe, wenn es, sagen wir, 50.000 Juden aufnimmt, und einen kleineren Wert, wenn es 30.000 Juden einläßt, heißt, einen schlechten Maßstab anlegen. Es ist sehr wichtig, daß wir die Höchstzahl von Einwanderern nach Palästina bringen. Aber der wirkliche Maßstab der Palästinaarbeit ist der Aufbau einer jüdischen Zivilisation und einer jüdischen Zukunft, die unerschütterlich sind.

Die jüdische Jugend ruft

Die Anwesenheit Martin Bubers in Prag und insbesondere seine Ansprache an die Jugend hat die jüdische Jugend aufgerüttelt und das Problem der Jugend, das heute brennender ist als je, auf die Tagesordnung gestellt — nicht zuletzt dank der organisatorischen Arbeit Dr. Felix Reseks, der als Obmann des zionistischen Distriktskomitees die Probleme der jüdischen Jugend zum Mittelpunkt seiner nie ermüdenden Arbeit gemacht hat.

Nun ist die Rede Martin Bubers in einer billigen, netten Ausgabe zusammen mit der Erwiderung eines Jugendlichen erschienen und ist beim Distriktskomitee in Prag I., Dlouhá 41, zu haben.

Diese Rede an die Jugend ist eine der klarsten und überzeugendsten Reden Martin Bubers; sie umfaßt beinahe die ganze Philosophie dieses großen geistigen Führers in den Grundzügen, dargestellt in seltener Reinheit und Klarheit, leicht faßlich und mit dem steten Blick auf die Jugend. Hier spricht kein Lehrer, sondern ein weiser Freund der Jugend, ein Mann, der das eigene Recht der Jugend anerkennt, aber gerade darum die Jugend vor den Vorurteilen warnt, der sie allzu leicht unterliegt. Martin Buber kann aus dem tiefsten Wesen seiner Weltanschauung heraus zur Jugend sprechen, ja sich — in einem weiten Sinn — zur Jugend rechnen, denn die große Forderung, in die man seine ganze Religiosität und Philosophie zusammenfassen könnte, ist: seelische Bereitschaft, die man geradezu als das ideale Wesen geistiger Jugend ansprechen könnte — Aufgeschlossenheit. Er kämpft, wie die Jugend, gegen veraltete Urteile, gegen alles, was entwirklicht, was Begriff, Phrase, Schablone geworden ist, er fordert, daß man stets geöffnet sei und bereit zu hören. Aber gerade darum, weil er gegen veraltete Urteile und verhärtete Begriffe kämpft, darf er auch gegen Vorurteile der Jugend kämpfen und der Jugend zeigen, wie sie zu sein habe, wenn sie — auch im geistigen und religiösen Sinn — Jugend sein will.

Die Wellen der Bewegung, welche diese Rede in der Jugend hervorgerufen hat, haben nun auch zu der Veranstaltung geführt, die am 22. d. M. um 19 Uhr 30 in der Produktenbörse stattfindet. Die Initiatoren dieser Veranstaltung sind die Herren Oskar Baum, Dr. Max Brod, Dr. Frant. Gottlieb, Frau Hanna Steiner und Dr. Felix Resek. Die jüdische Jugend der ganzen Republik ist zusammengerufen, damit sie Gelegenheit habe, zu den Erwachsenen zu sprechen, ihre Probleme, ihre Gegenwarts- und Zukunftssorgen vor uns auszubreiten.

Die Emanzipation der Jugend ist eine Errungenschaft der letzten dreißig Jahre. Die Jugend und die erwachsenen Freunde der Jugend haben der Welt verkündet, daß Jugend nicht nur ein Vorstadium des Erwachsenseins ist, sondern eine Eigenart menschlicher Existenz mit eigenen Gefühls- und Denkkategorien. Damit muß durchaus nicht gesagt sein, daß die Jugend nicht erzogen und geführt werden soll; aber so viel ist sicher, daß, wenn man auf die Jugend Einfluß nehmen will, dies nicht einfach in der Form der Erwachsenenkategorien geschehen kann, sondern daß man zur Jugend von ihren Begriffen und von ihren Gefühlen und Sorgen ausgehend sprechen muß, und daß man vor allem der Jugend Gelegenheit geben muß, ihre Gedanken und Gefühle in ihrer Art kundzutun. Das ist auch der Zweck dieser Veranstaltung. Nicht um eine Belehrung der Jugend durch die Erwachsenen wird es sich also hiebei handeln — wohl auch nicht um eine Belehrung der Erwachsenen durch die Jugend —, sondern um eine Auseinandersetzung. Auch hier möge das Wort, das Martin Buber als Schlüsselwort in die Diskussion geworfen hat, lebendige Wirklichkeit sein: Aufgeschlossenheit; auf beiden Seiten. Unvoreingenommen mögen die Erwachsenen die Stimme der Jugend hören, sowie sie von der Jugend verlangen, daß sie auf ihre Worte höre. Vielleicht fühlen die Jugendlichen die Probleme und Sorgen intensiver; dafür sehen sie aber wieder die Erwachsenen genauer. Aber die Sorge selbst ist gemeinsam: die Zukunft jedes einzelnen, unseres Volkes und die der ganzen Menschheit.

W.

Revisionisten demonstrieren gegen Hugo Bergmann

Warschau. Während der Ansprache Hugo Bergmanns an die jüdische Studentenschaft veranstalteten die in dem gedrängt vollen Saal anwesenden Revisionisten eine Demonstration; sie verteilten Flugblätter, in denen der Rücktritt des Universitätskanzlers Dr. J. L. Magnes, des Rektors Hugo Bergmann und des Professors Norman Bentwich gefordert wird.

In seiner Ansprache sagte Rektor Dr. Bergmann den polnischen Studenten zu, daß er mit allen Kräften bestrebt sein werde, für jüdische Studenten aus Polen Möglichkeiten zum Studium an der Hebräischen Universität Jerusalem zu schaffen.

Sechs Morde im Galil

Im Verlaufe weniger Tage sind sechs Juden im Galil durch arabische Banden ermordet worden: Zwei Hirten in Kfar Hachoresch, drei Arbeiter bei Jawniel und ein Siedler bei Rosch Pinah. Die im Jischuw herrschende Erregung über die jüngsten Mordtaten der arabischen Terroristen erinnert an die Stimmung im Sommer 1936, als der arabische Terror am heftigsten wütete. Trauer und Empörung mischen sich mit der Entschlossenheit, sich dem Druck des Terrors nicht zu beugen. Besonders stark ist die Erregung in Tel Awiw, wo sofort nach dem Bekanntwerden der Morde alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt wurden.

Wie die Palcor erfährt, ist in Vorschlag gebracht worden, daß der Jischuw zum Zeichen des Protestes gegen die bestehende Unsicherheit im Lande einen Generalstreik proklamieren soll.

Die Bestattung der Opfer

Im Beisein vieler Hunderter Arbeiter aus allen Siedlungen des Emek wurden die bei Kfar Hachoresch von arabischen Terroristen ermordeten beiden Chaluzim-Hirten Henoch Metz und Schlomo Gafni auf dem Friedhof von Kfar Hachoresch zu Grabe getragen.

Auf dem Friedhof der Kolonie Jawniel wurden die drei in der Nähe dieser Kolonie durch arabische Terroristen getöteten Siedler Gedalja Geller, Mosche Salman ben Sasson und Jehuda Eljowitsch zu Grabe getragen. An der Bestattung nahmen Kolonisten und Arbeiter aus fast allen Siedlungen des Emek und von Untergaliläa teil.

In den Trauerreden, die gehalten wurden, wurde die Sicherheitspolitik der Regierung auf das schärfste verdammt. Angegriffen wurde auch die Kolonisationspolitik der Pica (Palestine Jewish Colonization Association), auf deren Boden sich die kleineren Siedlungen des Galil befinden. Die Redner wiesen darauf hin, daß sich heute noch 40.000 Dunam Pica-Boden in den Händen arabischer Pächter befinden und daß sich dadurch die jüdischen Siedlungen in einer unsicheren Lage befinden. In Jawniel leben im ganzen 50 jüdische Familien, während bei einer nationellen Kolonisationspolitik seitens der Pica etwa 1000 jüdische Kolonistenfamilien hier bereits hätten angesiedelt werden können. Es wurde eine radikale Aenderung der Kolonisationspolitik der Pica in Galiläa gefordert.

Standrecht verlangt

Eine aus Vertretern jüdischer Siedlungen im nördlichen Palästina bestehende Abordnung ist in Haifa von dem Bezirkskommissar Keith-Roach empfangen worden. Die Siedler brachten ihre Verbitterung über die herrschenden Zustände zum Ausdruck und forderten die Einführung von Kriegsrecht im Norden des Landes. Auch die Histdruth Haowdim verlangt die Ausrufung des Standrechtes.

Erklärung der Jewish Agency

Die Exekutive der Jewish Agency veröffentlicht eine Erklärung zur Situation in Palästina, in der u. a. heißt:

Seit dem Tage, an dem die Unruhen zum Ausbruch kamen, hatte die Jewish Agency ununterbrochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Art der Behandlung der für die Unruhen Verantwortlichen sowie die Einstellung gegenüber deren Tätigkeit geeignet sei, den gefährlichen Glauben der arabischen Massen, es gäbe keine Regierung im Lande, zu stärken. Die scheinbare Unterbrechung der Unruhen gegen Mitte Oktober hat diesen Glauben weder vernichtet noch geschwächt. Die umfangreichen Militärkräfte, die im September aus England kamen, kehrten wieder zurück, ohne daß die Regierung sich ihrer zur Unterdrückung der Unruhen bedient hätte. Die Palästina-Schutz- und Standrecht-Verordnung, die von Sr. Majestät Regierung erlassen worden war, verlieh der Palästina-Regierung die weitgehendsten Befugnisse, deren Ausübung der Gesetzlosigkeit und dem Terror ein Ende bereitet hätte; von diesen Rechten hat die Regierung jedoch bis zum heutigen Tage keinen Gebrauch gemacht. Das einzige Ergebnis war, daß die damals geltenden Notstandsbestimmungen ungültig gemacht wurden, wodurch das Gesetz und das Gerichtswesen nur noch eine weitere Schwächung erhielten.

Bis zum heutigen Tage hat kein einziger von den Mördern der während der Unruhen gefallenen zahlreichen jüdischen Opfer sein Verbrechen mit der im Gesetz vorgesehenen Höchststrafe gebüßt; nur ganz wenige sind vor Gericht gestellt worden. Dasselbe gilt für arabische Mörder, deren Opfer Araber waren. Die bewaffneten arabischen Banden sind nicht entwaffnet worden. Trotz der starken Militärmacht, über die die Regierung verfügen konnte, sind die Organisatoren des „Waffenaufstandes" nicht bestraft worden, obwohl deren Namen sowohl Juden wie auch Arabern allgemein bekannt sind.

Die jüdische Bevölkerung ist bereit und fähig, sich mit eigenen Kräften gegen die Terroristen zu verteidigen, wenn die Regierung nicht ihr Recht auf Selbstschutz schmälert. Die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit ist jedoch eine elementare Pflicht der Regierung. Es ist Sache der Regierung, der Gesetzlosigkeit, dem Terror und der Einschüchterung, ob offen oder versteckt, ein Ende zu bereiten.

C. Z. Klötzel:

Palästina Brief

Blick auf Ober-Galiläa

Die Ereignisse der letzten Wochen haben einen Teil Erez Israels in den Vordergrund des Interesses gerückt, der sich nicht mit Unrecht bisher über eine gewisse stiefmütterliche Behandlung durch unsere Publizistik beklagen konnte: das Obere Galil. Die Meldungen über die Ereignisse in Tiberias und insbesondere der innere „Belagerungszustand" in Safed, wo die jüdische Bevölkerung keinen Schritt über die Grenzen ihres Stadtteils hinaus wagen kann, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben, haben der jüdischen Öffentlichkeit die Schwäche unserer Position in einer Landschaft Erez Israels gezeigt, die nicht nur zu den schönsten und fruchtbarsten des Landes gehört, sondern die gleichzeitig die wertvollsten historischen Erinnerungen für uns birgt.

Zu einem großen Teil war bisher unsere Stellung gegenüber dem Oberen Galil dadurch beeinflußt, daß es, obwohl dort sich die ältesten jüdischen Kolonien im Lande befinden, dieses Gebiet bisher nur in sehr geringem Maße zum Bereich der zionistischen Kolonisationstätigkeit gehörte. Die dortigen Siedlungen, sowohl Moschawoth wie Kwuzoth, befinden sich zum größten Teil auf dem Boden der PICA und gehören zu deren Kolonisationssystem, das bekanntlich schon im Prinzip sehr stark von dem der Zionistischen Organisation abweicht. Es ist hier nicht der Ort, um diese Prinzipien gegen einander in ihren Vorteilen und Nachteilen abzuwägen. Aber es kann von keinem objektiven Beobachter der Verhältnisse geleugnet werden, daß die heutige Besiedlung des Oberen Galil in keiner Weise genügt, um auf die Dauer den Anforderungen zu genügen, wie sie heute vorherrschend sind, an einen so relativ isoliert gelegenen Teil des Jischuws stellen. Man muß nur einmal Kolonien wie Rosch Pinnah oder Jessod Hamaalah besuchen, um den wahren Stand der Dinge zu erkennen. Man trifft dort den feinsten Typ alter jüdischer Kolonisten aus der Epoche der Chibath Zion, die mit unendlichem Fleiß, großem Mut und unsäglicher Geduld ihre Kolonien aufgebaut haben. Aber in diesen Kolonien gibt es heute keine Jugend, da sie keine Existenz findet. Die Alten bestellen ihr Land mit arabischer Hilfe, die Jungen sind abgewandert nach Tel Awiw, Haifa oder in die Kibbuzim des Emek. Das herrliche Ober-Galiläa liegt unter dem Schneegipfel des Hermon in einer totähnlichen Erstarrung. Und die Entwicklung der letzten Zeit ließe eine noch trübere Zukunft für es voraussehen, wenn nicht gerade jetzt durch die ganze jüdische Welt der Ruf zu seiner Rettung erklänge.

Wieder Touristen

Es kommen wieder Touristen ins Land, jüdische und andere, aufs Freudigste begrüßt von all denjenigen, die im Vorjahr unter der schlechtesten Fremdensaison gelitten haben, die Erez Israel je gehabt hat. Aber es ist nicht nur aus wirtschaftlichen Rücksichten, daß man die Touristen besonders freudig begrüßt. Man erwartet von ihnen eine Korrektur der Anschauungen draußen in der Welt über Palästina, die sehr erheblich von den wahren Verhältnissen abweichen. Daß wieder Menschen von draußen zu uns kommen, die mit eigenen Augen sehen, wie es um uns bestellt ist, wird hoffentlich eine doppelte Wirkung haben. Es wird unseren wirklichen Nöten ein noch besseres Verständnis bringen. Fast wichtiger aber ist es, daß es die übertriebenen Anschauungen beseitigt, die draußen vielfach über den Grad verbreitet sind, in dem die politischen Verhältnisse unser normales wirtschaftliches, gesellschaftliches und kulturelles Leben beeinflußt haben.

Es ist unvermeidlich und wir sind weder die ersten noch die einzigen, die darunter leiden, daß die Berichterstattung über ein Land, in dem die normalen Verhältnisse durch irgendwelche Ereignisse gestört werden, eben diese Störungen in den Vordergrund stellt. Als während der Unruhen ein Journalist seinem Blatte die Schließung einer großen Fabrik meldete, wurde er gefragt: „Warum melden Sie nichts über die zahlreichen Fabriken, die noch im Betrieb sind?" Worauf der Zeitungsmann antwortete: „Arbeitende Fabriken interessieren keinen Menschen!" Das ist vom Standpunkt der Zeitung, die nach „Neuigkeiten" jagen muß, richtig, aber es verschiebt die Perspektive, die der Leser dadurch erhält, ins Groteske. Und so sind wir gar nicht erstaunt über die Verblüffung vieler unserer jüdischen Besucher in diesen Wochen, die offenbar „viel Schlimmeres" erwartet hatten, als sich jetzt ihren Augen bietet und die in Gefahr sind, ins Extrem zu verfallen und die Dinge leichter zu nehmen als sie sind. Und jeder von uns, der mit ihnen in Berührung kommt, bemüht sich, ihnen zu dem allein richtigen Eindruck zu verhelfen: daß der Jischuw es schwer hat, daß unser normales Leben in hundertfacher Weise gestört ist, daß immer wieder Opfer fallen, und **daß trotz alledem das jüdische Leben in Erez Israel im Kern gesund und in allem Wesentlichen intakt ist.**

Orangen-Sorgen

Die jetzige Orangensaison unterscheidet sich in mancherlei von den früheren, und nicht gerade zu ihrem Vorteil. Zum ersten Mal ist eine scharfe Trennung zwischen dem jüdischen und dem arabischen Orangenexport eingetreten. Jaffa ist in diesem Jahr ausschließlich arabischer Orangenhafen, während der jüdische Versand über Haifa und Tel Awiw geht. Diese interne Scheidung brauchte an sich den einheitlichen Absatz der Palästina-Orange, insbesondere in England, nicht zu berühren. Die Araber aber haben die unglaubliche Torheit begangen, den Ruf der Palästina-Orange in schlimmster Weise zu gefährden. „Jaffas" haben in diesem Jahre lange nicht das gleiche Renommee wie früher. Und bei der Organisation des Orangenhandels und dem Verkauf am Bestimmungsort in großen Auktionen ist es unvermeidlich, daß auch die jüdischen Orangen, von denen keine einzige über Jaffa exportiert worden ist, unter dieser Minderung des Renommees leiden.

In diesem Jahr haben Sturm und Regen den Prozentsatz derjenigen Früchte stark anwachsen lassen, die infolge leichter Beschädigung durch die notwendigen strengen Vorschriften der Regierungsinspcktion als nicht exportfähig gekennzeichnet werden. In Jaffa erzwangen die arabischen Verlader eine laxere Handhabung der Vorschriften mit dem Erfolg, daß große Sendungen in England in sehr schlechtem Zustand anlangten und dort die Preise außerordentlich drückten. In Haifa und Tel Awiw haben die jüdischen Exporteure eine Milderung der Inspektion weder gefordert noch geduldet, aber sie konnten die Rückwirkung der arabischen Torheit auf ihr eigenes Produkt nicht verhindern. An sich wäre es weitaus das Wünschenswerteste, wenn die Palästina-Orange als einheitliche Qualitätsmarke von höchstem Standard auf den Markt gelangte. Wenn aber die Araber fortfahren, um einen einmaligen Verlust zu vermeiden, den Ruf der „Jaffas" zu gefährden, so werden die jüdischen Züchter bald daran denken müssen, den Abnehmern klarzumachen, was aus Jaffa kommt, mit den Sendungen über Haifa und Tel Awiw hinsichtlich der Qualität nicht zu vergleichen ist.

Die Mobilisierung städtischer Arbeiter für die Orangenernte hat auch in diesem Jahre in ausgiebigem Maße stattgefunden und ist reibungslos erfolgt, was wesentlich dazu beigetragen hat, das Pflücken und Verpacken in jenem Tempo durchzuführen, das durch die Marktlage und die Witterungsverhältnisse notwendig ist. Hingegen ist es nicht gelungen, das in diesem Jahr besonders drängende Problem der Verwendung der Fallfrüchte zu lösen. Diese Früchte müssen im Lande verkonsumiert werden. Es gibt Gegenden, in denen man einen Piaster vom Besitzer des Pardeß dazu bekommt, wenn man so freundlich ist, 300 Orangen geschenkt zu nehmen und fortzuschaffen.

Dr. Josef Rufeisen zum 50. Geburstag

Man soll Geburtstage öffentlich wirkender Menschen nicht vorübergehen lassen, ohne sie als entschuldigende Gelegenheit zu benützen, diesen Menschen auch einmal etwas Gutes zu sagen.

Warum denn gerade Geburtstage, und zwar solche Geburtstage, die durch ihre Stelle im dekadischen System besonders ausgezeichnet sind, als solche entschuldigende Gelegenheiten figurieren können, ist gleichgültig. Genug, es geht und man soll es nicht versäumen. Denn es ist ein kleines Korrektiv unserer im wesentlichen negativ eingestellten Beurteilungsgewohnheiten. Es ist Tatsache, daß man im allgemeinen bei der Beurteilung öffentlich wirkender Menschen viel öfter seiner Unzufriedenheit als seiner Zufriedenheit Ausdruck verleiht. In der Auswahl von Gelegenheiten zu kritisieren und zu tadeln ist man gar nicht wählerisch, hier sucht man gar keine „entschuldigende" Gelegenheit, man hat sie beinahe täglich, sie fliegen einem — in der Zeitung, in der Versammlung, in der Sitzung und gar im Kaufhaus — nur so zu und man nützt sie mit schöner innerer Befriedigung aus.

Wie kommt das? Warum ist es so leicht zu tadeln und so schwer zu loben? Warum fließt einem Kritik und Vorwurf so beredt vom Mund, während Lob und Aufmunterung nur stockend und schamhaft zur Welt kommt? Warum braucht man eine Entschuldigung, wenn man ein anerkennendes Wort wagen will? Warum stürzt man sich geradezu auf so einen Geburtstag, um einem Menschen endlich einmal sagen zu können, daß man weiß, was er leistet und was er uns bedeutet?

Dieses auffallende Mißverständnis vom Positiven und Negativen in der Beurteilung der Menschen hat tiefe Gründe in der menschlichen Psyche. Der eine ist egoistischer Natur. Man bringt sein eignes Ich viel besser zur Geltung, wenn man kritisiert als wenn man zustimmt. Zustimmung ist eine Art Unterordnung, Kritik ist Distanzierung. Wer kritisiert, meint im tiefsten Grunde: I c h würde es anders machen.

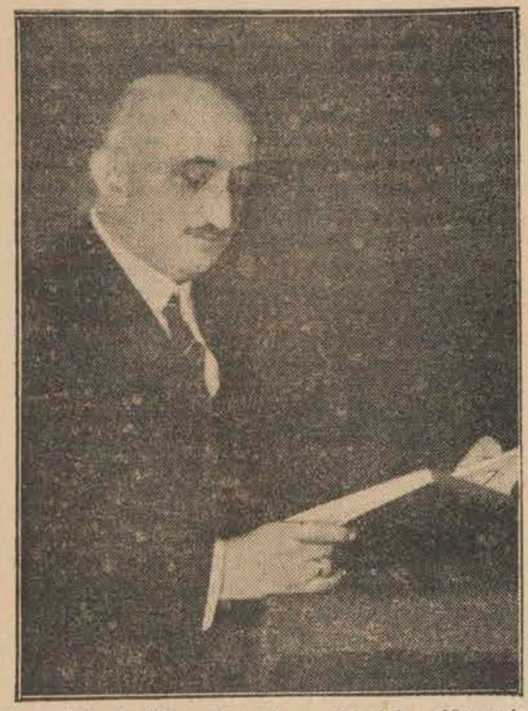
Der zweite Grund liegt in einer gewissen primitiven seelischen Unlust-Oekonomie. Wir sind ja im Grunde mit den Ergebnissen der öffentlichen Arbeit, also in konkreto gesprochen — mit der zionistischen unzufrieden. Wir tragen nun diese Unzufriedenheit viel leichter, wir verteilen die Unlust dieser Unzufriedenheit viel günstiger, wenn wir den Anlaß zu ihr in Fehlern finden, welche irgend ein Verantwortlicher gemacht hat.

Der dritte Grund liegt viel tiefer. Man könnte ihn so formulieren: Das negative Urteil hat eine viel größere Aktivität als das positive. So kommt es, daß die Menschen mit viel größerem Temperament und mit viel mehr Geist zu kritisieren verstehen als anzuerkennen. Tatsächlich ist der Impuls zu urteilen meist negativ. Der erste Anlaß, etwas zu beurteilen ist — so paradox es klingen mag — immer ein Nein; das Ja ist ein viel reiferes Stadium unseres Bewußtseins. Selbstverständliches bemerkt man nicht, daher spricht man auch nicht davon. Daß die Luft, die wir zum Atmen brauchen, uns so bereitwillig zur Verfügung steht, bemerkt man nicht; erst wenn sie fehlt oder verdorben ist, hat man Anlaß, die Luft zum Gegenstand eines Urteils zu machen. In einem anderen Artikel unserer heutigen Nummer heißt es: Fabriken, die arbeiten, sind uninteressant; interessant sind Fabriken, welche wegen Sabotage stillgelegt werden müssen. Diese seltsame Tatsache können wir bei der Beurteilung von Palästinanachrichten uns nicht oft genug vor Augen halten. Und so ist es auch mit den Menschen; wenn jemand arbeitet, ehrlich und mit Hingabe, und mit einem Erfolg, an dem alle partizipieren, so merkt man es nicht, und hat keinen Anlaß darüber zu sprechen; erst wenn man glaubt, daß ein Fehler gemacht worden ist, macht man den Mund auf.

Man muß also mit einer lieben Gewohnheit brechen, wenn man sich mit jemandem beschäftigen will, auch wenn man nicht gerade glaubt, daß er einen Fehler gemacht hat. Das ist bei einem 50jährigen Geburtstag erlaubt. Wir machen von dieser Erlaubnis heute mit wirklicher Freude Gebrauch, um über den Mann zu sprechen, der nun schon seit etwa 15 Jahren unsere tschechoslowakische zionistische Organisation leitet, über Dr. Josef Rufeisen, der am 20. März 50 Jahre alt wird.

Rufeisen ist ein politischer Führer ohne Führerallüren. Vieleicht fehlen ihm sogar einige wertvolle Führereigenschaften; er ist keine suggestive Persönlichkeit und er ist auch kein besonderer Redner. Gewiß, er weiß, wenn er gereizt wird, sich ausgezeichnet zu wehren und er hat die Fähigkeit, seine Gedanken schlagend und prägnant zu formulieren. Aber ein hinreißender, mitreißender Redner ist er nicht. Dafür aber hat er zwei Eigenschaften, die bei Politikern recht selten sind; er ist in erfreulichem Maße uneitel und er hat — Humor. Wie anders sähe die Welt — und unsere Bewegung aus — wenn die politischen Führer mehr Humor hätten! Sein Bewußtsein ist durchaus nicht bis an den Rand vom Gefühl des eigenen Wertes erfüllt, und so bleibt denn noch Raum zur Selbstkritik, ja manchmal zur Selbtironie.

Was Dr. Rufeisen zum Führer macht ist: seine Menschenkenntnis — mit der er die guten Eigenschaften der Menschen zu erwecken und die weniger guten zum Guten zu benützen weiß — seine Klugheit, die ihn auch wirtschaftliche und technische Probleme leicht überblicken läßt — seine immense Arbeitskraft, die fast keine Grenzen kennt, sein Optimismus, der ihn



vorwärts treibt und andere mit sich reißt, sein großes Wissen und Gedächtnis auf vielen Gebieten, die Zähigkeit, mit der er seine Pläne durchführt, die Nervenkraft, die er gegenüber Rückschlägen und Hindernissen an den Tag legt, seine Phantasie und sein Einfallsreichtum, durch den er immer wieder neue Wege entdeckt, sein unbeirrbarer Wille zur Einheit und zur Synthese. Ein charakteristisches Merkmal Dr. Rufeisens ist seine Bereitschaft zur Verantwortung. Auch dies unterscheidet ihn von jenen Politikern, welche stets bestrebt sind, ihre Verantwortung deutlich abzugrenzen, sei es räumlich oder stofflich, oder durch juristisch unantastbare Formulierung ihres Verantwortungsbereiches. Dr. Rufeisen ist ein Mensch, der stets bereit ist, a u f s i c h z u n e h m e n: Verantwortung, Arbeit, Sorge, vielleicht auch Schuld und möglicherweise sogar Schulden. Er geizt nicht mit sich und seiner Arbeitskraft. Er ist ein Mensch, der eine Bürde zu tragen versteht.

Gewiß, er hat die Laster seiner Tugenden, d. h. er ist nicht frei von den Fehlern, welche mit seinen guten Eigenschaften zusammenhängen. Ein schöpferischer Mensch mit Phantasie und Erfindungskraft kann nicht mit hundertprozentiger Sicherheit rechnen, manchmal geht auch etwas schief; wer viel wagt, gibt dem Schicksal viele Blößen; wer viel auf sich nimmt, hat manchmal zu viel zu tragen. Wer den starken Willen hat, die Einheit der Bewegung zu erhalten, Auseinanderstrebendes zusammmenzuhalten, zu vermitteln, wird manchmal zu Schwebezuständen, zu Provisorien greifen müssen, welche Freunden glatter Lösung nicht immer sympathisch sind. Aber — das alles sind gleichsam negative Mitläufer einer großen schöpferischen Arbeit, die nicht weiter auffällig ist, wie eben alles Positive: das stete Wachstum unserer tschechoslowakischen zionistischen Organisation die finanzielle Erhaltung des Apparates in schwerer Zeit, und die trotz aller Widerstände erhaltene innere Einheit und Homogenität. Was diese Organisation bedeutet, erkennt man am besten an jenen zionistischen Institutionen und Aktionen, welche nicht direkt Bestandteile der Organisation selbst sind, diese aber doch v o r a u s s e t z e n: die musterhaft arbeitenden zionistischen Fonde, der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth Leisrael, die erfolgreiche Tätigkeit der Jüdischen Partei, die hervorragende Organisation der WIZO in der Tschechoslowakei, der Hechaluz, die Tarbut, die jüdische Turn- und Sportbewegung usw. — Alle diese Teilbewegungen der großen Gesamtbewegung der jüdischen Renaissance wären nicht möglich ohne den Mutterboden der zionistischen Organisation! Und diese Grundlegung alles echten positiven jüdischen Lebens hat der stillen, geduldigen Tätigkeit Dr. Rufeisens und seiner Mitarbeiter das meiste zu verdanken.

Seine politische Einstellung ist bekannt und eindeutig. Er steht hinter dem Programm des Allgemeinen Zionismus im Sinne der Weltvereinigung, also Gruppe A, ja er ist einer deren fähigsten Vertreter. Es ist eine Politik, welche die Ganzheit der zionistischen Organisation zu erhalten sucht, ohne jemals die ausschlaggebende Bedeutung der zionistischen Arbeitskraft aus den Augen zu verlieren. Dies und die reapolitische Einstellung Dr. Rufeisens hat unsere tschechoslowakische Organisation zu einer der Stützen Weizmannscher Politik gemacht. Daß die zionistische Organisation gefestigt ist gegen innere und äußere Schwankungen, daß sie eine klare, ehrliche, anständige Politik macht, auf die man sich verlassen kann, ist zum größten Teil ein Verdienst Dr. Rufeisens.

Das alles wollten wir uns anläßlich seines 50. Geburtstages vor Augen führen, und ihn versichern, daß wir uns dessen bewußt sind, auch wenn wir nicht davon sprechen. Wir hoffen, daß er diese freundschaftliche Analyse mit demselben Humor ertragen wird, wie er Opposition und Kritik erträgt. Und wir wünschen ihm, daß er weiter die Kraft habe, die Verantwortungen zu tragen, die er auf seine Schultern nimmt und daß er in seinem weiteren Leben bestätigt finde, daß sein Weg des Vertrauens, der Arbeit und der Synthese der richtige war.

F e l i x W e l t s c h.

Franz Kahn:

Der Mitarbeiter dem Freunde

Es sollte ein Verbot bestehen, daß Freunde, über die man in der Oeffentlichkeit schreibt, diese Artikel lesen dürfen. Und wenn schon ein solches allgemeines Verbot nicht zu erreichen ist — so wenigstens für meinen Fall. Besonders wenn diese Freunde ein so ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen, daß sie zwanzigstellige Zahlen monatelang im Kopf behalten und mit der Genauigkeit einer Grammophonplatte aufsagen, wenn man das von ihnen verlangt. Dieses Experiment hat Dr. Rufeisen manchmal vereinbart und der Wetteeinsatz verfiel der Imitasche. Was Wunder, daß er Bilanzen und Finanzausweise so liest, wie ein Dirigent die Partitur einer Symphonie. Vielleicht teilt er sie auch in harmonische und atonale Bilanzen ein. Man kann wenigstens aus seinem Gesichtsausdruck schließen, ob sie ihm gefallen oder nicht. Budgetvoranschläge liest er mit einem kritischen Optimismus. Unsere Projektanten, Initiatoren von Sammelaktionen und Rechenmeister haben das lange heraus. Sie hängen an ihm und wollen seine Mithilfe. Er mußte sie oft enttäuschen. Aber auch die Enttäuschten kommen immer wieder. So war es auch mit Davis Trietsch, der seine großen Mappen über die phantastischen Entwicklungsmöglichkeiten Palästinas vor unseren erstaunten Augen ausbreitete. Eine häufige Antwort Rufeisens lautet: Die Sache ist noch nicht reif, vielleicht später. Manchmal nennt er die Zahl der Jahre, die man vielleicht noch warten muß. Offenbar hat er eine mystische Beziehung zu Zahlen, denn ich habe oft erlebt, wie die „Sache reif wurde". Phantastische Vorstellungen sind noch kein Gegenbeweis gegen ihre Realisierung. 60.000 Einwanderer nach Palästina war z. B. eine phantastische Zahl, die wir inzwischen schon in den offiziellen Berichten der Palästina-Regierung lesen konnten.

Phantasieren dürfen allerdings die anderen. Rufeisen spricht keine Phantastereien, obzwar man nicht wissen kann, ob er sie nicht im Innersten hegt. Woher käme dann sonst seine Formulierung: romantisch in der Konzeption, realistisch in der Durchführung. Seine Phantasie ist aber sicher sehr realistisch. Sie wandelt Zahlen, Anträge und Beschlüsse in die Vorstellung von Realitäten um. Heute sind wir alle ohnedies auf ein konkretes Palästina eingestellt, denken in Dunam von Böden, Häusern, Export- und Importzahlen, Kubikmeter der Bewässerung, Kühen, Traktoren usw. Aber noch vor 15 Jahren waren nur wenige Menschen so weit, um Ruppin zu kontrollieren, ob man mit Rizinusstauden Kühe füttern kann. Welcher Zionist denkt an solche Dinge! So etwas steht in einem Bericht, man liest es und geht daran vorbei. Rufeisen hatte schon damals eine Meinung über Kühe und Rizinusstauden, wie über zahlreiche Dinge der Wirtschaft, der Industrie und der Kolonisation. So saß er auch bei den Kongressen in den Kommissionen für Kolonisation, Finanzen oder andere Fachressorts.

Es war nur interessant, wie die anderen tschechoslowakischen Delegierten sich freuten, daß ihnen die „besseren Kommissionen" blieben, in denen man sich so angenehm erregen kann, wie z. B. in der politischen. Alles in allem war es ein harmonisches Treiben, denn Rufeisen fühlte sich glücklich, wo er war und alle waren zufrieden.

Ich glaube, ich kann dieses Gebiet verlassen. Nicht minder erheiternd ist für den Beobachter Rufeisens Zähigkeit. Bei ihm konnte man lernen, wie man durch Niederlagen siegt. Allerdings gehören dazu gute Nerven und ein großes Selbstvertrauen. Schlimm für den Gegner, wenn man dazu noch den verkehrten Eindruck hervorruft. Noch schlimmer, wenn man es mit Realitätsmenschen zu tun hat, für die die Zeit selber arbeitet. Die Redeschlachten und Diskussionen, die für Rufeisen oft unglücklich ausfielen, verblassen nach einigen Jahren der Entwicklung zu papierenem Archivmaterial, die funkelnden Apercus und schneidigen Geistesblitze verstreuen auch nicht mehr den Theaterdonner von einst, aber die stereotypen, fast eintönigen wiederholten Prägungen Rufeisens vernimmt man plötzlich aus dem Munde der anderen. Sie werden Allgemeingut. Sie decken genau den Gedanken, den sie ausdrücken wollen, wie ein knappes Kleid. Wenn man eine gute Formulierung hat — sagt Rufeisen — soll man sich nicht scheuen, sie immer wieder mit den gleichen Worten zu wiederholen. Seine Niederlagen waren so versöhnend, daß viele Gegner von einst seine Mitarbeiter geworden sind. Das kam allmählich, so daß sie es selbst kaum merkten und geschah natürlich und ohne jede pathetische Szene. Es gab keinen Triumphator und keinen Besiegten.

Noch eine andere Erscheinung hängt damit zusammen. Rufeisen hatte viele Pläne. Manche glückten, viele mißlangen. An die glücklichen hängten sich die anderen. Mitten im Wege zur Ausführung sind sie da, gerufen oder in die betreffende von Rufeisen geschaffene Kommission gewählt. Sie produzieren vorerst die Einwände. Auch kluge Einwände. Sie nehmen Verbesserungen vor. Oft sehr wichtige Verbesserungen. Die Einwände und Verbesserungen werden auf einmal so wichtig, wichtiger, das wichtigste an der ganzen Sache. Und so beanspruchen die anderen für sich den Ruhm am ganzen oder wenigstens ein herzhaftes Stück. Auch seine Mitarbeiter beschäftigt Rufeisen in ähnlicher Weise. Sie folgen mit Widerstreben, sie bosseln an seinen Plänen so lange, bis sie sich mit ihnen anfreunden. Rufeisen weiß das offenbar genau, denn er sagt häufig: nichts ist schwerer als Ideen anderer durchzuführen; man kann zwar für fremde Gedanken sterben, nicht aber für sie leben. Um vollständig zu sein, müßte man hinzufügen, daß viele Zionisten allerdings auch für ihre Gedanken nicht leben. Das ist nicht der Fall Rufeisens. Wenn man einen Beweis braucht, besuche man seine Kinder in Mishmar Haemek und Ajanot. Das jüngste ist zehn Jahre alt. Rufeisens Haus steht leer. Wieviel ihn dieser Entschluß gekostet hat, weiß niemand besser als ich — aber das gehört bereits in sein Privatleben und nicht in die „Selbstwehr".

Ich weiß nicht, wie sich die Menschen einen Realisten vorstellen. Offenbar gibt es die verschiedensten Sorten. Der Fall Rufeisen ist ein komplizierter: ein Mensch mit seinen Widersprüchen. Darum sind seine Interessen sehr geteilt. Er dilettiert mit Erfolg auf vielen Gebieten. Dabei unterstützt ihn sein eisernes Gedächtnis. Meist bevorzugt er als Dilettant das Abstrakte.

Die Draufgänger unter uns finden ihn zu weich, vorsichtig und unbestimmt. Diese Haltung hat ihre bewußte Quelle in seinem Verantwortungssinn. Man kann den Erfolg, das Glück, das Gute letzten Endes nicht erzwingen. Man kann nur dafür arbeiten und hoffen. „Eventuell" erreichen wir es, „nach Maßgabe der vorhandenen Mittel" und „im Einvernehmen" mit dem Schicksal, das genau beobachtet werden will.

Jakob Edelstein:

Glückwunsch

Nach einem talmudischen Sprichwort kann man einen Menschen erst richtig beurteilen, wenn man ihn in Situationen beobachtet, die von ihm wirkliche Opfer verlangen. Haadam nikar bekiso. Modern nennt man das die Uebereinstimmung von Theorie und Praxis. Gar oft erlebt man das traurige Schauspiel, daß Menschen sich für eine Idee begeistern, jedoch nur sehr schwer bereit sind, mit ihrer ganzen Persönlichkeit und mit ihrem Besitz für die Sache einzustehen. Dr. Rufeisen gehört zu jenen schönen Beispielen menschlicher Größe, die stets nicht nur geistig den Aufgaben gewachsen sind, sondern auch immer es verstanden. in die Bresche zu steigen und die größten Opfer der Idee zu bringen. Wer die Entwicklung der zionistischen Bewegung dieses Landes kennt, der weiß, daß Dr. Rufeisen der Dank gebührt für die Tatsache, daß unsere Organisation allen Krisen und Widerständen zum Trotz erhalten und immer von neuem ausgebaut werden konnte. Dr. Josef Rufeisen, dessen 50. Geburtstag wir feiern, sollte es als eine persönliche Genugtuung empfinden, wenn er sieht, daß w i r a u s d e r j ü n g e r e n G e n e r a t i o n in ihm unser Vorbild erblicken und bereit sind, für die Organisation zu arbeiten und an deren Entwicklung tätigsten Anteil zu nehmen.

In der Tschechoslowakischen Republik bestehen im Rahmen der zionistischen Bewegung verschiedene Parteien mit anders gearteten Programmen. In anderen Ländern hat die Verschiedenheit der Programme zu schweren Reibungen geführt, welche oft die Einheit der Organisation zu sprengen drohte. Die Beziehungen der führenden Persönlichkeiten der einzelnen Parteien zueinander sind sehr gespannt, worun-

Stimmen

Es ist jedem Betari verboten (von der eigenen Leitung), sich um ein Zertifikat direkt an die Jewish Agency zu wenden. Und jetzt wollen wir uns fragen: Soll die Zionistische Organisation Zertifikate anbieten jemandem, der sie nicht fordert, nämlich den einzelnen Betarim? Oder gar der Neu-Zionistischen Organisation, welche ihr wiederholt offenen Kampf angesagt hat? Das würde an Selbstvernichtungstrieb grenzen. Und dann hätten wir in Kürze noch eine zweite und dritte Neu-Zionistische Organisation.

(„Die Neue Welt", Wien.)

•

Zwei Männern verdanken wir es, daß wir die Welt mit neuen Augen betrachten, zwei Männer, die uns neu den Sinn des Deutschtums gelehrt haben.

(Aus der Dankrede eines Promoventen bei der Promotion am 12. März an der Deutschen Universität in Prag.)

•

Aus deutschen Juden sind wir Juden in Deutschland geworden. Nun holen wir unsere Toten, die für Deutschland gefallen sind, heim in unsere eigene Gemeinschaft.

(Rabbiner Dr. Van der Zyl am Heldengedenktag der deutschen Juden.)

•

Es lebe Polen! Wir lassen es nicht zu, daß polnische Gelder in das rote Palästina ausgeführt werden!

(Zwischenrufe revisionistischer Störer in einer Versammlung des KKL. in Warschau.)

•

Fragen und Antworten: M. M. Macht sich ein deutsches Mädchen, das trotz der Nürnberger Gesetze im Ausland eine Stelle in einem jüdischen Haushalt annimmt, strafbar? Würden ihr bei einer Rückkehr nach Deutschland Schwierigkeiten daraus entstehen?

Antwort: Ein solches Verhalten wäre eine unerhörte Provokation der nationalsozialistischen Gesetzgebung. Das Mädchen stellt sich damit außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft und hat keinen Anspruch darauf, jemals wieder in sie aufgenommen zu werden; ganz gleich, welche gesetzliche Strafe nach der Rückkehr zu erwarten wäre.

(„Hakenkreuzbanner", 14. Februar 1937.)

•

Nach den allgemeinen Grundsätzen über den Geltungsbereich deutscher Gesetze unterliegen im Ausland bestehende oder einzugehende Arbeitsverhältnisse nicht dem Verbot des § 3. Dies gilt auch für den Fall, daß außer der Hausangestellten auch der Arbeitgeber die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

(Kommentar zur deutschen Rassengesetzgebung von Stuckart Globke, Band I, Seite 116.)

Offener Brief

Der tschechoslowakische Hechaluz veranstaltet nach erfolgter Bewilligung und unter der Zusicherung der weitgehendsten Unterstützung aller zionistischen Stellen eine Geld- und Sammelaktion. Er hat zu diesem Behufe Flugblätter drucken lassen, hat Hunderte von Privatbriefen an prominente Zionisten abgeschickt, hat Vereine und Logen besucht und zur Mitarbeit aufgefordert — kurzum, er hat alles unternommen, was man bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich tut. Man möge ihm diese Belästigung der auch sonst materiell stark in Anspruch genommenen zionistischen Öffentlichkeit verzeihen — der Hechaluz tut dieses alles weder zu seinem Vergnügen, noch um mit den gesammelten Geldern Teppiche zu kaufen, vorausgesetzt, daß man in der Lage wäre, für das Geld, das bisher eingegangen ist, überhaupt etwas zu kaufen. Es gehen per Postsparkasse im Tag so an die 20 bis 30 Kč ein und an diesen generösen Summen beteiligen sich in bewunderungswürdiger Solidarität ganze Spendergruppen. Die tschechoslowakische zionistische Öffentlichkeit scheint noch nicht begriffen zu haben, um was es hier eigentlich geht, man scheint weder in Prag noch in der Provinz zu verstehen, was es heißt, rund tausend junge Menschen auf Hachscharah zu erhalten — dieselbe zionistische Oeffentlichkeit, die von Zeit zu Zeit mit Bedauern konstatiert, daß es um den zionistischen Nachwuchs schlecht bestellt ist.

Nun: die Sache ist viel zu ernst, als daß man sie nur sarkastisch behandeln könnte. In Zahlen ausgedrückt, stellt sich das Problem des tschechoslowakischen Hechaluz — und es ist leider ein Problem — ganz einfach dar. Der durchschnittliche Tagesaufwand pro Kopf stellt sich auf 6.50 Kč (es ist kein Irrtum: in Worten: sechs Kronen und fünfzig Heller) für Wohnung, Kleidung und Nahrung. Das macht bei rund 1000 Chaluzim im Jahre 2,400.000 Kč. Diesen Betrag bringen zur Gänze die einzelnen Gruppen durch Arbeitslohn, Subventionen der örtlichen Chaluzfreundekomitees und durch Spenden der Logen und vor allem der Wizogruppen auf. Die jüdische Öffentlichkeit mag also nicht erschrecken — unsere jungen Burschen und Mädels, die auf Hachscharah sind, die sich also für Palästina vorbereiten und auf die die gesamte zionistische Öffentlichkeit so stolz ist, von denen jeder Redner als von „unseren" Chaluzim spricht, diese jüdische Jugend, die das Umschichtungsproblem begriffen und durchgeführt hat, diese jungen slowakischen und karpathorussischen jüdischen Menschen werden weiterhin arbeiten und weiterhin unterernährt sein. Diese jungen Menschen werden auch weiterhin für ihre Ernährung pro Tag und Kopf 3.40 Kč bis maximum 4.20 Kč auszugeben haben.

Außer diesen örtlichen Chaluzgruppen gibt es jedoch in Prag die zentrale Geschäftsstelle, den Merkas, die in engstem Zusammenhang mit dem Palästina-Amt die gerechte Verteilung der Auswandererzertifikate regelt, die die einzelnen Gruppen kontrolliert, für die Verbindung mit Palästina sorgt, die fachliche Ausbildung überwacht und die Kulturarbeit leitet. Dieser Merkas hat ein von allen zionistischen Instanzen genehmigtes Minimalbudget von 9500 Kč monatlich oder rund 120.000 Kč jährlich. Von diesem Budget bringt der Merkas durch Subventionen rund 60.000 Kč jährlich selbst auf.

Verbleibt also ein Rest — Defizit will ich nicht sagen — von 60.000 Kč. Und diesen Restbetrag will der Hechaluz durch eine Aktion aufbringen. Wir kennen die berechtigten Klagen unserer jüdischen Öffentlichkeit: Mifal Bizaron, Jüdische Schule, Hebräische Universität, KKL und KH und was es noch an Aktionen gibt. Wir wissen, daß es einige wenige Zionisten gibt, die immer und immer wieder in den Dienst der Bewegung gestellt werden — das alles wissen wir und kennen die Müdigkeit sammelnder und gebender Menschen. Aber hier geht es um eine Lebensfrage: entweder wir werden eine zionistische Bewegung haben, dann muß der Hechaluz auch mit den größten Opfern erhalten und ausgebaut werden, oder irgendein slowakischer Abgeordneter wird erklären können, daß man die Juden Karpathorußlands nach Biro-Bidschan verschicken möge, weil sie ja ohnedies Kommunisten sind.

Man wagt es kaum noch, vom notwendigen Ausbau der Tätigkeit des Hechaluz zu sprechen, davon, daß zu wenig fachliche Ausbildung gewährt wird, weil wir nicht die Mittel haben, daß wir diese ungenügende Qualifikation doppelt und dreifach in Palästina bezahlen müssen. Davon, daß nichts für die heranwachsende Jugend getan wird, daß wir uns damit begnügen müssen, Menschen über 18 Jahren zu erfassen, statt sie gleich nach ihrer Schulentlassung einer vernünftigen Ausbildung zuzuführen, davon, daß die allgemeine zionistische Bildungstätigkeit im Osten der Republik eine unzureichende ist.

Auf alle diese Aufgaben kann man hinweisen, aber was nützt es, wenn nicht einmal das Unzureichende, Bestehende in seiner Existenz gesichert ist. Wir sind keine Monomanen des Chaluzverbandes, aber muß nicht jeder Einsichtige verstehen, daß man neben Boden und Kapital auch Menschen zum Aufbau des Landes braucht, und zwar geschulte und opferfreudige Menschen, d. h. also: Chaluzim.

Die Aktion des Hechaluz ist ein Prüfstein dafür, ob die tschechoslowakischen Zionisten politische Reife besitzen, oder ob sie ohne eigenes Nachdenken nur dann etwas tun, wenn eine geschickte Propaganda ihnen ihre Leistung als unerläßlich aufzeigt.

Ing. Viktor Bauer,
Obmann des „Hechaluz".

ter die praktische zionistische Arbeit nicht wenig zu leiden hat. In der Tschechoslowakischen Republik konnten die Gegensätze überbrückt werden, dank der Tatsache, daß der Zionismus hierzulande vor allem durch eine menschliche Note gekennzeichnet wurde, die wir in erster Linie der Haltung und dem Wirken Dr. Josef Rufeisens zu verdanken haben. Er hat es verstanden, dem Allgemeinen Zionismus einen so starken progressiven Charakter zu verleihen, daß die Zusammenarbeit mit uns, sozialistischen Zionisten geradezu eine Selbstverständlichkeit wurde. Er wußte aber auch, durch taktvolles Vorgehen in anderen Lagern Anhänger und Freunde zu finden, die sich seinem Machtworte im entscheidenden Augenblick fügten. Dr. Josef Rufeisen hat als Vorsitzender des Zionistischen Landesverbandes seine Geschäfte in objektiver Weise geleitet und sich so das Vertrauen der Gesamtbewegung erworben.

Dr. Rufeisen war überall dort zu finden, wo es galt Aufklärung und Hilfe zu bringen. Er gehört zu den wenigen Menschen, die über ein umfassendes zionistisches Wissen verfügen und welche die Befähigung haben, zur Jugend zu sprechen. Dr. Rufeisen folgte stets dem Rufe der Jugend und übermittelte ihr die Kunde von der zionistischen Idee und der praktischen Arbeit in Erez Israel. Ganz besonders eng ist die Arbeit Dr. Rufeisens mit der Chaluzbewegung verknüpft. Viele Jahre hindurch war es Doktor Rufeisen, an den sich unsere Chaluzim wandten, um von ihm, sei es juristische, oder materielle Hilfe zu bekommen. In stiller und aufopfernder Arbeit hat Dr. Rufeisen dem Chaluzverband ungeheure Dienste geleistet. Seiner Haltung in Chaluzfragen ist es auch zuzuschreiben, daß die verschiedenen Chaluzgruppen in unserem Chaluzverbande vereinigt sind, ihm gebührt der Dank dafür, daß der tschechoslowakische Zionismus der chaluzischen Bewegung nahe verwandt ist und ihr stets die weitestgehende Unterstützung gewährt. Dr. Rufeisen hat in seiner jahrelangen Arbeit die tschechoslowakische Bewegung dahin erzogen, daß sie versteht, überall dort einzugreifen, wo Fragen der Jugend und der Chaluziut auf der Tagesordnung stehen.

Als einer von denjenigen, die zur jüngeren Generation gehören, sage ich Dr. Rufeisen anläßlich seines 50. Geburtstages öffentlichen Dank für seine Arbeit. Wir jungen Zionisten haben viel von ihm gelernt, verdanken unsere zionistische Stellung seinem Verständnis für die aufstrebende Jugend, seiner Abneigung gegen alles bonzenhafte und versprechen ihm, in unserer zionistischen Arbeit fortzufahren und in seinem Sinne Zionismus vom Gesichtspunkte wahrer Menschlichkeit zu betrachten.

Ich wünsche Dr. Rufeisen viel Glück und dem Zionistischen Zentralverbande die Freude, unter seiner Leitung weiterzuarbeiten und an der Verwirklichung unseres zionistischen Zieles zu schaffen.

LITERATUR

Birobidschan — das Ende einer Illusion

Knapp nach dem Erscheinen von Prof. Goldelmans Buch „Löst der Kommunismus die Judenfrage?", einem Werke, das als eine großartige und aufschlußreiche Analyse und Darstellung des Schicksals der Juden in Sowjetrußland nicht hoch genug bewertet werden kann, kommt der junge begabte Jizchak Ronkin mit einer gut ausgestatteten Broschüre: „Birobidjan—Palästina", in der er gemeinsam mit Dov Stock die beiden Kolonisationswerke in wirksam propagandistischer Weise einander gegenüberstellt, miteinander konfrontiert. Ronkin, dessen theoretischen Beweisführungen den geschulten Marxisten erkennen lassen, zeigt, daß die Richtigkeit der zionistischen Idee und Theorie durch das Gelingen des Aufbauwerkes in Palästina bestätigt werde, während die sowjet-zionistischen Experimente der Jüdischen Republik in der Krim und dann in Birobidjan, für welch letztes auch in Europa eine ungeheure Propaganda entfaltet wurde, um den Palästinazionismus zu konkurrenzieren und zu schlagen, mißglückt sind. Ronkin kommt auf Grund seiner Beweisführung zu dem zwingenden Schluß, daß weder Sozialismus noch Kommunismus die Judenfrage zu lösen imstande sind, sondern nur der Zionismus, weil er dem jüdischen Volke zum erstenmal seit seiner Zerstreuung die natürlichen Grundlagen und Bedingungen zur Entwicklung einer normalen ökonomischen und seelischen Struktur eines Volkes gibt: Heimatboden und Sprache. In wirksamen Antithesen werden Ziffern und Tatsachen über den Mißerfolg des Birobidschan-Experimentes und den eklatanten Erfolg des Aufbauwerkes in Palästina einander gegenübergestellt. Der zweite Autor Dov Stock setzt sich in temperamentvoller Weise mit den jüdischen und nichtjüdischen Ideologen der Komintern auseinander, deren Thesen und Argumente aus der Schule des historischen Materialismus bei ihrer praktischen Judenpolitik im eigenen Lande kläglich Schiffbruch erlitten haben. In Rußland selbst vollzieht sich heute ein Prozeß der Assimilation der Juden mit ungesunder und gefährlicher Berufsschichtung, der über kurz oder lang, namentlich bei den Methoden Stalins zu ähnlichen furchtbaren Folgen führen kann wie in Hitlerdeutschland.

Bei dem großen Interesse, das für die kommunistische Ideologie auch bei unserer westlichen Jugend immer noch vorherrscht, kommt diese sehr lesenswerte Schrift (Preis 5 Kč) sehr willkommen.

Franz Steiner.

Über die Gleichwertigkeit der europäischen Rassen

Die tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste in Prag, eine Institution, deren wissenschaftlicher Weltruf im voraus unbedingte Unparteilichkeit gewährleistet, hat vor einiger Zeit die Fachleute unter ihren Mitgliedern beauftragt, die Rassenfrage zu untersuchen, und legte das Ergebnis dieser Forschungen in einem Sammelbande vor. Dieses Ergebnis ist im Titel des Buches, das nun auch in deutscher Sprache erschienen ist, vorweggenommen: Es konstatiert die Gleichwertigkeit der europäischen Rassen, weist also jene, die einer bestimmten Rasse ein Primat zuerkennen wollen, in die von der Wissenschaft gezogene Grenze zurück. Das Buch ist unter der Redaktion des jetzigen Rektors der Prager Universität, S. M. Prof. K. Weigners, im Verlag Orbis—Praha, erschienen.

Führende tschechische Gelehrte, Akademiemitglieder, haben sich zu einer gemeinsamen, streng wissenschaftlich durchgeführten, doch alle Gebildete angehenden Arbeit über die Gleichwertigkeit der Rassen zusammengetan. Es wurden hauptsächlich die Probleme der Gleichwertigkeit der europäischen Rassen in geistiger und körperlicher Hinsicht — der Begriff der Rasse und die Wege zur Vervollkommnung, behandelt.

Laut Rektor Prof. Weigner muß die Lehre von einer Rassen- und Völkerdegeneration wissenschaftlich abgelehnt werden, da für dieselbe keine Beweise vorhanden sind, welche kritisch ernstgenommen werden können.

Das Werk ist dazu berufen die ganze „Rassentheorie" ins Schwanken zu bringen, da es die Behauptung vertritt, daß es fraglich ist, ob es überhaupt jemals reine Rassen gegeben hat. Alle Beiträge sind in wissenschaftlich exaktem und menschlich würdigem Tone gehalten, fern von jeder Mystik und frei von Hysterie werden in diesem Buche die Probleme umrissen.

Wohl selten hat eine naturwissenschaftliche Frage die europäische Oeffentlichkeit stärker bewegt, als in jüngster Zeit die Rassenfrage. Die wahre Wissenschaft hat allerdings diesen Kämpfen ferngestanden, aber sie wollte und durfte nicht länger zusehen, wie Dinge deren Bedeutung weit über den Tag hinausgreifen, zu vergifteten Waffen in den Händen Unberufener wurden.

Diese Ereignisse der letzten Zeit sind z. B. besonders den Juden gut vertraut. Denn während die Frage der Gleichwertigkeit der Rassen für die anderen europäischen Völker vorläufig nur eine theoretische Bedeutung hat, ist den Juden schon hinreichend Gelegenheit geboten worden, auch die große praktische Bedeutung der Rassenprobleme kennen zu lernen. Aber auch für jeden anderen denkenden Menschen ist es nicht ohne Bedeutung, die offizielle Einstellung einer wissenschaftlichen Akademie zu diesem Probleme zu erfahren.

Sehr treffend bemerkt im Vorworte S. M. Prof. Weigner:

„. . . . Die absolute Wahrheit bleibt dem Menschen mit seinen beschränkten Erkenntnisfähigkeiten in Ueberwolkenhöhe entrückt; wir gelangen niemals zu ihr, können uns ihr nur mehr oder minder nähern. Es hat daher ein jeder Forscher seine eigene, d. h. seine subjektive Wahrheit. Diese Wahrheit hat er das Recht zu verkünden, für sie einzustehen hat er die Pflicht und ebenso sich für ihre Anwendung im Leben zu bemühen, denn nur das ist lebende Wissenschaft, die bereit ist, dem Leben der Gemeinschaft zu dienen."

Die weiteren Aufsätze handeln von der Möglichkeit, die biologischen Grundlagen eines Volkes zu verbessern. „Verbesserung des Volksstandes durch Rassenhygiene oder durch Eugenik", ist das Thema des Aufsatzes des inzwischen verstorbenen Prof. Ružička.

S. M. Prof. Weigner und Prof. Pelz haben Arbeiten über die Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Verbesserung der Rasse und über die Möglichkeit der Vervollkommnung des Menschengeschlechtes durch Regelung des Lebensmilieus im Wege der sozialen Medizin, beigetragen. Prof. Matiegka, ein weiterer Mitarbeiter, schreibt über die Geschichte des Problems von der Ungleichheit oder Gleichwertigkeit der europäischen Rassen. Seine Ausführungen gipfeln in der Folgerung, die sich als ein Appell an unser Zeitalter wendet: „Die menschliche Gesellschaft verträgt keinerlei Diskriminierung der Rassen, die gegenseitige Nichtachtung und Feindschaft in die Bevölkerung tragen würden . . . . Prof. Lenz schreibt über: „Mein Kampf": „. . . die Juden werden zweifellos zu einseitig und in übertriebener Weise für die Zersetzungserscheinungen der Gegenwart verantwortlich gemacht . . . Die Vortrefflichkeit des Ariers erstrahlt im Vergleich zu diesem dunklen Hintergrunde in um so helleren Lichte."

Es gibt keinerlei Beweis dafür, daß die menschlichen Rassen sich durch die Qualität ihrer Begabungen überhaupt unterscheiden. Und was die Juden im besonderen anbelangt, so haben sich diese kulturell . . . „bis auf die Grenzen, die ihnen durch die Religion gezogen wurden, vollkommen der Umgebung angepaßt, in der sie leben, und haben in bedeutendem Maße zum Kulturfortschritt ihrer Wirtsvölker beigetragen."

Zum Schluß sei noch eine Ausführung S. M. Universitätsrektors Weigner zitiert:

„Der Fortschritt der Menschheit hat niemals von den reinen Rassen, hat niemals auch nur von den Rassen überhaupt abgehangen. Er zeigte sich abhängig von den Individuen dieser oder jener Rasse. Und tatsächlich kommt es nicht auf die Rasse an, sondern auf die Veranlagung des einzelnen. Alle Rassen enthalten die Anlagen des Menschen in sich, alle haben ihre Genies, ihre Schwachsinnigen. Von der Qualität und Art der Kombination des Menschenmaterials hängt die Qualität des einzelnen ab." Hugo Andor.

PRESSESPIEGEL

Wiener Staatsoper eine Expositur des Dritten Reiches?

Ueber die Zustände an der Wiener Staatsoper schreibt die Basler „National-Zeitung": „Vor kurzem wurde der Korrepetitor Prof. Erich Meller der Wiener Staatsoper plötzlich entlassen, der seit mehr als zwanzig Jahren dort beschäftigt war... Jetzt erfährt man, daß diese Entlassung auf Einflüsse aus dem Dritten Reich zurückzuführen ist. Es handelt sich dabei natürlich nicht um eine künstlerische, sondern um eine rassische Frage. Im Zusammenhang damit heißt es, daß dieser Nordwind noch manche andere Opfer verlange. Man will in Berlin Gastspiele reichsdeutscher Sänger an der Wiener Staatsoper künftig nur mehr dulden, wenn dem Gaste das Zusammenwirken mit nichtarischen Sängern und Dirigenten erspart bliebe... Bemerkenswert ist hier, daß Dr. Kerber, der neue Direktor der Staatsoper, den Aufruf der 500 Malkontenten mitunterzeichnet hat, die den „Deutschsozialen Volksbund" gründen wollten, einen nationalistisch getarnten nationalsozialistischen Verein, den Schuschnigg dann abgeblasen hat." — Weiter wird berichtet, daß sich dieser Einfluß vielleicht auch auf die Salzburger Festspiele auswirken werde, indem Toscanini, Walter, Reinhardt und andere von dort weggescheucht werden dürften. Was der Aufhebung der 1000-Mark-Sperre vorläufig nicht gelang, würde dann eintreten: das Publikum der Weststaaten bliebe aus, und die Nazis wären in Salzburg ziemlich unter sich."

Zur Regierungserklärung

Wir haben die historische Enunziation des Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža über die kulturellen und sozialen Rechte der jüdischen Minorität in einer separaten Ausgabe veröffentlicht und Darlegungen des Obmannes der jüdischen Partei Ing. Ernst Frischer und der beiden jüdischen Abgeordneten Dr. A. Goldstein und Dr. Ch. Kugel hinzugefügt. Wir bringen nun noch drei Äußerungen führender Persönlichkeiten der Jüdischen Partei, welche die neue Situation von verschiedenem Gesichtspunkt beleuchten

Dr. Paul März:

Wir waren zur Stelle

Nach fast 20jährigem, oft wechselvollem Kampfe um die politischen Rechte der jüdischen Minderheit hat die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik einen Erfolg aufzuweisen, welcher der in der Verfassungsurkunde verankerten Anerkennung der jüdischen Nationalität zur Seite gestellt werden darf.

Diese Anerkennung war die Grundlage der bisherigen jüdischen Politik, welche es durch Energie und Opferwilligkeit nach hartnäckigem, oft aussichtslos erscheinendem Kampfe schließlich zur parlamentarischen Vertretung und damit zur Voraussetzung praktisch politischer Erfolge brachte. Diese Erfolge, mögen sie auch häufig sehr bedeutungsvoll gewesen sein, konnten sich bisher keineswegs auf eine eindeutig bestimmte Einstellung der Regierung stützen, da es diesbezüglich an einer grundsätzlichen, die Politik der Regierung der jüdischen Minderheit gegenüber festlegenden Erklärung mangelte.

In dieser Richtung ist es nunmehr seit der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Doktor Hodža anders geworden und jedem denkenden Politiker wird wohl die überragende Bedeutung der Grundthese dieser Erklärung klar sein, nach welcher

die Prinzipien des nationalen Ausgleiches mit den übrigen Minoritäten dieses Staates auch für die jüdischnationale Minderheit volle Geltung haben sollen.

Die zeitliche Distanz ist noch zu kurz, um zu den Konsequenzen dieses Prinzipes und seiner Bedeutung für die Juden im einzelnen Stellung zu nehmen. Jedoch scheint sicher zu sein, daß die unmittelbaren, von der Regierung selbst gezogenen Folgerungen geeignet sind, die Lage der jüdischen Minderheit in verschiedentlicher Beziehung grundlegend positiv zu beeinflussen.

Eine lang gehegte Hoffnung, deren über die Grenze dieses Staates für das gesamte Judentum hinausreichende Bedeutung uns allen wohl bewußt ist, scheint in Erfüllung zu gehen.

Bei der Regelung der Frage der Autonomie für Karpothorußland sollen die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der jüdischen Minderheit dieses Gebietes in gerechter Weise berücksichtigt werden, was schon gegenwärtig seinen Ausdruck in der Berufung eines jüdischnationalen Zionisten in den neu zu schaffenden Gubernialrat findet. Unter Berücksichtigung der gerade in diesem Gebiet häufig angewandten Taktik offensichtlich eine Neuorientierung und ein merkenswerter Fortschritt!

Rückblickend auf die innere Geschichte der Jüdischen Partei und insbesondere auf die Vorgänge vor den letzten Parlamentswahlen, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß durch die Entwicklung der tschechoslowakischen Verhältnisse die Richtigkeit der Beschlüsse der Leitung der Jüdischen Partei vollständig bestätigt wurde. Wie stünde die jüdischnationale Minorität dieses Staates da, wenn sie nicht in der Lage gewesen wäre, in den Gang der Ereignisse durch ihre parlamentarischen Vertreter einzugreifen und in einem historisch gegebenen Augenblick die Forderungen des jüdischen Volkes geltennd zu machen? Daß dies beide Abgeordnete mit einem solchen Einsatz an persönlichen Fähigkeiten und Aufopferungswillen getan haben, sichert ihnen den Dank des jüdischen Volkes.

Ing. Otto Zucker:

Vorgeschichte und Bedeutung

Die Erklärung der tschechoslowakischen Regierung schließt eine wichtige Etappe der politischen Arbeit ab, die vor neunzehn Jahren Dr. Ludwig Singer an der Spitze des Jüdischen Nationalrats begonnen hat. Er versuchte als einer der ersten, die politischen Rechte der Juden als nationale Minorität in der praktischen Politik durchzusetzen. Die tschechoslowakische Regierung erkannte die Richtigkeit dieser politischen Linie, die den Grundsätzen ihrer geistigen Führer Professor Masaryk und Dr. Beneš entsprach. Sie gab ihr als erste Regierung in Mitteleuropa die notwendige verfassungsrechtliche Basis durch Anerkennung der jüdischen Nationalität. Damit hatten Dr. Singer und seine Mitarbeiter einen grundlegenden Erfolg errungen.

Auf diese Anerkennung wurde eine neunzehnjährige mühevolle und opferreiche politische Arbeit aufgebaut, deren größerer Teil in der Erziehung der jüdischen Mitbürger selbst zum Begreifen der Notwendigkeit und Richtigkeit der neuen politischen Linie bestehen mußte. Ein wichtiges Ereignis dieser Zeit war die Durchführung der Volkszählung unter Berücksichtigung der jüdischen Nationalität. Zum ersten Male wurde damals der Oeffentlichkeit bewiesen, daß es den Führern der jüdischen Minderheitspolitik gelungen ist, einen erheblichen Teil der jüdischen Gesamtbevölkerung des Staates für ihre Linie der nationalen Politik zu gewinnen. Zum ersten Male wurde sichtbar, daß der jüdische Staatsbürger ohne Rücksicht auf seine parteimäßige Einstellung dieser Linie zuneigt und sie anerkennt. Ein wichtiges praktisches Ergebnis war auch die Wahl der ersten Abgeordneten der Jüdischen Partei im Jahre 1930.

Als im Jahre 1935 eine Aenderung der Wahlordnung, die in ihrer Absicht nicht gegen die Juden gerichtet war, es uns unmöglich machte, auf einer selbstständigen Liste der Jüdischen Partei mit Erfolg zu kandidieren, entstand im eigenen Lager der Partei der Streit, ob es richtiger sei an den formalen Parteiprinzipien orthodox festzuhalten und mit einer demonstrativen Zählkandidatur (als Protest) die Wahlen zu verlieren, oder aber durch die Einigung mit der tschechoslowakischen Sozialdemokratie die parlamentarische Vertretung der jüdischen Minderheit zu erhalten um eine konstruktive Politik zu machen um im Rahmen des Möglichen weiterarbeiten zu können. Den Männern, die heute die die Jüdische Partei führen, ist es nicht leicht geworden, sich für diesen Weg zu entscheiden. Es ist bekannt, von wie autorativer Seite der innere Widerstand ausging, welch ernste Formen er annahm und zu welchen Konsequenzen er führte. Die jetzt erzielte verpflichtende Regierungserklärung rechtfertigt vollauf die Entscheidung, die damals getroffen wurde. Es war die richtige Fortsetzung des von Dr. Singer vorgezeichneten Weges.

Die Regierungserklärung bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die nunmehr konkret formulierte ausdrückliche Anerkennung der nationalen Minderheitsrechte der Juden auf sozialem und kulturellem Gebiet. Sie bedeutet aber auch eine Zusicherung der wirklichen wirtschaftlichen Gleichberechtigung, soweit diese Gleichberechtigung von Regierungs- und Verfassungswegen überhaupt zugesichert werden kann. Man muß sich weiters die volle Bedeutung des Satzes der Regierungserklärung vor Augen halten, der die ausdrückliche Feststellung des Ministerpräsidenten Dr. Hodža beinhaltet, daß die Regierungserklärung vom 18. Feber über die Regelung der Verhältnisse der nationalen Minderheiten sich naturgemäß auch auf die jüdische Minderheit bezieht und der etwas sehr Weitgehendes darstellt; nämlich eine Art Meistbegünstigungsklausel für die jüdische nationale Minderheit.

Die Delegation der Jüdischen Partei überreichte dem Vorsitzenden der Regierung ein Memorandum, das die wichtigsten Wünsche und Forderungen enthielt, welche die jüdische Minorität auf Grund ihrer derzeitigen Entwicklungsstufe als nationale Gruppe in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht sich für zu fordern berechtigt hält. Alle diese Forderungen, und es sind mehr als die in der Erklärung ausdrücklich augeführten, wurden als gerecht und berechtigt anerkannt und ihre Erfüllung zugesagt.

Die Jüdische Partei betrachtet sich mit Recht als Vertreterin der gesamten jüdischen Minderheit. Sie hat die Lage der jüdischen Bevölkerung ohne Rücksicht darauf, ob sie zu ihren Anhängern zählt oder nicht, nie aus den Augen verloren. Sie hat sich daher in ihren Verhandlungen mit der Reigerung nur von rein objektiven Gesichtspunkten leiten lassen, und sich keineswegs nur auf nationaljüdische Forderungen im engeren Sinn beschränkt.

Die Zusicherungen über die staatliche Förderung der jüdischen sozialen Arbeit, haben für alle Gebiete der Republik heute eine erhöhte Bedeutung, mögen sie auch zunächst für die jüdische Bevölkerung im Osten der Republik am wichtigsten sein, da dort die Notlage schlimmer ist. Wir werden unsere Institutionen, die allen zugute kommen, namentlich die Jugendfürsorge, mit größerer Wirksamkeit weiterführen können. Die Art wie die Unterstützung zugesagt wurde bedeutet aber auch eine von autoritativer staatlicher Seite erfolgte Anerkennung des hohen allgemeinmenschlichen Wertes unserer sozialen Institutionen.

Die Anerkennung der Minderheitenrechte auf dem Gebiete des Schulwesens wirkt sich praktisch zunächst auf sieben hebräische Volksschulen in Karpathorußland (darunter auch die Užhoroder jüdische Schule, die bisher separatistische Tendenzen hatte) aus.

Eine neue wichtige Etappe der nationalen Arbeit beginnt. Es wird darauf ankommen, das Erreichte auszubauen und zu erweitern und in geduldiger Weiterarbeit die nächste Etappe vorzubereiten.

Unser Wunsch ist, daß wir diese Arbeit, nachdem sich die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges erwiesen hat, nunmehr geeinigt und mit der vollen Unterstützung derer, die guten Willens sind, weiterführen können.

Dr. Leo Zelmanovits:

Leistung - Gegenleistung

Es ist verständlich, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht nur bei den offiziellen jüdischen Stellen der Republik, sondern auch in der breiten jüdischen Oeffentlichkeit mit großer Befriedigung und Freude aufgenommen wurde. Die Jüdische Partei hat neuerlich den Beweis erbracht, daß sie genügend Schlagkraft besitzt, um im gegebenen Zeitpunkt in entsprechender Form die Forderungen der jüdische Bevölkerung dieses Staates geltend zu machen und daß sie an den führenden Stellen der Republik das berechtigte Ansehen des Fürsprechers in jüdischen Angelegenheiten genießt.

Es ist nunmehr nur eine gerechte Forderung, die die Jüdische Partei auf Grund ihrer bisherigen Leistungen an die bewußte Judenschaft der Republik stellt, sie möge sich in Zukunft nicht mehr auf ein bloßes Sympathisieren und auf Beifallskundgebungen und Freudensausbrüche bei erzielten Erfolgen beschränken, sondern tatkräftig ihre Reihen verstärken.

Es wäre Pflicht eines jeden bewußten Juden angesichts des denkwürdigen Ereignisses vom 12. März 1937 sich vor Augen zu führen unter welchen persönlichen Opfern, materieller und psychischer Natur, die führenden Persönlichkeiten der Jüdischen Partei ihre Arbeit für das Wohl der jüdischen Bevölkerung in diesem Staate leisten. Es wäre Pflicht, sich dessen bewußt zu werden, welche Unmenge an täglichen Kleinarbeiten Jahre hindurch notwendig waren um der jüdischen Minorität und ihrer Repräsentantin der Jüdischen Partei jenes Ansehen bei den offiziellen Stellen zu erwirken, welches beide heute genießen. Welche Schwierigkeiten und welche Widerstände kleinerer und größerer Natur überwunden werden mußten, unter welcher Verantwortung die Leitung der Jüdischen Partei in heiklen Fragen Beschlüsse und Richtlinien fassen mußte, die, oft im Moment unwichtig scheinend, die Stellung der ganzen jüdischen Bevölkerung der Republik beeinflußt haben.

Der Erfolg vom 12. März 1937 darf niemanden blenden. Es ist kein Ziel, das erreicht wurde, sondern es ist nur ein Wegabschnitt, dessen günstige Zurücklegung uns den weiteren Weg, den wir zu gehen haben, mit einer gewissen Berechtigung aussichtsvoller erscheinen läßt, als es bis nun der Fall war.

Ministerpräsident Dr. Hodža hat in einer seiner letzten außenpolitischen Kundgebungen im Bezug auf die Republik erklärt: „Wir dürfen keine Optimisten sein, wir haben jedoch keinen Grund, Pessimisten zu sein. Unsere Pflicht ist es, Realisten zu bleiben.“ Diesen Ausspruch sollten wir alle im gegebenen Zeitpunkt auch auf uns beziehen, denn wenn wir auch einen Dornenweg, wie es Abg. Dr. Ch. Kugel in seinem letzten Interview nennt, hinter uns haben, so wissen wir, daß der weitere Weg noch nicht ganz frei von Dornen ist.

Die Jüdische Partei ist sich dessen bewußt, daß auch weiterhin große verantwortungsvolle Aufgaben warten. Sollen diese zum gewünschten Erfolg führen, so hat die Judenschaft der Republik der Jüdischen Partei gegenüber jene Pflicht zu erfüllen, zu der sie auf Grund der erzielten Leistungen und Erfolge moralisch verpflichtet ist.

Lediglich durch Verstärkung der Reihen ihrer Mitglieder, durch Bereitstellung von verantwortungsvollen Mitarbeitern und von Mitteln, kann die jüdische Bevölkerung der Republik der Jüdischen Partei jenen Gegenwert geben, den sie auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit verdient und zur Fortsetzung ihrer Arbeit benötigt.

NOTIZEN

EIN SCHULUNGSKURS

Uns wird aus Aussig geschrieben:

Der schlichte Sitzungssaal der Kultusgemeinde ist mit Diagrammen und bunten Papierstreifen geschmückt. Es macht dir Spaß, festzustellen, daß dieser rote Druck hier sich am nächsten Papierkreis in einen schwarzen verwandelt hat. Und so verwandeln sich abwechselnd Striche und Kreise, sowohl waag- als auch senkrechte. Nichts bleibt konstant. Was hier oben, ist bald daneben unten; und was hier klein, ist bald dort groß, oder umgekehrt, um dann ganz zu verschwinden. Davor siehst du einen lebhaften Lehrer, Professor Goldelman, der bemüht ist, mit der ihm angeborenen Ueberredungskunst und mit fanatischer Hingabe dich in das Reich der Zahlen einzuführen. Du aber bist vertieft in die bunten Kreise und Diagramme, bist mit Herz und Kopf dabei; läßt dich in das Farbenreich deiner Kindheit versetzen und hast kein Ohr für Statistik. Da erhebt der Lehrer seinen Stab, führt ihn in die Höhe und verwischt mit einem Male deine Märchenwelt . . . Er beweist dir eindringlich, daß diese Farbenbuntheit gar nicht in das Fabelreich gehört, sondern stellt ganz reale, für uns leider traurig reale Dinge dar. Denn dies da stellt dar, wie die Juden Deutschlands ganz unabhängig vom jetzigen Regime ihre wirtschaftlichen Positionen aufgeben mußten. Wie die Galuthwirtschaft abhängig ist vom Wirtsvolke. Ein anderes erzählt von der Gesetzmäßigkeit der Ausstoßung der Juden aus der Wirtschaft, wenn das Wirtsvolk diesen Zweig zu übernehmen imstande ist. Wie ist es nun mit Palästina? Ist doch das Judentum auch dort eine Minderheit, unterliegt es nicht auch dort diesem Gesetze? Da zeigt ein Diagramm, daß dort die Verhältnisse ganz anders liegen. In der Diaspora stellten wir keinen eigenen Produktionsapparat auf, sondern füllten immer nur das Fehlende aus. Wir ergänzten die Disproportionen der Wirtsvölker. Das jüdische Proportionsbild Palästinas entspricht dem Bild Preußens. Warum? Weil wir in Palästina unabhängig geblieben sind von den Arabern. Nicht nur das: sie sind wirtschaftlich von uns abhängig. Das beweisen die runden und viereckigen bunten Papierstreifen, und der lebhafte und eindringliche Professor Goldelman versteht es ausgezeichnet, dich davon zu überzeugen. *Isch jehudi.*

Sprecht mehr Hebräisch!

Der Hebräische Weltbund klagt an

Obwohl im allgemeinen im jüdischen Palästina Hebräisch längst die Landessprache geworden ist, bleibt zur endgültigen Durchdringung des gesamten Lebens hier mit der hebräischen Sprache noch immer viel zu tun übrig. Noch immer werden, besonders in den Städten, vielzuviel die Sprachen der Galuthländer gesprochen. Mit den besten Vorsätzen erfüllt und mitunter mit guten Vorkenntnissen des Hebräischen versehen, kommt der Neueinwanderer ins Land, um hier festzustellen, daß es ohne die Mühe, die eine Umstellung in eine neue Umgangssprache in jedem Falle erfordert, auch ganz gut geht. Beim Einkauf, ja selbst bei Behörden und öffentlichen Institutionen kommt man ihm, allzu nachsichtig, in der ihm gewohnten Sprache entgegen, und auf diese Weise gelangt der neue Bürger nicht zu dem notwendigen innigen Verhältnis zur Landessprache.

Auch das Ausland trägt nicht genug zur Intensivierung der hebräischen Sprachkultur bei. In der gesamten außerpalästinensischen Welt existiert keine einzige hebräische Tageszeitung und auch die Literatur ist nur sehr dürftig.

Die Beseitigung aller dieser Mißstände erstrebt der „Brith iwrith olamit" und ruft zur öffentlichen Besprechung dieser Probleme Versammlungen ein. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich seine letzte Kundgebung in Tel Awiw, die in der in Palästina sehr beliebten und häufig angewandten Form eines öffentlichen Gerichtes stattfand. Angeklagt ist der „Mesalsel" (wie der Fachausdruch heißt, der so viel bedeutet wie Geringschätzer, Verunglimpfer) der hebräischen Sprache im In- und Auslande. In einer Reihe von Anklagepunkten werden diesem symbolischen Angeklagten — in der Wirklichkeit verkörpert von einem sehr redegewandten, jungen Rechtsanwalt — alle seine Freveltaten gegenüber der Sprache zur Last gelegt: er kauft keine hebräischen Bücher, liest keine hebräischen Zeitungen, besucht nicht das hebräische Theater und unterstützt nicht genügend die nationalen Kulturorganisationen; alles in allem macht er sich des „Silsul" (Geringschätzung) und der Nichtunterstützung der hebräischen Kultur strafbar. Ein aus prominenten Fachleuten zusammengesetztes Richterkollegium, dem als Vertreter der Literatur und Dichtkunst Tschernikowsky angehört, ist zusammengerufen, um den Uebeltäter abzuurteilen. Wie in einem richtigen Gerichte gibt es auch hier Ankläger und Verteidiger, Zeugen und Sachverständige für jede der beiden Parteien.

Ein Teil der Sachverständigen führt die schlechte Lage, in der sich die hebräische Kultur augenblicklich befindet, auf die schlechte wirtschaftliche Situation des jüdischen Volkes in und außerhalb Palästinas zurück. Andere wiederum wollen dieses Argument nicht gelten lassen und sehen den Grund in einer allgemeinen Interesselosigkeit gegen hebräische Kulturwerte.

Hebräisch denken und nicht Uebersetzung der Gedanken in die neue Sprache — darin sind sich alle einig —, das ist das Grunderfordernis bei der Umstellung auf das Hebräische in Palästina, damit die Sprache natürlich werde und nicht eine umständliche Arbeit, als die sie zum Beispiel in folgender Anekdote dargestellt wird: Einer unserer großen und in seiner persönlichen Erscheinung stadtbekannten Dichter fuhr eines Tages mit dem Autobus und sprach, wie er es im vertrauten Gespräche zu tun liebte, mit seinen Begleitern russisch. Als ihn einer der Mitfahrenden zum Herbäischsprechen ermahnte, antwortete einer aus der Begleitung des Dichters: „Wie kann man heute iwrith sprechen, es ist doch so heiß!"

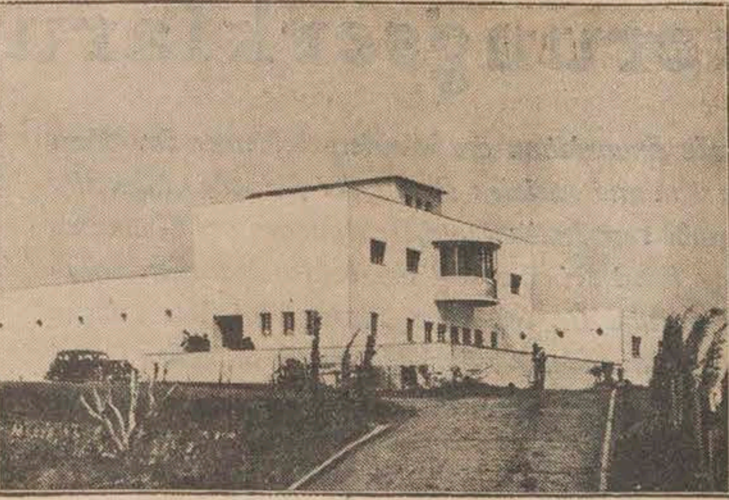
Gewiß wissen wir alle, daß in punkto der Sprache in Palästina noch nicht alles in Ordnung ist. Wir wissen es, und trösten uns und andere damit, daß wir ja noch eine Uebergangsgeneration sind, die aus der Galuth Eingewanderten, und daß schon die nächste Generation durch ihre Erziehung eine hebräische Sprachkultur garantiert. Aber Hebräisch soll auch schon heute hier keine Angelegenheit der Kinder sein, die natürlich durchweg hebräisch sprechen, damit solche Aussprüche wie der eines Kaufmannes, mit dem sein Geschäftspartner hebräisch zu verhandeln suchte, nicht mehr vorkommen: „Sprechen Sie doch deutsch mit mir, ich bin doch kein Kind!"

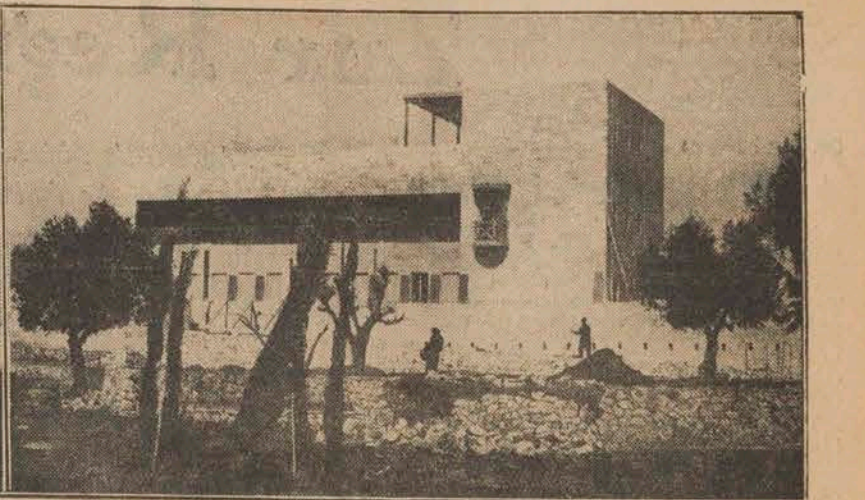
Gelegenheit zum Erlernen der Sprache ist in Erez Israel genug vorhanden. Von den verschiedensten Institutionen sind Abendkurse eingerichtet, die dem Erwachsenen, Berufstätigen eine schnelle und praktische Erlernung des Hebräischen ermöglichen.

Neben der Ausbreitung der Sprache muß auch Wert gelegt werden auf die Erhaltung ihrer Schönheit und Reinheit. Dazu gehört vor allem auch die Vermeidung des Eindringens fremder Wörter. Ein solches Eindringen macht sich in der letzten Zeit insbesondere im Baufach bemerkbar, was darauf zurückzuführen ist, daß die in den letzten Jahren besonders starke Einwanderung aus deutschsprachigen Ländern sich gerade im Baufache bemerkbar machte. Nicht nur in der Umgangssprache, sondern in Eingaben an Behörden und anderen amtlichen Dokumenten findet man tatsächlich die technischen Bezeichnungen „Wasserwaage", „Spritz"verfahren usw. unübersetzt. Andere Sprachunschönheiten entstehen dadurch, daß schematisch übersetzt wird, ohne in den Geist der Sprache einzudringen. So kann man in der Jerusalemer Altstadt einen Geflügelhändler finden, der mit folgender Aufschrift kundgeben will, daß er immer frisches Geflügel hat: Schchita azmit (dem Schlagwort Awodah azmit = selbständige eigene Arbeit nachgebildet) paamajim bajom (Selbstschlachtung zweimal am Tage). Auch englisch versäumt er nicht seinen Kunden mitzuteilen: Killing myself twice a day. Gewiß sind diese Beispiele Auswüchse, die von dem gesunden Sprachempfinden des Volkes als solche sofort empfunden werden. Aber doch wird es noch einer energischen Erziehungsarbeit bedürfen, bis wir das Ziel, eine schöne, natürliche und einheitliche Landessprache zu besitzen, erreicht haben werden.

Dr. Rahel Lipschütz.

ZUM 50. GEBURTSTAG ERICH MENDELSOHNS





(Photos: R. Weißenstein, Tel Awiw.)

In Erich Mendelssohn sieht die internationale Welt nicht nur einen Architekten von Weltruf, sondern auch den hervorragenden Vertreter jüdischer moderner Baukunst. Dieser am 21. März 1887 in Allenstein (Ostpreußen) geborene, in Berlin und in München von Theodor Fischer als Architekt ausgebildete jüdische Intellektuelle hatte von Anfang an Erfolg. Er bahnte sich den Weg zu seinem Schaffen von der spekulativen Seite; ein typisch jüdischer Weg. Sein Einstein-Turm in Potsdam zeugt von dieser halb mystischen, halb verstandesmäßigen Einstellung zur Baukunst. Von hier bis zu einem Meisterwerk, wie dem Warenhaus Schocken in Chemnitz, ist ein weiter Weg. Immer klarer werden die Bauten, immer ingenieurhafter. Es entsteht der „Mendelssohn-Stil". Die souveräne Verwendung moderner Konstruktionsmethoden, ehrliche Gestaltung aus dem Bauzweck, Selbstverständlichkeit der äußeren Wirkung. Zweckmäßigkeit und Schönheit werden eines: das Ideal der Architektur des 20. Jahrhunderts.

Der Baukünstler Mendelssohn fand internationale Anerkennung und Ehrung. Er ist Ehrenmitglied des „Arts Club" in London, Ehrenmitglied der Int. Architektenliga, er war Mitglied der Preußischen Akademie. Als ihm das Hitler-Regime 1933 die Arbeit in Deutschland unmöglich machte, wurde er vom „Royal Institute of British Architects", der exklusivsten Architektengesellschaft der Welt, zur Praxis nach England eingeladen.

Dem Lande Palästina hat Mendelssohn eine Reihe hervorragender Bauten geschenkt, die zum größten Teil aus seiner späteren, der wertvolleren Schaffensperiode stammen. Die Anglo Palestine Bank, Jerusalem, der Bebauungsplan des Skopusberges und das Studentenheim am Skopusberg, das New Government Hospital, Haifa, u. a.

Wir bringen zwei Beispiele seines Schaffens im Lande. Sein „Haus Schocken" in Jerusalem (rechts) ist eine glückliche Anpassung moderner Bauformen an das Klima des Landes und an das gegebene Baumaterial: den Werkstein. Die in die Mauer eingeschnittene, durch einen hohen gemauerten Sturz den ganzen Tag in Schatten getauchte Terrasse an der Südseite bedeutet ein neues, den Bedürfnissen des Landes angepaßtes Motiv. Das „Haus Weizmann" in Rechoboth (links) zeigt, entsprechend den Verhältnissen der Umgebung, fast keine Fenster, nur Lüftungsöffnungen an der Südseite. Der weitausgekragte, gedeckte halbrunde Balkon gestattet eine große Licht- und Luftöffnung nach Westen, die auch am Nachmittag im Schatten bleibt. Beide Bauten wirken ebenso selbstverständlich modern wie selbstverständlich orientalisch; sie sind einheitlich: das Werk eines echten Baumeisters. Ing. O. Zucker.

Brodetzky fordert Selbstverteidigungsrecht

London. Der Leiter der politischen Abteilung der Exekutive der Jewish Agency, Professor Dr. Selig Brodetsky, sprach auf einem Bankett, das zur 35. Wiederkehr der Gründung des Misrachi in London abgehalten wurde. Er richtete an die englische Regierung den Appell, den täglichen Mordtaten in Palästina Einhalt zu gebieten. Wenn diejenigen, so sagte er, die für die Regierung in Palästina verantwortlich sind, nicht verhüten können, daß solche Morde vorkommen, so mögen sie erlauben, daß die Juden selbst ihre Verteidigung in die Hand nehmen.

Dr. Franz Kahn, Leiter des Kongreßbüros

Die Zionistische Exekutive hat zum Leiter des Büros des XX. Zionistenkongresses, der heuer im August stattfinden wird, Dr. Franz Kahn, zu seinem Stellvertreter Dr. Fritz Ullmann bestimmt.

Die Adresse des Büros lautet: Büro des XX. Zionisten-Kongresses, Moravská Ostrava, Puchmajerova 1. Telegrammadresse: Zionibüro, Mosse Code. (Telephon 3663.)

Verurteilte Revisionisten. Das Gericht in Jerusalem verurteilte die im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf das Büro der Jewish Agency in Jerusalem am 14. Februar seinerzeit verhafteten und später gegen Kaution freigelassenen 37 Mitglieder des Brit Trumpeldor zu je 3 Pfund Geldstrafe und sprach gegen einen, der als illegaler Einwanderer befunden wurde, die Landesverweisung aus.

Gestapo verbietet Landeskonferenz der jüdischen Jugendverbände. Am Sonntag hätte in Berlin die Delegiertentagung des Verbandes jüdischer Jugendvereine Deutschlands abgehalten werden sollen. Aus allen Teilen Deutschlands hatten sich hunderte Delegierte eingefunden. Es wurden außerordentliche Vorbereitungen für diese Tagung getroffen, die für die Zielsetzung und das Arbeitsprogramm der jüdischen Jugend von grundlegender Bedeutung hätte werden sollen. Im letzten Augenblick verbot die Gestapo die von der Regierung durch einen früheren Entscheid erlaubte Tagung. In der jüdischen Jugend herrscht deswegen eine außerordentlich gedrückte Stimmung.

BRIEFKASTEN

Franz Steiner, Prag. Sie haben uns als „Geburtstagsgeschenk" einige neue Abonnenten geworben. Besten Dank.

INLAND

Glückwunsch an die jüdischnationalen Abgeordneten

Die Vereinigte soz. zionistische Partei sandte an die Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein und Dr. Chajim Kugel das folgende Telegramm:

„Die Verstaatlichung des hebräischen Volksschulwesens und die Anerkennung der wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der jüdischen Minorität durch die Regierung würdigen wir als bedeutenden politischen Erfolg unserer parlamentarischen Vertreter zu dem wir Sie auf das herzlichste beglückwünschen.

Dr. Guttmann m. p."

Antworten an Sidor. Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses lehnte der tschechische Sozialdemokrat Dr. Mareš in entschiedener Weise die antisemitischen Ausführungen des Abg. Sidor, zu denen wir bereits in der letzten „Selbstwehr" Stellung genommen haben, ab. Auch der kommunistische Abg. Kopecký sprach scharf gegen Sidor. Die jüdischnationalen Abgeordneten, die im Außenausschuß nicht vertreten sind, werden sich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auf parlamentarischem Boden mit Sidor auseinandersetzen.

Die Tätigkeit des Obersten Rates im Jahre 1936

Dem Bericht über die Tätigkeit des Obersten Rates im Jahre 1936 entnehmen wir:

Am 5. März 1936 empfing der Herr Präsident der Republik das Präsidium des Obersten Rates in Audienz, hörte die Hauptforderungen des Rates an und versprach wirksame Hilfe.

Durch das Gesetz vom 21. Jänner 1937 Nr. 9 Slg. d. G. u. V. wurde die Organisation der jüdischen Religionsgemeinschaft im böhmischen und mährisch-schlesischen Lande auf eine neue Basis gestellt. Der Oberste Rat hatte schon in den ersten Jahren seiner Existenz die Frage eines solchen Gesetzes ins Auge gefaßt. 1930 kam die Sache in ein konkreteres Stadium, als der Abgeordnete Dr. Singer im Abgeordnetenhaus eine solche Forderung erhob und auch der Oberste Rat durch den Plenarbeschluß vom 6. April 1930 das Präsidium ermächtigte, in dieser Richtung Verhandlungen einzugehen. Ende 1931 wurde ein Komitee gegründet, das diesbezügliche Anträge für die Regierung ausarbeiten sollte. Das Komitee hat schließlich den Entwurf des Gesetzes ausgearbeitet. Nach Genehmigung durch die Präsidialkonferenz wurde der Entwurf im Juni 1932 dem Ministerium für Schulwesen vorgelegt. Das Schulministerium hat jedoch diesen Antrag nicht angenommen und selbst zwei Entwürfe ausgearbeitet, von welchen einer, der nach bestimmten Aenderungen zum Gesetz erhoben wurde, vom Chef der legislativen Abteilung des Schulministeriums, Min.-Rat Paleček, verfaßt wurde. Der Antrag wurde dem Obersten Rat zur Stellungnahme vorgelegt, der zu dem Entwurf einen positiven Standpunkt einnahm, aber eine Reihe Verbesserungen forderte. Im Juni 1936 erst wurde der Entwurf von der Regierung genehmigt und vom Senate am 25. Juni 1936, vom Abgeordnetenhause am 21. Jänner 1937 angenommen.

Das Gesetz ist nicht ein Werk des Obersten Rates, seine Forderungen sind nur in beschränktem Maße befriedigt; es stellt jedoch das Höchstmaß dessen dar, was erreicht werden konnte.

Der Oberste Rat erhielt durch das Gesetz die ehrende, jedoch schwere Aufgabe, laut § 9 die erste Verfassung der jüdischen Religionsgemeinschaft auszuarbeiten und binnen sechs Monaten vorzulegen. Sobald die Verfassung seitens der Regierung genehmigt und in der Gesetzessammlung kundgemacht sein wird, wird das Gesetz wirksam werden. Deshalb wählte die Präsidialkonferenz aus ihrer Mitte und gemäß der Anträge der einzelnen Verbände eine 36gliedrige Kommission, welche den Verfassungsentwurf ausarbeiten soll. Diese Kommission wählte sodann eine 10gliedrige Subkommission, welche bereits mit den Arbeiten begonnen hat. Der Kommissionsentwurf wird seinerzeit Gegenstand der Prüfung in der Präsidialkonferenz sein und schließlich wird über dessen Fassung das Plenum des Obersten Rates entscheiden. Naturgemäß werden auch die Verbände der Kultusgemeinden die Gelegenheit erhalten, sich mit der Sache zu beschäftigen und es wird auch die Vorkehrung getroffen, damit auch alle anderen legitimen Vertreter der religiösen jüdischen Interessen rechtzeitig ihren Standpunkt einnehmen können.

Der Bericht enthält Mitteilungen über die Erziehung des Rabbinatsnachwuchses und das Bestreben des Obersten Rates, das Niveau der aktiven Rabbiner zu heben. Der Oberste Rat verteidigt entschieden, das ihm durch Erlaß des Schulministeriums erteilte Recht, die Qualifikation der antretenden Rabbiner zu prüfen, und er fordert qualifizierte Rabbiner selbst um den Preis, daß weniger Rabbiner sein werden; es müssen eben Gemeinden sich vereinigen, um ein gemeinsames Rabbinat zu errichten.

Auch in diesem Jahre blieb die Frage der Be-

schäftigung von Ausländern im Rabbinatsberufe und als Kultusfunktionäre brennend. Die Staatsverwaltung nimmt in der Regel einen ablehnenden Standpunkt ein, sogar in Fällen, wo der Rabbiner oder Kantor schon eine Reihe von Jahren wirkt.

Die Bemühungen des Obersten Rates, eine eigene Lehranstalt zur Heranbildung von Rabbinern zu errichten, haben es erreicht, daß sich alle maßgebenden Kreise ernstlich mit dieser Frage zu befassen begannen; selbst die Karlsuniversität in Prag tut dies, ihr Referent hat dem Obersten Rate den Plan zur Errichtung eines Judaistischen Instituts bei der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität zur Kenntnis gebracht, an welchem Institut unter entsprechender Mitwirkung des Obersten Rates die Rabbiner die nötige Bildung genießen würden.

Ein weiteres sehr bedeutendes Ergebnis der Tätigkeit des Obersten Rates im verflossenen Jahre ist die Errichtung des Pädagogiums für die Heranbildung von Religionslehrern samt Proseminar in Prag. Nach Prag wurde der in jeder Beziehung erfahrene Fachmann, Dr. Moses Woskin-Nahartabi aus Leipzig, berufen, welcher je zwei dreiwöchige Sommerkurse, für mähr.-schlesische Lehrer in Boskovice und für Lehrer aus Böhmen in Prag, veranstaltete, Anfang November 1936 erfolgte die Eröffnung des Pädagogiums und des Proseminars in Prag. Die Anstalt hat auch die Funktion eines Proseminars, d. h. sie vermittelt den Hörern die Kenntnisse der niederen Jahrgänge der Rabbinerseminare. Das wichtigste unter ihnen, die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, hat das Proseminar in dieser Richtung bereits als ebenbürtig für ihre zwei ersten Jahrgänge anerkannt und wahrscheinlich werden dies auch die übrigen Rabbinerseminare tun. Das hat den Vorteil, daß die Hörer des Pädagogiums die ersten zwei Jahre im hiesigen Milieu verbringen und das Auslandsstudium sich um diese zwei Jahre verkürzt. Die ordentlichen Hörer des Pädagogiums sind verpflichtet, durch zehn Jahre als Religionslehrer in unseren Gemeinden zu wirken.

Der Schutz der Freiheit von rituellen Einrichtungen beschäftigte auch in diesem Jahre die Präsidialkonferenz mit Rücksicht auf den Entwurf des Tierschutzgesetzes. Eine Besprechung mit der Jüdischen Partei zeigte, daß diese Partei weitere Schritte mit Rücksicht auf die durch den Ministerpräsidenten gemachten Zusagen nicht für notwendig hält. Der Oberste Rat setzte in diesem Jahre durch, daß die Bezirksbehörde die Bestimmung der Schlachthausordnung der Stadt Aussig a. E., durch welche angeordnet wurde, das Vieh vor der Kaschruth zu betäuben, aufhob, weil diese Bestimmung den jüdischen rituellen Vorschriften widerspricht.

Die Gesellschaft für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik setzte ihre erfolgreiche Tätigkeit fort. Zum Jüdischen Museum in Prag trat nun das Jüdische Museum in Nikolsburg hinzu, und man kann erwarten, daß auch in Mähren und in Schlesien die jüdischen Musealien ein Heim finden werden.

Die sozialen Verhältnisse der jüdischen Gemeinschaft rufen immer mehr nach organisierter Hilfe. Hiezu setzte der Oberste Rat eine Kommission ein. Im geeigneten Moment wird eine Konferenz aller beteiligten Korporationen einberufen werden. Nach Bericht über verschiedene Dotationen seitens des Obersten Rates wird mitgeteilt, daß an staatlicher Subvention an den Obersten Rat für die Jahre 1936 und 1937 je Kč 50.000.— in den Staatsvoranschlag eingesetzt wurden. Bei der Vorsprache beim neuen Schulminister hat sich das Präsidium überzeugt, daß der Herr Minister volles Verständnis für alle wichtigen Forderungen des Obersten Rates besitzt. Er versprach auch seine Hilfe. Auch mit anderen Staatsämtern und Landesbehörden steht der Oberste Rat in ständigem Verkehr. In gesteigertem Maße wird die Frage der Standesorganisation der Religionslehrer, Kantoren usw. aktuell. Mit den Rabbinerverbänden besteht ein Verhältnis guter Zusammenarbeit. Als jüdischer Vertreter im Landesschulrat für Böhmen wurde Dr. Karl Rix vorgeschlagen. Der Bericht schließt:

Auch in diesem Jahre war der Oberste Rat in Fällen des Antisemitismus eingeschritten, sei es, daß es sich um anstößige Schulbücher oder um hetzantisemitische Schreibweise in Zeitungen handelte. Die Auswüchse waren nicht besonders zahlreich im Vergleich mit dem, was in der umliegenden Welt vorgeht. Der weitaus größere Teil der verantwortlichen tschechoslowakischen Staatsmänner bewies für unsere Situation Verständnis. Dies kam eben in diesem Jahre durch Annahme des Gesetzes vom 31. Jäner 1937 (Zahl 9, Slg. d. G. u. V.) zum Ausdruck. Die ganz jüdische Religionsgemeinschaft sollte sich dessen bewußt sein, daß dieses Gesetz sie als ein Ganzes verpflichtet, ihre Angelegenheiten zu Wohl und Ehre sowohl der jüdischen Gemeinschaft als auch des tschechoslowakischen Staates gut zu verwalten.

Die zionistische Kreisleitung für Ostböhmen in Königgrätz beschloß auf ihrer Sitzung vom 9. März der Aktion des Hechaluz (Magbith Hechaluz) 2000 Kč zuzuwenden.

Der Hanoar Hacioni trat am 21. Feber in Berehovo zu einer Tagung zusammen. Es wurden von hier aus Begrüßungsschreiben an den Zionistischen Zentralverband in Ostrau und die Fonds in Prag gerichtet. In einer der einstimmig angenommenen Diskussionen wird die Wichtigkeit der KKL.-Arbeit besonders hervorgehoben und der feste Willen zum Ausdruck gebracht, bei der bevorstehenden großen Aktion des K. K. L. alle Kräfte zum Einsatz zu bringen. Die Tagung betonte u. a. auch die Notwendigkeit der Verstärkung der Hebräischarbeit unter der Jugend und verpflichtete alle Ortsgruppen zu intensivster Hebraisierung. Der Hanoar Hazioni, der bisher nur in K. P. R. Ortsgruppen hat, will sein Tätigkeitsgebiet auch auf die übrigen Teile der Republik ausdehnen.

Stubenreiner Antisemitismus

Zu dem Prager Vortrag Dr. Czermaks

Am 11. d. M. sprach der ehemalige österreichische Minister Dr. Czermak als Gast des deutsch-christlichsozialen Studentenvereines „Akademia" in Prag über „die Judenfrage". Dr. Czermak hat vor einigen Jahren in seiner Schrift „Ordnung in der Judenfrage" den Versuch unternommen, als Nichtjude an diese Problematik jenseits des sich damals gerade über Deutschland ausbreitenden rüden und giftsprühenden Rassenantisemitismus heranzugehen. Auch in seinem Prager Vortrage legte er sichtliches Gewicht darauf, nicht mit jenen Antisemiten in einen Topf geworfen zu werden, die „die Juden quälen, in ihrer Ehre beschmutzen und als Kollektiv büßen lassen wollen". Nein, Dr. Czermak legt auf manierliche und dezente antisemitische Formen Gewicht. Das hindert ihn jedoch nicht daran, zur Widerlegung des heute wohl auch von dem verstocktesten Assimilanten nicht mehr behaupteten Satzes „im Westen und in Amerika gäbe es keinen Antisemitismus", über die Hälfte seines Vortrages mit Zitaten Mosleys, französischer und anderer Schreiber und Zeitungen, die nur die Geographie von Streicher trennt, auszufüllen; als jüdische Zeugen einen völlig unbekannten und anscheinend verschrobenen Wiener Schriftsteller Blum und das anzuführen, was Disraeli den Figuren eines seiner längst verstaubten und vergessenen Romane in den Mund legt; Léon Blum in der Göbbelsschen Manier zu ironisieren; die große Zahl der jüdischen Nobel-Preisträger auf „bestimmte Einflüsse bei der Verteilung des Preises" und nicht auf verdiente Leistungen zurückzuführen; Zitate aus einer klerikalen Schrift anzuführen, die die Juden der Teilnahme oder Anzettelung von Kirchenstritten und Häresien im Mittelalter bezichtigen, „Behauptungen, die ich zwar nicht überprüfen konnte, aber dennoch anführte, um zu zeigen . . . ." usw.

Dr. Czermak, der, wie der Vorsitzende eingangs betonte, „rein wissenschaftlich und sachlich, jenseits aller Affekte und Politik, die Judenfrage zu behandeln versucht", führt das alles nur nebenbei an. Ihm selbst kommt es auf einen Antisemitismus anderer Sorte an. Er verlangt nur einen „Numerus proportionalis, oder wie es manchmal auch gröber ausgedrückt wird, den Numerus clausus für die Juden" im gesamten öffentlichen Leben. Die Juden mögen nicht mehr für sich beanspruchen, als ihnen auf Grund ihrer bevölkerungsmäßigen Stärke zukommt. „Sehen Sie, wie viele jüdische Ärzte, Advokaten usw. es gibt? Wir verlangen ja nur für uns, daß wir auf all den Gebieten, wo die Juden übermäßig stark vertreten sind, das natürliche Verhältnis wieder herstellen, das z. B. die Juden, mit Recht, in Palästina für sich in Anspruch nehmen, wo sie ihre Forderungen auf größere Anteilnahme an der Polizei usw. mit ihrer zahlenmäßigen Stärke begründen."

Dr. Czermak erwärmt sich allerdings nur insoweit für einen Numerus proportionalis, als dadurch eine Reduktion des jüdischen Besitzstandes herbeigeführt werden soll; aber er streift auch mit keiner einzigen Silbe die Kehrseite des Problems: daß nämlich die Juden in weiten Gebieten des öffentlichen und Wirtschaftslebens überhaupt nicht vertreten sind und ihnen erst hier die Pforten geöffnet werden müßten, wenn man von ihnen an anderen Stellen die Räumung bestimmter Positionen verlangt. Dr. Czermak versucht Palästina als Kronzeugen für die Berechtigung seiner Forderungen heranzuziehen und vergißt ganz, daß uns in Palästina die Möglichkeit geboten ist, eine natürliche soziale Gliederung aufzubauen; wir ballen uns dort nicht in einzelnen Berufen zusammen, sondern versuchen in allen Lebensbereichen tief Wurzel zu fassen. Weil dies in der Diaspora zumeist nicht möglich ist, aus historischen Gründen, die zum großen Teil außerhalb der jüdischen Gemeinschaft ihren Ursprung haben und die doch Herrn Dr. Czermak bekannt sein sollten, hat nur der eine moralische Legitimation an den ihm — und zuweilen auch uns — zu hoch erscheinenden Prozentanteilen der Juden in bestimmten Berufen zu rütteln, dem auch die Null Prozent Juden in andern Berufen als zu niedrig erscheint.

Hier ist eine Klarstellung auch über den Vortrag Czermaks hinausgehend, nötig. Manchmal scheint es, als ob sich nationalistische und sogar antisemitische Wortführer anderer Völker in Übereinstimmung mit unserer zionistischen Auffassung befänden. (Auch gegen manche Passagen im Vortrage Czermaks läßt sich von uns nichts einwenden, z. B. wenn es sich gegen das Bestreben jüdischer Kreise, sich der Judenfrage durch Zuflucht zur Taufe zu entledigen, wendet oder wenn er eine offenherzige Aufrollung der Judenfrage verlangt, bei der die Rechte der Juden als nationaler Minderheit gewahrt werden sollen u. a.) Aus einem solchen scheinbaren Gleichklang versucht dann ein oberflächlicher Antizionismus zuweilen Kapital zu schlagen. Gewiß, auch wir sehen die Unzulänglichkeit der jüdischen Berufsgliederung, auch wir legen Wert darauf, daß die Gestaltung des kulturellen und politischen Lebens der andern Nationen diesen selbst überlassen bleiben möge — aber wir gehen bei allen unseren Betrachtungen von dem einen fundamentalen Satz aus und kommen immer wieder auf ihn zurück: daß wir

an dem Bestand unseres 15-Millionen-Volkes nicht rütteln lassen. Wir haben ohnehin einen für uns unzulänglichen Lebensraum und unser ganzes Bestreben in Palästina ist darauf ausgerichtet, dieses Manko zu beseitigen. Wer uns also Lebensquellen verstopft, muß uns neue erschließen. Jeder einzelne der 15 Millionen Juden auf dieser Erde hat das gleiche Recht auf ein anständiges Leben wie alle übrigen Menschen. Es gibt keine überzähligen Juden! Das ist die Conditio sine qua non, die wir bei der Behandlung der Judenfrage stellen.

Von ihr können, wollen und werden wir niemals auch nur um ein Jota abweichen. Und damit ist auch in deutlich sichtbarer Weise die Demarkationslinie zwischen uns und den Antisemiten, den unmanierlichen und den anscheinend stubenreinen gezogen.

✦

Verbleibt nur noch zu bemerken, daß die Forderung nach einem Numerus clausus für Juden im öffentlichen Leben, die in eklatanter Weise den Staatsgrundgesetzen und der Verfassung dieses Staates widerspricht, von einem Ausländer auf Prager Boden erhoben werden durfte, im „Deutschen Haus", bei dessen Errichtung und Erhaltung jüdische Ressourcen unter auffälliger Außerachtlassung jedwedes Numerus proportionalis herangezogen wurden.

h. l.

Spende der Karlsbader Zionistischen Ortsgruppe im 40. Jahre der Z. O. Die am 11. März stattgefundene Ausschußsitzung der Zionistischen Ortsgruppe Karlsbad faßte den Beschluß, aus dem Reinerträgnis ihrer Purimfeier eine Jubiläumspende anläßlich des 40jährigen Bestandes der Zionistischen Weltorganisation dem G. A. in Mähr.-Ostrau in der Höhe von 1000 Kč zukommen zu lassen. Mögen auch recht viele andere Ortsgruppen diesem Beispiel folgen.

TARBUTH

Hebräische Bücher. Die Tarbuthorganisation hat eine Sendung hebräischer Bücher (Belletristik) erhalten. Davon ist bereits ein Teil vergriffen. Lagernd sind noch Kindergeschichten und Bücher für Jugendliche, weiters Bialik, Schalom Asch, Feuchtwanger u. a. Die Tarbuthorganisation schickt unverbindlich Verzeichnisse auf Verlangen. Lehr-, Wörterbücher, Liederbücher lagernd.

Hebräische Sommerschule. Die Tarbuthorganisation geht daran, die vierte hebräische Sommerschule in ČSR. einzurichten. Es besteht die Absicht, die Sommerschule im Juli einzurichten, und zwar in einer waldreichen Gegend mit Bademöglichkeiten. Wir ersuchen unsere Freunde aus der Slowakei, uns Orte vorzuschlagen, welche entsprechen würden und wo die Möglichkeit besteht, ungefähr 60—80 Menschen gut unterzubringen und rituell zu verpflegen.

Jüdisches Kinderheim mit täglichem Hebräischunterricht. Auf Initiative der Tarbuthorganisation wird die bekannte Hebräischlehrerin mit Montessoriausbildung, Frau Gitta Wantoch, in den Ferienmonaten ein jüdisches Kinderheim mit täglichem Hebräischunterricht für Kinder im Alter von 8—16 Jahren eröffnen. Frau Wantoch hat sich in M.-Ostrau als Hebräischlehrerin außerordentlich bewährt und sich in Prag in kurzer Zeit die Sympathien zahlreicher Schüler und Schülerinnen erworben. Näheres über das Kinderheim in den folgenden Tarbuthrubriken.

Die große Jugendkundgebung

Am 22. März findet eine Kundgebung der jüdischen Jugend Prags in der Produktenbörse statt. Beginn 19.30 Uhr. Es sprechen nur Jugendliche aus Böhmen, der Slowakei, Karpathorußland und dem deutschen Gebiet.

Was verlangt die jüdische Jugend von der älteren Generation, welche sind die Probleme der heutigen Jugend? Stellungnahme zu den Fragen der Erziehung, des Religionsunterrichtes, Gemeinschaftsbildung, Umschichtung usw. Erscheinen aller älteren Menschen, denen die Zukunft der Jugend am Herzen liegt, ist Ehrenpflicht.

PRAG

Veranstaltungskalender:

22. März, Zion. Distriktskomitee: „Die Jüdische Jugend ruft". Großes Meeting Produktenbörse, 19.30 Uhr.

23. März, Jüd. Volkshochschule: Dr. Hans Lichtwitz: „Die Aera Herzl".

8. April, Soz.-zion. Partei: Meeting: Evakuation Emigration, Palästina-Aufbau. 20 Uhr Wintergarten Café Aschermann.

12. April, KKL.: Festnummer der Gespr. Zeitung des KKL. Teilnahme Max Brod, großer Saal Beth Haam, 20 Uhr.

Jüdische Volkshochschule

Mit der Vorlesung von Dow Biegun über „Die nationale Renaissance im Nahen Orient", welche am Dienstag, dem 16. d. M. stattgefunden hat, hat die Jüdische Volkshochschule ihren siebenten Abend im laufenden Jahre absolviert. Die weiteren Abende der Volkshochschule beginnen erst nach den Pessach-Ferien und werden regelmäßig jeden Montag, 20 Uhr, stattfinden. Der erste Abend nach den Ferien findet am 12. April statt. Prof. Woskin-Nahartabi wird an diesem Abend seinen Vortrag über „Chassidismus" halten.

Konzert Engel Lund. Unsere Zeit, die den billigen Kunstgeschmack begünstigt, bringt es mit sich, daß das Volkhafte meist verfälscht auftritt. Nur in Ausnahmsfällen wagt es ein Künstler einen elementaren ursprünglichen Volksgedanken schlackenrein auszudrücken und einen unwandelbaren Wert zu kristallisieren. Das Volkslied stellt besonders hohe Anforderungen an den Künstler, denn es trägt deutlich die Prägung von Volk und Land seiner Herkunft. Die Liederbearbeiter machen es sich meist leicht, sie ändern den Volkston nach ihrem eigenen Wesen. Nur wer die Kunst mehr liebt als sich selbst, findet im Lied den Volkskern, wird selber Volksmensch, schafft ein Volkslied und wird Franzose oder Schwede, je nach dem Lied, das er nachschafft und in Wirklichkeit als Kunstwerk neu schafft. In 18 Sprachen zu singen, so zu singen, wie das Volk selbst, das kann nur Engel Lund. Ihr Begleiter am Klavier ist Ferdinand Rauter, gleich hier zu nennen, denn die beiden sind eine untrennbare künstlerische Einheit. Gemeinsam sammeln sie die Lieder direkt im Volke, gemeinsam arbeiten sie jahrelang, um auch den kleinsten Fremdton wegzufeilen. Rauter setzt die Begleitung streng im Charakter des Liedes. Engel Lund ist Isländerin, kein Zweifel, daß ihr isländische, dänische, skandinavische Lieder von Haus aus nahe sind, wir sind nicht kompetent, es zu beurteilen. Aber wie sie tschechische, hebräische, jiddische Lieder singt, darüber dürfen wir sprechen. Nicht umsonst wird sie von den Kopenhagener Ostjuden „der Rebbe" genannt. Die Trauer in der jüdischen Freude, die Ekstase in des Berdicsewers „Kadisch" und in seinem „Dudele", kein Chasen bringt diesen urjüdischen Ausdruck hervor in Stimme und Mimik, er sei denn ein großer Meister. Engel Lund und Ferdinand Rauter sind die Künstler, die sich bescheiden und in ernster Arbeit ihrem Werk ergeben und deren künstlerische Persönlichkeit deswegen umso stärker in ihren Liedern hervortritt. Bei ihrem letzten Konzert, am 11. März 1937, im Rahmen des Hilfskomitees jüdischer Frauen für Karpathorußland, in der städt. Bibliothek, bewies die große Anzahl begeisterter Zuhörer, daß ihrer Kunst in Prag nicht minder gedankt wird, als in London und den anderen Stätten ihrer Darbietungen. F. K.

Dr. Benno Wünsch, der ausgezeichnete Schauspieler und Vortragskünstler, dessen Abende früher in Deutschland und Oesterreich durch die Qualität des Programms und die feinsinnige Art der Interpretation einen ständigen Zuhörerkreis gefunden hatten, gab in Prag einen Abend jüdischer Kunst. Dr. Wünsch erwies sich als ein wirklicher Meister im ernsten wie im humoristischen Teil seiner Darbietungen; von Perez' „Zauberer" bis zu Heines „Confessio judaica" nahm eine Fülle ernster und heiterer Nüancen von der zartesten Kontemplation bis zum Ausdruck starker dramatischer Wucht die Hörer gefangen. Mit einem zeitkritischen Sketch „Die Empfeh-

TURNEN UND SPORT

Sieger ohne arische Großmutter

Unter diesem Titel schreibt das „Večerní České Slovo": „Mit den arischen Großmüttern ist es ein Kreuz, wenn man sie nicht hat! Hat man zwei oder auch nur eine, ist es schlimm! Und das nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns. Unsere loyalen Deutschen aus dem deutschen Wintersportverband HDW. entschlossen sich, um in nichts zurückzubleiben, daß jedes Verbandsmitglied auch Turnvereinsmitglied sein muß. Dieser unschuldige Paragraph hat einen verflixten Haken. Mitglied des Turnvereins kann nämlich nach der jetzigen Praxis nur ein reinrassiger Deutscher und reinrassiger Arier werden. Willi Pick aus Spindlermühle hat keine arische Großmutter. Und versuchte sie sich auch gar nicht zu beschaffen, wie so viele seiner Genossen. Er wartete nicht, bis er „ausgetreten wurde" und ging selbst. Er trat in unseren Verband ein und ließ sich für den Vysokoškolský Sport registrieren. Die Deutschen waren froh, ihn so leicht los geworden zu sein. Was lag ihnen schon an einem drittklassigen Pick. Wenn es wenigstens so ein Rudi Ball gewesen wäre, da läßt sich schon über einer arischen Großmutter ein Äuglein zudrücken. Aber ein Wunder geschah. Pick gewann den Großen Abfahrtspreis der Tschechoslowakei vor allen tschechischen und deutschen Assen. Und auf einmal begannen sich die Deutschen zu Pick zu bekennen, wollten schließlich sogar protestieren, daß er nicht für den HDW, sondern für den Svaz startete. Wohl verständlich, das mit wenig Erfolg." — Wozu wir nur bemerken wollen, daß wir den Eindruck haben, als ob Pick, Kraus usw. ganz vergessen hätten, daß es außer dem tschechischen und deutschen auch einen jüdischen Winterverband in der ČSR. gibt.

★

Landeskonferenz des palästinensischen Makabi. Die Landeskonferenz des Makabi Erez Israel wurde mit einem unter dem Vorsitz von Nahum Cheth stattfindenden Massenmeeting eingeleitet, an dem ungefähr 1000 Gäste teilnahmen, unter ihnen neben allen bedeutenden Funktionären des Makabi und Vertretern der zentralen Organisationen der Zionistischen Organisation und des Jischuw noch Ing. Pacovsky, Dr. Holzer, Sigi Hermann, Dr. Rosenfeld, Dr. Atlasz, Fritz Lewinson usw. Ansprachen hielten der Bürgermeister von Tel Awiw Rokach, der dem Makabi jede Unterstützung seitens der Stadt für die 3. Makabiah versprach, Doktor Werner Senator namens der Jewish Agency, Dr. Goldstein im Namen des Keren Hajessod, Avner Chelouche, der Vizebürgermeister von Tel Awiw, Dov Hos, der im Namen des Hapoel die Tagung sehr herzlich begrüßte. Schließlich sprach Lady Earleigh (Marquise of Reading), die in ihrer zum Teil hebräischen Ansprache erklärte: „In meinem Herzen besitzt der Makabi einen besonders großen Platz. Ich brachte seinerzeit meinen Bruder Lord Melchett dazu, die I. Makabiah zu besuchen und damal wurde Lord Melchett Zionist!"

Bar Kochba Bratislava verbesserte den čsl. Rekord in der 4×100-m-Damenbruststaffel um über 16 Sekunden auf 6:33.8 Min. in der Aufstellung Adler (1:39.4 Min.), Keppich (1:41.6), Fehér (1:37.2), Singer (1:35.6).

3. Waldlauf des Hagibor. 31 Läufer wurden Sonntag auf dem Hagiborplatz vom Start gelassen, darunter 21 in den beiden Zöglingskategorien, in denen die Favoriten leicht siegten. Bei den Sprintern konnte diesmal Fischmann Freund schlagen und Schwarz blieb in der Langstrecklerkategorie nur um Handbreite Sieger. Die Ergebnisse: Zöglinge I (ca. 1800 m): 1. Schiff 7:53.2 Minuten. 2. Steinhauer 7:58.2 Min. 3. Bachmann 8:07.2 Minuten. — Zöglinge II (ca. 2200 m): 1. Klauber 9:19.2 Min. 2. Pollak 9:22.6 Min. 3. Steininger 9:22.8 Min. — Sprinter (ca. 2400 m): 1. Fischmann 8:27.6 Min. 2. a. K. Alina 8:28 Min. 3. Freund 8:44 Min. 4. Fuchs 8:44.8 Min. — Streckenläufer (ca. 6000 m): 1. Schwarz 25:26.2 Min. 2. Goldschmiedt (Handbreite) 25.26.2 Min. 3. Ertl 25:46.8 Min, In der Gesamtklasifizierung aller drei Waldläufe gab es folgende Reihenfolge: Zöglinge I: 1. Schiff 24 Punkte. 2. Steinhauser 21. 3. Bachmann 16, Wegh 10, David 9. — Zöglinge II: 1. Klauber 24 Punkte. 2. Steiniger 19. 3. Pollak 14. 4. Helymann 12. — Sprinter: 1. Freund 23 Punkte. 2. Fischmann 21. 3. Fuchs 19, Baldus 13, Karter 10. — Streckenläufer: 1. Goldschmiedt 22 P. 2. Ertl 18. 3. Schwarz 16. Beckmann 15, Birnholz 7. — Birnholz beteiligte sich an einem Querfeldeinlauf in Žižkov in der Registrierten-Kategorie und wurde unter 33 Läufern achtzehnter. — Otto Fischl, der Pohrlitzer Werfer des Hagibor, wurde zum Doktor der Medizin promoviert.

Jüdische Leichtathletik in Jugoslawien. Der Makabi Zagreb hat in seinen Reihen einige Leichtathleten, deren Leistungen recht beachtlich sind. Die Sektion zählt 12 Junioren und 57 Zöglinge. Bei den jugoslawischen Meisterschaften belegte die 4×100-m-Staffel des Makabi den zweiten Platz in 3:53 Min., die Olympische Staffel den zweiten Platz in 3:47 Min. und Klein im 400-m-Hürdenlauf den 4. Platz in 64.7 Sek. Die besten Klubrekorde des Vereines sind: 100 m: Tauber 11 Sek., 200 m: Tauber 23.5 Sek., 400 m: Kraus 54.9 Sek., 800 m: Bloch 2:08.7 Min., 1500 m: Bloch 4:24.8 Min., Weitsprung: Tauber 635 cm, Dreisprung: Glücks 12.40 m, 4×100 m: 45.5.

Fußball. Hagibor Prag gegen Pražské Sp. Sdr. 6 : 5 (4 : 3). Hagibor führte auch diesmal kein besonders gutes Spiel vor. Es fehlte der Spieler im Half, der das Spiel genügend zusammengehalten hätte, so daß keinerlei einheitliche Aktionen zustande kamen. Reserve gegen P. S. S. II 4 : 2. — Dr. Schönberger, der frühere Tormann des Hagibor und der Sparta hat sich dem Hagibor zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. — Makabäa Bratislava gegen SK. Petržalka 4 : 2. Reserve geg. SK. Matador 2 : 0. — Palästina wird an der Fußballweltmeisterschaft, die im Jahre 1938 stattfindet, teilnehmen. Palästina wurde in eine Gruppe mit Griechenland und Ungarn ausgelost, deren Kommissär der Vorsitzende des čsl. Fußballverbandes Prof. Pelikan ist.

Ostmährischer Gau Makabi. Am 7. März fand in Uh. Hradiště die III. Vorturnerstunde des ostmährischen Gaues Arthur Herzog statt, bei einer Teilnahme von 15 Vorturnern aus Kroměříž (2), Prostějov (3), Uh. Hradiště (3), Uh. Brod (6), Hodonín (1). Es wurden die Uebungen für Žilina durchgenommen, ferner die Frei- und Geräteübungen zur Erlangung des Turn- und Sportabzeichens, sowie Spiele für Kinder. In der Sitzung des Gauausschusses wurden alle laufenden Angelegenheiten durchberaten und die nächste Turnstunde für Anfang April in Brod angesetzt. Den Brüdern Eisinger wurde zum Hinscheiden ihrer Mutter kondoliert und aus diesem Anlaß ein Baum für den Makabiwald gespendet.

Die erweiterte Kreisleitungssitzung, die für den 21. März festgesetzt war, wurde abgesagt.

Nordmährische Tischtennismeisterschaften. Der Tischtennisverband der ČSR. hatte die junge, aber sehr rührige Tischtennissektion des J. T. V. Makabi in Mähr.-Ostrau mit der Abhaltung der diesjährigen nordmährischen Tischtennismeisterschaften betraut. Die Veranstaltung war sowohl in sportlicher als auch propagandistischer Weise ein voller Erfolg. Der Turnierleitung stellten sich an den beiden Spieltagen Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. März über 60 Spielerinnen und Spieler aus allen Teilen der Republik; man kann den gezeigten Sport als erstklassig bezeichnen. Mit besonderer Genugtuung muß man feststellen, daß sich die Spieler des Makabiverbandes, der Vereine Makabi Brünn und M.-Ostrau und des J. Sp. K. Hagibor M.-Ostrau von ihrer besten Seite zeigten und mit ihren sportlichen Leistungen auch diesmal bewiesen haben, daß die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes und unserer Jugend, zweckdienlich geleitet, anerkennenswerte Fortschritte macht. Den Meistertitel von Nordmähren erkämpfte sich Klein (Makabi M.-Ostrau), dem es in einem spannenden Dreisatzkampf zum zweitenmal gelang, Banát (Don Bosko M.-Ostrau) im Herreneinzelspiel der I. Klasse 3:0 zu schlagen, den 3. Preis buchte der talentierte Makabispieler Kohn (Brünn). Das Dameneinzel gewann unsere brave Weltmeistertitelbesitzerin Klein (Makabi Brünn) leicht bei allerdings bedauernswerter schwacher Konkurrenz in überlegenem Stile vor Pražaková (Slovan M.-Ostrau) und Fallová (Hagibor M.-Ostrau), deren Spiel eine der Ueberraschungen der beiden Turniertage bildete. — Herrendoppel: In diesem Kampfe unterlag bedauernswerter Weise unser Doppelpaar Kohn (Makabi Brünn)—Klein (Makabi M.-Ostrau), allerdings nach äußerst erbittertem, aber umso spannenderem Kampfe, gegen Banát—Krejči (Don Bosco M.-Ostrau) in einem Fünfsatzspiel 3:2. Dritte wurden Janula—Rossa (Slovan M.-Ostrau). Im Gemischten Doppel hingegen gelang es in sicherer Manier dem Paar Klein—Kohn (Makabi Brünn), den Meistertitel sich vor den Paaren Boschková—Banát, Rossová—Stěpanek und Pražaková—Možga zu erringen. — Herreneinzel I. b-Klasse: 1. Stobelak (Slovan M.-Ostrau), 2. Dvořaček (MNSI.), 3. Perlberg (Hagibor M.-Ostrau). — Herreneinzel II. Klasse: 1. Trnka (Don Bosco M.-Ostrau), 2. Bellak (Makabi M.-Ostrau). der auch eine große Ueberraschung des Turniers war und der bei größerer Beherrschtheit seiner Nerven und bei entsprechendem Training gewiß oft noch unsere blau-weißen Farben zum Siege führen können wird, 3. Kauder (Makabi M.-Ostrau). — Herren-Doppel II. Klasse: 1. Legutko—Trnka (Don Bosco), 2. Možga—Tribila (Slovan M.-Ostrau), 3. Dvořaček—Kuchrýk (Slovan M.-Ostrau). — Mannschaftskampf, Davis-Cup II. Klasse: 1. Wolf—Fuchs (Makabi M.-Ostrau), Perlberg (Hagibor M.-Ostrau)—Bellak (Makabi M.-Ostrau), 3. Střebelak—Beinkoles (Slovan M.-Ostrau). Bouk.

Wetterbericht vom jüd. Jugend- u. Sportheim am Keilberg. Alter Schnee 1 m, neuer Schnee 10 cm, Witterung: Schneefall, Temperatur minus 3 Grad, Skifähre: sehr gut.

---

lung" schloß der schöne und interessante Abend, für den die Zuhörer begeistert dankten. H. F.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag. 8 Uhr abends im Café Urban.

Jüdische Singvereinigung Prag. Bei der am 8. März stattgefundenen 8. ordentlichen Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Namen des Vereines in „Jüdische Singvereinigung Juwal in Prag" abzuändern. Ferner wurde folgender Ausschuß gewählt: zum Obmann Herr Alfred König, zu Vizeobmännern die Herren Fluß und Eppstein, zu Schriftführerinnen die Damen Berta Goldberger und Irme Neumann, zu Kassieren die Herren Prof. Gottlieb und Stadler, zu Archivaren Frau Marta Krejczik und Herr Willer und zu Ausschußmitgliedern ohne besondere Funktion Ing. Arndt, Frau Bobasch, H. Fritz Engländer, Frau Marta Graf, H. Korn und Frau Weiß. Dirigent ist Herr Israel Abramis. Mit Rücksicht darauf, daß eine Reihe von Interessenten am Donnerstag verhindert ist, wird eine Verlegung der Proben auf einen anderen Tag in Erwägung gezogen. Bis zur Beschlußfassung darüber finden die Proben regelmäßig jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends im Merkurhause, Prag V, Pařížská 9, Mezz., statt. Neuaufnahmen erfolgen vor den Proben. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen zu den Proben ist nicht nur unbedingte Pflicht, sondern auch ein Vergnügen, zumal sehr schöne hebräische Gesänge zur Einstudierung gelangen. — Am 20. März, 8 Uhr abends, findet im Goldenen Saale des Café Aschermann ein Unterhaltungsabend mit schönem Programm statt. Gäste herzlichst willkommen.

„Haowed." Am 10. ds. sprach Chawer Wasjbord über das Thema „Die hebräische Erziehung in der Diaspora". Hieran schloß sich eine Debatte, an welcher sich die Chawerim Bloch, Pebrower, Händel und Fröhlich beteiligten.

Jüd. Frauenverein. Im Rahmen einer erweiterten Ausschußsitzung sprach am 10. d. M. Frau Bella Justic über politische und kulturelle Ereignisse des letzten Jahres. Der interessante, fesselnde Vortrag wurde mit ungeteiltem Interesse verfolgt und fand reichen Beifall. Wir begrüßen diese neue Institution der jeweils einmal im Monat stattfindenden Referate der Ausschußmitglieder. H. M.

Von der Prager jüdischen Komponistin Frl. Else Grauer, deren Kompositionen des öfteren in den Konzertsälen Prags, Reichenbergs, Mähr.-Ostrau und im Rundfunk der Č. S. R. zu hören waren, errangen eine Anzahl von Liedern nach Texten von Herm. Hesse bei einem Konzerte im großen Ehrbarsaale in Wien durch die bekannte Sängerin Marianne-Mislap-Kapper außerordentlichen Beifall und großen Erfolg. Frl. Else Grauer war Kompositionsmeisterschülerin F. Fidelio Finkes und schrieb mehrere Kammermusik-, Klavierwerke und eine große Zahl Lieder.

Die JAV. „Barissia" gestattet sich bekanntzugeben, daß ihr i. a. B. Walter Löbl (Papst) aus Elbogen am 11. März 1937 die 2. Staatsprüfung (Elektrotechnik) abgelegt hat und den Titel Ingenieur erhielt.

Im Verlage Allert de Lange, Amsterdam, erscheinen im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers folgende Bücher: Jolan Földes: Deutsche Ausgabe des mit dem internationalen Preis gekrönten Romans „Die Straße der fischenden Katze" Hermann Kesten: „König Philipp der Zweite", Roman. Annette Kolb: „Salzburger Festspielzeitenée. S. Kracauer: „Jacques Offenbach und das Paris seiner Zeit". René Schickele: „Die Flaschenpost". Roman. Adrienne Thomas: „Die Schauspielerin Jane Werkmann — Der Sieg der Phantasie", Roman. Karl Tschuppik: „Ein Sohn aus gutem Hause", Roman.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählung. Hansi Eisinger, Podivin, Gustav Jellinek, Brünn, Vermählte. Makabi Podivin wünscht den Neuvermählten viel Glück.

Vermählungsanzeige. Karl Bezalel Herzog, Herzliah III. (Brünn) und Ilse Herzog, geb. Samuel, Kfar Schmarjahu, empfehlen sich als Vermählte.

Anzeige. Dr. Emil Tyroler, Advokat in Banská Bystrica, teilt mit, daß in seine Kanzlei nach dem Ableben seines Kompagnons Dr. Karol Tandlich Dr. Alexander Schwarz, Advokat in Banská Bystrica, als Kompagnon eingetreten ist.

BRÜNN

Mitgliederversammlung der Zionistischen Organisation. Die erste der neueingeführten Mitgliederversammlungen fand am 14. d. M. im Saale der Kultusgemeinde statt. Der Obmann der Exekutive und Initiator dieser Neueinführung, Dr. Munk, erörterte in seiner Begrüßungsansprache den Zweck dieser regelmäßigen 2-Monate-Versammlungen, bei welchen durch Referate und Diskussionen Anregungen für den Ausbau der Arbeit und ein reger Kontakt zwischen der Leitung und den Mitgliedern der Z. O. geschaffen werden sollen. Weiters besprach Dr. Munk die in den letzten Monaten geleistete Arbeit im Ausbau der Organisation, in der Schekelaktion, in der Aktivierung des Bama Lanoar und in der Abhaltung von Vorträgen und Veranstaltungen; dann entwarf er ein Bild für die Zukunftsarbeit, die hauptsächlich die Aktion für den Hechaluz in den Monaten März und April umfassen müsse. Chaluz Elieser Reich (Merchawia) referierte klar und eingehend über die Dringlichkeit dieser Aktion für den Hechaluz mit Rücksicht auf dessen Bedeutung für den Aufbau und die zionistische Innenarbeit sowie in Hinsicht auf dessen bedrohliche finanzielle Lage. In der darauffolgenden Debatte setzte sich Theodor Huber in warmen Worten für diese Aktion ein. Sodann erstattete Herr Karplus einen instruktiven Bericht über die Chaluzfarm in Königsfeld bei Brünn, die ohne den Hechaluz nicht möglich gewesen wäre. Schließlich besprach Ing. Otto Feldmann das bisher wenig befriedigende Ergebnis der KKL.-Arbeit für das Jahr 5697 in Brünn und den Zweck der laut Kongreßbeschluß auf den Monat Mai l. J. festgelegten Hule-Aktion für den KKL., welche die gesamten Kräfte der Z. O. in Anspruch nehmen werde. Mit diesem eindrucksvollen Berichte endete diese Mitgliederversammlung, die trotz ihres nicht starken Besuches ein weiteres wachsendes Interesse für diese Neueinführung und eine Erstarkung der Organisation erwarten läßt. A. St.

Hechaluz-Hamisrachi. (Bunter Abend.) Der Hechaluz-Hamisrachi gab am 13. März einen Bunten Abend, der wegen seiner Originalität und seines rein jüdischen Programms einen hervorragenden Platz unter den Veranstaltungen der heurigen Saison einnimmt. Den Haupterfolg erzielten, wie nicht anders zu erwarten war, die in ihrem Genre einzigartige jüdische Sängerin Hilda Dulitzkaja (Wien) und der Meister des Gesangs Oberkantor Igno Mann. Die erstgenannte sang hebräische und jiddische Lieder, darunter auch einige Neuheiten, mit ihrer schon öfters gewürdigten Kunst der gesanglichen und darstellerischen Einfühlung. Auch Igno Mann, glänzend disponiert, versetzte das Publikum durch den Vortrag von hebräischen Gesängen und einer Arie in helle Begeisterung. Für ausgiebige Unterhaltung sorgte die Chaluzgruppe durch Vorführung von zwei gelungenen jüdischen Sketchs, und das Paar Ernst Lemberger und J. Ehrlich durch zwei sehr amüsante Duoszenen. Mit einer humorvollen Conference, einem jiddischen Monolog über ein „hajmisches Revueprogramm" und einem wahre Lachsalven auslösenden Sketch „Chasene hoben" erwies sich übrigens Ehrlich als ausgezeichneter Komiker. Der Abend, der wieder den Beweis erbrachte, daß auch ein gutes jüdisches Programm zahlreiches Publikum und starken Erfolg finden kann, rief begreiflicherweise eine außerordentlich beifallsfreudige Stimmung hervor. Der Chaluzgruppe, die das Reinerträgnis Alijazwecken widmen will, sei für die Mühe um diesen Abend volle Anerkennung gezollt. A. St.

Bama Lanoar — Brith Hanoar. (Vortrag Prof. Dr. S. Goldelman.) Im Verein mit dem Jugendverband Brith Hanoar veranstaltete der Bama Lanoar seinen 3. Vortragsabend, an welchem Prof. Dr. S. Goldelman (Prag) über das Thema „Assimilationskonjunktur der Juden Rußlands" sprach. Der Vortragende sowie das Thema übten naturgemäß eine starke Anziehungskraft auf die zionistische Jugend aus. Die überzeugenden und von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen Goldelmans fanden stürmische Zustimmung seitens der zionistischen jugendlichen Zuhörerschaft. Die in der darauffolgenden Diskussion von Kommunisten erhobenen Einwürfe bezüglich Biro-Bidschan und des Antifascismus wurden von Goldelman treffend widerlegt. Der gelungene Abend gestaltete sich jedenfalls zu einem für die Jugend sehr lehrreichen. A. St.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 21. d. M., Realschule Janská, präzise 17 Uhr, Vortrag des Oberrabbiners Dr. Levy. Vorher um ¾17 Uhr Generalversammlung.

BRATISLAVA

Verband zion.-soz. Akademiker. Am 26. Feber fand die Generalversammlung der „Arlosorovia" statt. Vorsitzender Josef Roth berichtete: „Im verlaufenen Semester fanden allwöchentlich Vorträge über aktuelle Probleme des Palästina-Aufbaues, des Zionismus, des internationalen Sozialismus, der Lage der Juden in unserem Lande und in anderen Ländern statt. Um die zionistische Erziehung zu vertiefen, wurde ein Seminar über die Geschichte des Zionismus abgehalten. Zum Abschluß des Semesters wurde eine öffentliche Gerichtsverhandlung über die letzten Ereignisse in Erez Israel veranstaltet, welche 5 Sitzungen in Anspruch nahm. Während der letzten Veranstaltung hatten die Mitglieder die Gelegenheit, sämtliche Vertreter der Zionistischen Parteien, wie Herrn Brand für die Allgemeinen Zionisten, Herrn Isidor Pauker, für das Arbeitende Erez Israel und die Poale-Zion, Herrn Müller f. d. Misrachi und Thora w'awodah, zu hören. Der Beleuchtung der politischen Probleme unseres Palästina-Aufbaues trug auch der Vortrag des Herrn Dr. Zwebner, der als Sachverständiger für das Mandat- und internationale Recht beim Gericht erschien und die Vorträge und Aussagen des Herr Dr. Robert K. Füredi, welcher als Vertreter des K. K. L., sowie des Herrn Baruch Groß, der als Vertreter der arabischen Arbeiterschaft und Herrn Jehudah Großmann, der den Standpunkt der Mufti-Partei vertrat, bei. Die Anklage führte Jaakov Berger, die Verteidigung hatte Gerschon Brakl inne. Die Verhandlungen wurden von Ch. Jos. Roth geführt. Auf dem Gebiete der Beziehungen mit anderen akademischen Vereinen, sei besonders die Arbeit unserer Vertreter im Rahmen des Verbandes der jüdischen Hochschüler „Achduth" hervorzuheben. Die Neuwahlen zeitigten folgendes Resultat: Vorsitzender: MUC. Jaakov Berger, 1. Vizevorsitzender: JUC. Adolf Grünberger, 2. Vizevorsitzender: MUC. Josef Roth, Sekretär: MUSt. Josef Engel, Schriftführerin: PhSt. Eva Vajda, Kassier: JUSt. Thieszberger und in den Ausschuß: MUSt. Alex. Drechsler, MUC. Schlomovits, MUC. Ferd. Glück, MUC. Lad. Mészaros, Akad. pädag. Jardenah Weiß und MUC. Leo Adler. Als Stellvertreter: MUSt. Gerschen Brakl, MUSt. Edmund Laszlo und JUSt. Lad. Weiß.

Karlsbader Brief

Aus dem folgenden Bericht kann man sich einen kleinen Begriff von der Intensität des jüdischen und insbesondere zionistischen Lebens unserer Stadt machen. Die zionistische Ortsgruppe veranstaltete an den regelmäßigen Donnerstagabenden in den letzten zwei Monaten folgende Vorträge: am 7. Jänner sprach Willy Schönfeld, Leiter der Berufsberatungsstelle der Prager Kultusgemeinde, über „Die berufliche Zukunft der jüdischen Jugend". Die vielen Anfragen im Anschluß an den gediegenen Vortrag beweisen deutlich, daß der Redner durch seine ausgezeichneten Ausführungen das rege Interesse der Zuhörer geweckt hatte, und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Schönfeld im Mai nach Karlsbad kommen und die Berufsberatung der jüdischen Jugend durchführen soll. — Am 14. Januar sprach Dr. Hans Lichtwitz über das Thema: „Drei Völker in Palästina". Es ist uns nicht oft die Gelegenheit geboten, so sachliche und fundierte Ausführungen zu hören. — Am 21. Januar sprach Dr. Fritz Ullmann über: „Umbau und Verlagerung des jüdischen Volkes, eine Betrachtung zur Lage der Juden". Dieser Vortrag zeigte den Zuhörern deutlich die großen Veränderungen, die oft unmerklich von unserem Bewußtsein, im Laufe der letzten Zeit die Struktur des jüdischen Volkes durchgemacht hatte. Durch reichen Beifall dankten die Zuhörer den wertvollen Ausführungen. — Am 28. Januar fand eine Gerichtsverhandlung gegen die Z. O. Karlsbad wegen Außerachtlassung des Absatzes 3 der Ausführungsbestimmungen des Basler Programmes statt. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Spitz erhob M. Becker die Anklage und suchte nachzuweisen, daß die Z. O. in Karlsbad zu wenig unternommen habe, um die obengenannten Bestimmungen zu erfüllen. Herr Doktor Kohner als Verteidiger wies auf die großen Leistungen in der hebräischen Arbeit hin, die durch die Tatsachen von 126 Schülern der Hebräischkurse bekräftigt werden. Er bemühte sich auch die objektiven Schwierigkeiten, die sich dieser Arbeit in den Weg stellen, aufzuweisen. Ankläger und Verteidiger hatten eine Anzahl Zeugen an ihrer Seite. Die Verhandlung endete mit einer Ermahnung an die Ortsgruppe, ihre Bemühungen in dieser Hinsicht zu verstärken. Auf diese neue, interessante Art gelang es, für jeden Zionisten die Notwendigkeit des Ivroth und der hebräischen Kultur aufzuweisen. — Am 4. Februar sprach in der Synagoge Josef Kastein über „Jeremias, der Geist der neuen Prophetie". Ueber diesen Vortrag ist schon von berufener Seite geschrieben worden. Im kleinen Kreise konnten wir dann noch die tiefe Verbundenheit Dr. Kasteins mit dem kulturellen Leben des heutigen Palästina an dessen große Sendung als geistiges Zentrum des Gesamtjudentums er glaubt. — Am 11. Februar sprach Dr. Robert Löwenstein über „Die politische Situation des Judentums". Er ging von der Untersuchungskommission aus, schilderte deren Verhandlungen, ihre Stellung zu den Ausführungen unserer Vertreter und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die nächste Zukunft. Reicher Beifall bewies die Zustimmung der Anwesenden. Anschließend daran sprach Dr. Kohner über die letzte L.-K.-Sitzung und betonte die Notwendigkeit der organisatorischen Arbeit. — Am 18. Februar veranstaltete der Techeleth Lawan einen Abend im Rahmen der Ortsgruppe. Die Einrahmung bildeten gute Lieder und Sprechchöre. Der altbewährte Freund unserer Jugend, Dr. Spitz, sprach dann über „Eltern und Bund". Er wies auf die Leistungen der Jugend hin und ersuchte die Eltern, dem TL. mehr Vertrauen entgegenzubringen und weniger kritisch gegenüberzustehen. Seine warmen Worte waren sicher geeignet, der Jugend neue Freunde zuzuführen. Der Führer des Techeleth Lawan, Ch. Wischnitzer, sprach über: „Zweck und Ziele des T. L.". Er schilderte die Entwicklung vom Wanderbund Blau-Weiß zum zionistischen Erziehungsbund Techeleth Lawan. — Am 25. Februar war unsere große Purimfeier im Hotel Hanika. Bei einem sehr guten Besuch und angeregter Stimmung fand sich ein Großteil der Karlsbader Juden ein. Das künstlerische Programm bestritten die Frauen Dr. M. Kafka, Gesang; Frl. Godin, Violine; und die Herren Ing. F. Buxbaum, Dr. G. Pick und als ausgezeichneter Conferencier Herr K. Lenk. Der anschließende Tanz hielt die Anwesenden bis in die frühen Morgen-

stunden in guter Stimmung. Erwähnt werden muß die mühevolle Arbeit, die sich die Damen Frau Ing. Stark und Frau R. Hirsch mit der Tombola gaben. Ein ansehnlicher Reingewinn kam unserer Kassa zugute. Auch die Tanzvorführungen von Frl. M. Grotte müssen lobend hervorgehoben werden. — Am 4. März sprach Dr. Thomas Bermann über: „Gegenstand und Bedeutung der Sozialwissenschaften". Ausgehend von einer Begriffsbestimmung kam er dann auf den Unterschied zwischen Sozial- und Naturwissenschaften zu prechen. Redner bewies dann die große Rolle der Sozialwissenschaft in der heutigen Gesellschaft. Der Referent verstand es, dieses schwierige, abstrakte Thema den Zuhörern auf eine leichte Art faßlich zu machen. — Am 24. Februar fand die Generalversammlung des Eltern- und Freundesrates des Tech. Lawan statt. — Am 7. März veranstaltete die Wizo mit dem Techleth Lawan ein Purim-Kinderfest. Neben einem guten Purimstück heiteren Inhalts gab es einen Maskenumzug, eine Prämiierung der schönsten Masken, Spiele und Lieder. Ein reichliches Buffet sorgte für das leibliche Wohl der zahlreichen kleinen Besucher. Der gute moralische und finanzielle Erfolg rechtfertigen diese Veranstaltung. -er

GEMEINDEN

Bilin. Sonntag, den 14. ds. fand hier unter Beteiligung fast sämtlicher Mitglieder der Gemeinde die Brith Mila des Söhnchens des Rabb. Dr. Teller statt. Die Beschneidung nahm Herr Dr. S. Lieben aus Prag vor. Bei der Sude sagte er außerdem eine inhaltsreiche Dwar Thora. Auch Rabbiner Herzl aus Soborten hielt eine auf die Brith Mila bezughabende gedankenvolle Rede. Sandek war M. H. Ungar aus Teplitz-Schönau.

Brüx. Der Israelitische wohltätige Frauenverein in Brüx dankt hiedurch für alle ihm aus Anlaß seines 50jährigen Bestandes zugekommenen Spenden und Beglückwünschungen sowie allen Damen und Herren, welche an der Festversammlung teilgenommen haben.

Brüx. Am 11. März 1937 sprach über Einladung der vereinigten jüdischen Korporationen Gesinnungsgenosse Herr Finanzrat Dr. Ernst Ehrlich, Komotau, über das Thema: „Die Irrwege des jüdischen Geistes". Der Referent behandelte sein Thema auf Grund tiefschürfenden Studiums der jüdischen Geistigkeit. Er verwies auf Gesetzmäßigkeiten in der Natur, die sich bei jedem Volke zeigen (Gesetz der Erhaltung der eigenen Art, Gesetz des Nesttriebes, Gesetz der Unterordnung, Gesetz der Auslese) und zeigte auf, inwiefern diese Gesetze für das Judentum in Betracht kommen. Schließlich verwies er darauf, daß der Zionismus die Bewegung ist, die dem Judentum die volle Entfaltung der Gesetzmäßigkeit der Natur zu bringen vermag. Stürmischer Beifall wurde dem Referenten für seine ausgezeichneten und klaren Ausführungen gezollt; insbesondere dankte der Vorsitzende Gesinnungsgenosse Dr. Tausig dem Vortragenden für seinen an Erkenntnis reichen Vortrag mit der Bitte, das behandelte Thema in Druck legen zu lassen, um den weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, die tiefen Erkenntnisse eines gründlichen Studiums kennenzulernen. G.

Český Těšín. Am 11. ds. sprach Herr J. Edelstein als Gast der Ortsgruppe über das Thema: „Jüdische Politik vor internationalem Forum". In spannender und interessanter Form gab der Redner eine Uebersicht über die gegebene politische Situation und bewies an Hand überzeugender Argumente, daß die von der Exekutive betriebene Realpolitik der einzige Weg sei, den die Zionistische Organisation heute gehen kann. In ein grelles Licht wurde der Unterschied zwischen der illusionistischen Politik Jabotinskys und der Konzeption Dr. Weizmanns und Ben-Gurions gestellt. Die großen Leistungen, die der Jischuw in Erez vollbracht hat, geben die materielle Grundlage für den Ausspruch Weizmannns vor der Königlichen Kommission, daß es niemandem und nie gelingen wird, den jüdischen Faktor in Palästina auszuschalten. —tr—

Eger. Am 2. März hielt Dr. Walter Kohner (Karlsbad) den Vortrag „Vierzig Jahre Wanderung". An Hand sehr instruktiver und übersichtlicher Tabellen gab der Redner ein Bild von Aufbau und Gliederung der Zionistischen Organisation. Die Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit des mit großer Hingabe und Sorgfalt zusammengestellten Bildermaterials ermöglicht sehr lehrreiche Schlüsse. Im Zusammenhang mit diesen entwickelte der Vortragende, der in seiner Darstellung von Wesen und Bedeutung der Organisation ausging, seine Ansichten über deren idealen Neuaufbau. — Die Zuhörer folgten den Ausführungen mit großem Interesse.

Freistadt. Am 23. Feber veranstalteten die Zionistischen Vereine gemeinsam mit dem Jüdischen Frauenverein einen Purimball, der zu den gelungensten Veranstaltungen der Saison zählte. — Am 7. März sprach im Rahmen der Generalversammlung der Ortsgruppe Herr Jakob Edelstein über „Probleme der jüdischen Arbeiterbe[illegible]gung", der nicht nur wegen der Klarheit der [illegible] Ausführungen, sondern auch wegen der sympathischen Persönlichkeit des Vortragenden einen vollen Beifall fand. Der gute Eindruck, von dem wir eine belebende Wirkung auf die Arbeit der Ortsgruppe erwarten, wurde noch vertieft, als Herr Edelstein in einem engeren Kreise die verschiedensten Fragen, Palästina betreffend, beantwortete.

Jägerndorf. Am 10. März fand in Jägerndorf ein Purim-Ball statt, der von der zion. Ortsgruppe unter Mithilfe des Frauen-Wohltätigkeits-Vereines und der Wizo zu einem vollen Erfolge führte. Das Programm wurde von den Chaluzim, den Herren Husserl, Reik, E. Berl, Dr. Eisinger und den Damen Husserl und Fried bestritten. In einem wohlgelungenen Scetch, der von Herrn Dr. Walter Herz verfaßt war, konnte letzterer sein außerordentlich großes Zeichentalent zeigen. Die von ihm hergestellten sieben Karikaturen wurden zu einem Preise von 500 Kč angekauft, welchen Betrag Herr Dr. Herz dem KKL. zuwendete. Der Reingewinn des Festes, der über 2000 Kč betrug, wurde zionistischen und wohltätigen Zwecken zugewiesen, ein Teil wurde für das jüdische Heim verwendet. Um das Zustandekommen des Festes war Herrn Insp. Leo Schärf besonders bemüht.

Kroměříž. Die heuer von der Wizo veranstaltete Purim-Feier nahm einen glänzenden Verlauf. Außer der hiesigen Judenschaft waren auch viele auswärtige Gäste anwesend und kann von einem Rekordbesuch gesprochen werden. Eingeleitet wurde der Abend mit einer hebräischen und čechischen Ansprache durch die Wizo-Vorsitzende Irka Fuchs. Es folgten dann heitere Vorträge des Gg. Heinrich Loew, Olmütz, gewürzt mit seinen Jugenderinnerungen an das Altkremsierer Khille- und Studentenleben. Frau Gg. Else Schwoner, Olmütz, trug einigen reizende jüd. Anekdoten und Rezitationen mit viel Charme vor. Unter dem Taktstock des Oberkantors Herrmann, der leider unsere Stadt verläßt, um in Brünn weiter zu wirken, brachte der hiesige gemischte Chor je zwei ernste und heitere jüdische Lieder zu Gehör. Sodann sang der Soldat Klein mit seiner prächtigen Stimme Jargonlieder aus seiner karpathorussischen Heimat. Gg. Ing. Weiß, der die Conference besorgte, löste stürmische Heiterkeit mit seinen lokal-kolorierten Einfällen aus und schließlich kam die Jugend durch Tanz zu ihrem Rechte. — Alle Mitwirkenden wurden mit reichem Beifall belohnt und die auswärtigen Gäste Gg. Heinrich Loew und Else Schwoner durch Widmung je eines Oelbaumes besonders geehrt. Vom Reinerträgnis wurden der KKL. und die Wizo dotiert und der Rest zur Bezahlung fälliger Raten der Kosten des neuen Beth-Haam verwendet. L. L.

Marienbad. Am 10. März d. J. sprach Herr Hermann Wischnitzer, Karlsbad, im Rahmen der zion. Ortsgruppe über das Thema: „Wie erziehen wir unsere Jugend?" — Der Redner, der selbst aus der jüdischen Jugendbewegung hervorgegangen ist, verstand es in überaus eindringlicher Weise, die Nöte der jüdischen Jugend zu veranschaulichen und zeigte, wie durch Förderung der Jugendbewegung die Jugend wieder zu ihrem Volke zurückgeführt werden und vor gefährlichen politischen Schlagworten bewahrt werden könne. Eine rege Aussprache führte schließlich zur Gründung eines Eltern- und Freundesrates des „Techelet Lawan", der hoffentlich Wege finden wird, wie in anderen Städten so auch in Marienbad die Jugendbewegung auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Mähr.-Ostrau. Zweiter Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz. Der große Erfolg des ersten Rezitatiosabendes sowie der Radiovorlesung veranlaßt die „Kujko", J. E. zu einem zweiten Abende einzuladen. J. E. bringt ein völlig neues Programm, das diesmal Werke ausschließlich jüdischer Autoren enthält. Die Veranstaltung findet Dienstag, den 23. d. M., um 20 Uhr statt.

Mukačevo. Die hiesige Wizo veranstaltete einen Vortrag des gegenwärtig in Bratislava lebenden bedeutenden nichtjüdischen Aesthetikers und Kritikers Leser über das obige Thema. Der Vortragende gab einen Querschnitt durch das Deutschland, in das Nietzsche hineingeboren wurde, skizzierte kurz die geistige Entwicklung des Philosophen und berührte die Punkte, an denen Nietzsche auf Jüdisches stieß. Er wies den Rosenbergschen Versuch, aus Nietzsche einen geistigen Ahnherrn des Nationalsozialismus zu machen, scharf zurück. — Der formvollendete ungarische Vortrag hielt ein zahlreiches Publikum in Bann und es ist der Leitung der Wizo für die Hebung des Niveaus unserer Vorträge bester Dank zu sagen. Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß die Wizo der einzige hiesige zionistische Verein ist (außer den Jugendgruppen), der durch seine wöchentlichen Zusammenkünfte die Kontinuität in der Arbeit aufrecht erhält. — Die Ausstellung Prof. Morvays, über die schon berichtet wurde, mußte wegen des allgemeinen Interesses verlängert werden. Dies ist wohl noch selten einer Ausstellung in Mukačevo zugekommen und zeugt einerseits für ein wachsendes Verständnis unseres Publikums, andrerseits für die Beliebtheit, die sich der Künstler hier erworben hat. Es wäre wünschenswert, wenn ihm Gelegenheit geboten würde, seine Bilder auch in weiterem als dem lokalen Rahmen ausstellen zu können. D. J.

Nové Zámky. Am 26. Jänner veranstaltete der Verein „Cheruth" eine Chaimischaassar-Feier. Nach einer kurzen Einführung Dr. Alexander Nathans, hielt Herr Oberrabbiner Dr. Klein einen geistvollen Vortrag, der nachhaltigen Beifall auslöste. Eine Scholem-Alejchem-Vorlesung des Herrn Marosi wurde zum großen Lacherfolg. L.

Prostějov. Anläßlich des 10. Todestages von Achad Haam veranstaltete die zion. Ortsgruppe eine Erinnerungsfeier, bei der Rabb. Albert Schön die Gedenkrede hielt. Es ist nicht leicht, über Achad Haam zu sprechen, gar Wert und Bedeutung des Mannes in voller Klarheit deutlich zu machen, ist wohl ein schwieriges Problem. Rabb. Schön, der, selbst noch jung an Jahren, kaum Gelegenheit haben mochte, das geistige Bild des seit einem Dezennium verstorbenen Vorkämpfers aus eigener Anschauung oder zeitgenössischem Erleben in sich aufzunehmen, ist den Quellen nachgegangen und war mit anerkenenswertem Eifer bemüht, der Aufgabe gerecht zu werden. Ausgehend von der grundlegenden Schrift „Lo seh haderech" (Nicht das ist der Weg), die bereits die entscheidenden Elemente der Achad Haamschen Gedankenwelt enthält (Geistiges und kulturelles Zentrum in Palästina, Kampf fürs Judentum und nicht für die Judenheit, ausschließliche Geltung des Hebräischen im Bereiche der jüdischen Renaissancebewegung usw.), zeigte er die Linie der Geisteshaltung des Meisters und wies ihm innerhalb des großen Dreigestirns der neu-jüdischen Aera, Herzl, Achad Haam und Bialik, den ihm gebührenden Platz. Als Theologe fand er allerdings auch scharfe kritische Akzente gegenüber A. H's. freier, resp. ablehnender Einstellung betr. die positive, religiöse Satzung und den rituellen Kodex und polemisierte weiters gegen die übers Ziel schießende Intransigenz hinsichtlich des Hebräischen mit dem Argumente, daß Erscheinungen von hohem Rang und historischem Ausmaße wie etwa Maimonides in anderen Sprachen geschaffen haben. War auch bei A. H. die Religion ins Hintertreffen geraten, war er auch mehr scharfer Diagnostiker als Künder und Erforscher neuer, wirksamer Heilmethoden, hatte sein System auch so manch' andere Schwächen, so war es doch ein großes Leben, das da gelebt wurde, groß für das Judentum und groß in seinem pädagogischen Werte für die jüdische Jugend. — Der mit gespannter Aufmerksamkeit gehörte Vortrag erweckte beim Publikum lebhaftes Interesse. Dr. V. W.

Šahy. Die zionistische Ortsgruppe veranstaltete gemeinsam mit der Wizo eine Gedenkfeier für den kürzlich verstorbenen Dr. Samuel Schlesinger, bei der Doktor Antal Neumann, Georg Groszmann und die Herren Safran und Meisels mitwirkten. Es wurde beschlossen, einen Garten „Gan Jehuda we Schmuel" (auf den Namen des verstorbenen Dr. Schlesinger und des gewesenen hiesigen Oberrabbiners Groszmann) für den KKL. zu stiften.

Trnava. Im Hause des Herrn Wilhelm Reisz wurde in festlicher Weise das Brith Mila Fest seines neugeborenen Sohnes Andreas Thomas Reisz gefeiert. Bei dieser Gelegenheit bedachte die Familie Reisz alle jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen und Armen unserer Stadt in großzügiger Weise.

Geschäftsnachrichten

Einen Regenmantel für's Gesicht? Das gibt's zwar nicht im wörtlichen Sinne — aber cremen Sie Ihr Gesicht bei Regenwetter gut mit Nivea ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut dann vor Nässe und Kälte geschützt. Niveacreme wirkt durch Euzerit! e.

Der Lehrer empfiehlt seinem Schüler Biomalz. „... besonders vor Prüfungen und Schularbeiten hat es mir immer bestens geholfen", schreibt der Gymnasiast A. D. „Dankbarst anerkenne ich den Rat meines Lehrers und Ihr Biomalz mit Lecithin. e.

Wann weint das Klein-Kind? Die arme Mutter sucht geängstigt seinem Kummer auf den Grund zu kommen — vergeblich! Das Kind ist satt, die Verdauung ist in Ordnung — was fehlt ihm? Oft sind es die ersten kaum merklichen Anzeichen des Wundseins, die dem Kinde Qualen bereiten und nach kurzer Zeit zum Ausbruch von Hautübeln führen. Um diesen häufigen Hautübeln vorzubeugen und diese zu bekämpfen, wird in nahezu sämtlichen Säuglingsheimen und Krankenhäusern der ärztlich und klinisch anerkannte Vasenol-Wund- und Kinder-Puder regelmäßig verwendet. e.

Es gibt kein Schmieren bei Verwendung des neuen KOH-I-NOOR-Radiergummis Nr. 273 der KOH-I-NOOR Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth, denn er greift sofort an und entfernt auch tiefste Schwärze weichster Bleistiftgradationen. e.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 14. März:

	5696:	5697:
Böhmen	34.144.55	10.650.60
Mähren u. Schlesien	9.382.15	12.748.25
Slowakei	9.587.45	14.229.45
Karpathorußland	2.114.50	2.125.60
	55.228.65	39.749.10

Büchsen

Brüx: Hermann Uebenzahl 47.80. **Dux:** Ruth Kohn 34. **Eger:** Restaurant Heller 30.30. **Falkenau:** Jul. Herrmann 65, Walt. Kohn 39.20, Dr. Walt. Herrmann 28.35, Dir. M. Kornfeld 26, Heinr. Zentner 22.80, Ludw. Lederer 14.65, Theod. Steiniger 14.50, Ing. Rosenbaum 13, Rosa Löwy 12, Leop. Zentner 10.25, Fil. Steiniger, Ernst Steiniger, Rich. Hönig, Stef. Bondy, B. Schlesinger, Dr. Kurt Steiniger, Dr. F. Mautner, F. Braun je 10, Dr. Hans Unger 108, Rich. Fantl 50.10, Paul Reichler 32, Otto Hönig 30, Berta Hönig 11.40, Rest u. 10; zus.: 589.80. **Graslitz:** Gust. Kohn 30.—. **Heřm. Městec:** Dr. J. Folkmann 30.—. **Karlsbad:** 5.80. **Mnichovice:** Marie Fantl 60.—. **Reichenberg:** Dr. L. Baß 16.20, S. Bodek 16.85, S. Lauscher 10, R. Benesch 15, V. Wolf 11.90, W. Fischl, O. Fantl je 20, Dir. J. Treulich 27.20, K. Neumann 16.95, Dr. Schnabel 18, P. Schnabel 20, T. Brode 15, Dr. E. Brenner 12, B. Kraus 10, Egon Popper 115, J. Weiß 20, 1 u. 10; zus.: 374.90. **Staab:** Dr. W. Sabbath 30.—. **Teplitz:** H. Feig (Nokolo) 55, Erwin Zentner 67, Ing. J. Altschul 21.30, Dr. Leo Hahn 50, Prof. Dr. Seidner 34, Ing. O. Rothenstein 10, Ing. F. Reichmann 20, O. Zucker 10, J. Roger 86, Rest u. 10; zus.: 318.40. **Prag:** Wizo 160, F. Eichler 101, Ing. A. Oppenheimer 71.80, Em. Schulc 55.25, H. Oesterreicher 52.90, M. Kahler 51, A. Glaser 50, Dr. M. Singer 45, Ing. E. Aschermann 44.50, P. Wertheimer 44.15, J. Fellheimer 42, H. Beinhacker, M. Rabin je 40, Dr. A. Fanta, K. Lefkovits je 35, Ing. Schubert 31, Dr. O. Arje, A. Ehrlich, H. Schwarz je 30, Ing. Oskar Aschermann, Ing. H. Fischl je 28, Ing. J. Reich 27.70, V. Turnovsky 27.25, F. Sieglová 26.60, Helene Heller, Dir. F. Lewi je 25, Paula Fleischner 23.85, Rabb. Dr. Deutsch 23, H. Gröschl 20.60, B. Wertheimer 20.35, F. Freund, A. Hajek, R. Kafka, L. Lustig, Dr. F. G. Pick, H. Taussig je 20, Ing. Em. Hoffmann 17, V. Slatkes 17, Dr. S. Polakov 15.50, Lederer & Bobasch 15.30, Doktor Hirschl 15.25, K. Brückner, A. Katz, R. Laufer, V. Weiß je 15, Dir. V. Schick 14, Th. Neubrunn, T. Pick, O. Pollak je 13, III. Kl. jüd. Schule Praha VII. 12.25, H. Robinsohn 12, Oberrat Ing. Finger 11.70, Dr. Hecht 11.65, Dr. Fanta 11.50, Ing. L. Pollak, Šimko je 11, Iv. Kl. Jüd. Volksschule VII. 10.80, Merkas Hechaluz 10.30, Ing. E. Seligmann 10.10, J. Balasz, Basch, Ing. K. Brada, R. Ehrenstein, E. Feigenbaum, O. Frischmann, Hechaluz, V. Hoffmann, Dr. Katz, V. Kauder I. Landa, Dr. H. Simonovits, F. Synek, Techeleth Lawan, Dr. F. Weltsch, P. Werner, Dr. A. Wohlin je 10; zus.: 1962.15. **Austerlitz:** Emil Strach 126.05, A. Schön 10, Dir. Selinger 10, B. Engelsrath 20, Dent. O. Preiß 19, Rest u. 10; zus.: 217.15. **Brünn:** St. Binder 15.50, R. Klinger 16, E. Skutetzky 18, kleiner Tempel 73.40, Ing. Pollak, Dr. Zuckermandl, Danzig, J. Löffler, A. Brick, W. Wallner, Sand. Hirschmann, Z. A. C., D. Schindelmann, Arch. H. Haas, F. Hochwald & Co., K. Bock je 10, Dr. Vl. Tauß 25, Ing. A. Eisler, Schüller je 20, Ing. L. Drucker 10.50, E. Jokl 10.90, Rest u. 10; zus.: 491.50. **Biesenz:** Fil. Munk 50, H. Büchler 15, J. Brief 10.20, G. Königstein 17.50, E. Reich 10, Marie Sommer 50, R. Frankl 17, S. Fest 11, Rest u. 10; zus.: 212.90. **Eisgrub:** S. Neuspiel 25, Isidor Hirsch 20, Rest u. 10; zus.: 55.—. **Hruschau:** Th. Toppel 15.50, J. Stieglitz 10, H. Katz 10.30, V. Schanzer 18, J. Gempner 30.45, R. Tramer 21.50, N. Windholz 18, D. Knöpfelmacher 40, 10 u. 10 (41.60); zus.: 205.35. **Hranice:** Leop. Baron 90, A. Steiner 22, S. Schlesinger 11.95, A. Hein 17.50, unleserlich, S. Pollak, J. Ries je 10, 1 u. 10; zus.: 176.45. **Kroměříž:** Dr. A. Löff 20.—. **M.-Ostrau:** Ing. Presser 10.50, H. Feiner 12, Riesenfeld 15, Dr. Werner 33, V. Resch 14.40, Dr. F. Löwy 17, Ing. Scheibner, G. Steiner je 12, Jassy 11, Kopper 32, J. Huppert 22.50, Ing. Gorag 15.10, H. Süßer 33.55, H. Feiner 13.80, J. Zuckermann 20, Ehrlichmann 16, Brandsilber 17.50, J. Siegel 18, L. Bloch 80, L. Weißlitz 24.50, Dr. Zelmanovits 11, Rosenfeld 37, 4. Kl. Jüd. Schule 35.80, 2. Kl. 13.20, Dr. Kulka 11.50, F. Tramer, Ing. Sonnenschein je 15, L. Schneider 14, Dr. Broß, E. Herz je 13, Waldstein, M. Eichler, L. Krieger je 20, Dr. E. Bachrach 18, M. Spitzer 30, A. Tramer 16.25, A. Schlesinger 16.50, Dr. Brauner 29, A. Rotter 11, M. Rosenberg 25.75, Ing. Seiner 58, Dir. d. Jüd. Schule, Goldfinger, H. März, Rauchberger, H. Löwy, Kornhauser, Bachner, Tyras, M. Herz, Buchsbaum, Thieberger, Brodmann, Dir. Stern, Volksbank je 10, unter 10 — 510.20; zus.: 1468.05. **M.-Trübau:** 133.05. **Nikolsburg:** Dr. H. Lederer 100.—. **Olmütz:** J. Schenk 67.50, V. Mayer 64.20, G. Pollak 44.70, Dr. M. Rišavy 40, K. Schwarz, R. Schrecker je 30, N. Kohn 28, B. Weiß, Dr. L. Meißner je 23, Ing. M. Schwoner, Ing. B. Blum je 22, M. Redlich 20, R. Kulka 18, Ing. L. Groß 17, A. Fischer 16.60, E. Haas 16.50, Z. Oplatka 16, Dr. K. Götzlinger, S. Perlmann, Dr. V. Alter je 15, J. Jarolim 14, Ing. J. Engel 13, E. Broder 12.05, Dr. M. Spitz, Dr. B. Oppenheim, O. Donath, B. Goldstein, Ing. J. Medak je 10, J. Huth 11.30, A. Kohn, E. Winter, B. Grünberger je 11, Dr. O. Zweigenthal, Ing. Rieß, Dr. P. Kaufmann, L. Fromowitz, Israel. Kultusgemeinde, F. Fürth, G. Goldschmiedt, F. Löw, Dr. E. Wärmer, S. Piepes, G. Plaschkes, B. Schrötter, R. Borger, H. Singer, A. Stößler, K. Schindler, Dr. O. Brief, T. Bachrach, A. Glaser je 10 (ein Teil bereits ausgew.); zus.: 190.40. **Triesch:** Dolfi Hajek, H. Meißner, F. Singer 80.—. **Troppau:** Frau S. Tobias 84.20, A. Felix 41, Jeschurun 54.45, Dr. P. Heßlein 38.40, A. Süß 34.80, E. Markus 31.50, Horowitz 26.50, Prof. Huller 25.40, A. Karplus, J. Huber, Ing. J. Walter je 25, Dr. H. Groß 28.80, Dr. Goldmann 23.35, H. Bandet, C. Finzi, Tobias je 20, A. Altschul 19.60, R. Gallus 17.70, A. Felix 17.50, Storch 17.10, B. Reik 15.55, W. Altar, M. Grauer je 15, A. Herlinger 14.50, St. Brunner 14, W. Goldberger 13.20, Dr. Kohn 13.10, Ing. Meier 12.75, R. Trieger 12.50, Flau 12.40, E. Kunewälder 12.20, K. Weber 12, Ing. Ebel, M. Karter je 11, Lipschitz 10.85, F. Spiegel 10.65, B. Huppert 10.55, Dr. Bick, Ing. Breda, Dr. Breda, Friedetzky, Dr. Friedmann, G. Haas, A. Heitlinger, Dr. Leschner, Morgenstern, Dr. Preiß, M. Spiegel, S. Spitzer, Schönfeld Dr. Steckler, Dr. Stein, Tech. Lawan, Wiltschek, P. Weinstein je 10, Rest u. 10; zus.: 1151.65. **Ústí n. O.:** Irma Weiner 65, Klara Fuchs 52; zus.: 117.—. **Insgesamt 8131.65.**

Slowakei.

Březno: L. Löwy 20, S. Großmann 55; zus.: 75.— **Gelnica:** 150.—. **Hokovce:** 72.05. **Košice:** Dr. St. Weisz, S. Gerez, L. Ritterstein, J. Freund, E. Weiner, J. Schwarcz, S. Briszk, J. Birnbaum, J. Zopf, F. Stein, Ing. Goldberger, Dr. H. Fried, J. Weinberger, P. Schönberg, Dr. Goldmann, Dr. D. Szepessi, H. Falkenstein, S. Albert, J. Wachs, A. Farkas, neol. Kultusgemeinde, J. Engel, N. Gelb je 10, J. Fuchs, E. Malek, J. Mann, B. Roth je 20, D. Cink 41, H. Keszler 16.80, Dir. A. Lichtenstern 16, H. Kreisz 18.20, P. Spitz 15.05, H. Baumöhl 14.15, H. Deutschberger 30.80, Sam. Birnbaum 44.50, M. Steiner 15, Ing. J. Winkelsberg 33.85, Ing. Brenner 21.50, Dr. O. Zlattner 19.15, E. Kürti 40, M. Fisch 23.50, Wwe. Landesmann 10.20, Dr. M. Friedmann 28.50, Café Großmann 34, Fr. Popper 25, Fa. Wald 18.80, H. Schwarz 37.80, N. Soltesz 10.85, Dow Bielinsky 12.95, N. Widder 13.20, J. Gellmann 13.60, J. Kornfeld 12.80, A. Herbach 22.05, N. Winzelberg 11.45, Dr. Cierer 22.50, M. Stark 56.85, B. Moskovits 14.35, I. Farkas 10.60, Nemeth F. 48.20, Spira Garage 10.80, S. Weber 31.50, Ing. A. Benedikt 13.45, H. Reisz 15.50, Szekely & Co. 13.55, Groszmann 15.95, Buchhandlung Genius 14.80, G. Stein 12, Wizo 40, F. Neubrunn 12.50, F. Engel 37, E. Atlasz 18, B. Lorbeer 13, M. Roth 10.35, J. Szölös 15.30, W. Glatter 13.70, A. Fodor 26.40, Ing. L. Schwarcz 30.15, Dr M. Spielberger 21.15, Jüd. Kasino 19.50, K. Herschmann 12, M. Friedmann 15.40, R. Vidor 19.30, Friedländer & Glück 20.80, B. Weber 21.65, Kreisz & Mann 12.50, I. Erdelyi 13.50, S. Frisch 13.40, Drogerie Juno 27.60, G. Schwarz 12, H. Getzler 73.50, Dr. E. Bodor 40, Dr. J. Földes 18, L. Friedmann 15.25, A. Engel 16.40, Z. Bleich 12, Rest u. 10; zus.: 2754.45. **Král. Chlumec:** 110. **Lysá:** J. Knöpfelmacher, A. Breder je 25, H. Wälder 32, Dr. David Moric 30, J. Groß 12, J. Birmann 10, Irma Singer 45, A. Roth 10, Rest u. 10; zus.: 201.—. **Levice:** Dr. Paul Löwy 90.35, M. Stransky 77.80, J. Fried 40, Wwe. S. Kämpfner 37.90, Kohn — Kovač, Chaluzgruppe je 35, S. Blau 33, S. Wilcsek 31.80, D. Wetzler 30.40, Dr. E. Liebermann 27.50, J. Streicher 26.25, J. Schwarz 25, J. Reitmann 24.20, H. Bartoš 23.55, J. Schulc, W. Reiß je 22.50, W. Fischer 21.95, Wwe. D. Neumann 21.50, B. Glauber 21, D. Steiner, J. Weiß Nachf., D. Knapp, B. Klein Nachf. je 20, E. Adler 19.95, L. Munk 19.40, Lánc 19, E. Holemann 17.55, Wwe. S. Deutsch 17, J. Weisz 15.35, L. Braun, E. Steiner, M. Holzmann, J. Rác je 15, Hegyesi 14.90, Frank 13.50, Brüd. Steiner 13.40, A. Blumenfeld 12.40, A. Freund, Ing. Hochberger je 11, E. Ronai 10.65, S. Kaiser 10.20, J. Weiß Textil 10.30, J. Feldmann, V. Hochberger, Dr. Fischer, A. Schönstein, Dr. Molnar, Dr. K. Munk, E. Berger, Schäffer je 10, Rest u. 10; zus.: 1413.35. **Lučenec:** A. Blau 16.65, Dr. H. Weiner 20, G. Gansel 12.70, B. Salgo 35, L. Kohn, D. Krauß, Dr. K. Schenk, Dr. F. Oppenheimer, I. Vas, Ing. J. Nagy, J. Haas, Ing. St. Himler je 10, Z. Brünner 14.20, M. Lederer 15, Corso 15.60, Fleißig & Gal 21, F. Polatschek 20, A. Schwarz 31, Wwe. E. Polatschek 18.95, A. Vizvary 14.20, A. Rabin 20, S. Marer 10, J. Redlinger 11, L. Eisler 22, R. Szekely 29.50, M. Hammermüller 25, H. Kemeny 12.15, E. Kürti 30, J. Tausz 20, G. Beer 10, Ida Kredens 25, Ludw. Löwy 80, Dr. L. Tausz 10, Sand. Reich 10, Samu Biro 24.50, M. Pfeifer 11.70, J. Spitzer 20.50, St. Sipos 15, A. Sternlicht 15, M. Lefkovits 22, L. Deutsch 20, D. Buchbinder 12.70, Ing. Rona 10, Dr. L. Singer 16.70, Dr. Oppenheimer 10, A. Schwarz 15.45, G. Hoffmann 13.40, Dr. T. Hajos 10, Goldstein 12, E. Krausz 15.20, R. Fuchs 14.75, A. Gandl 10, S. Stiller 28.90, F. Löwy 10, D. Schwarz 14.30, A. Kuhn 15, B. Strasser 14.05, L. Rado 10, G. Lengyel 15, M. Guth 11.55, Sand. Schwarz 15, L. Krausz 10, W. Hammermüller 14.55, S. Barna 10, J. Krausz 11.20, Dr. S. Altmann 10, F. Lengyel 24.90, V. Breuer 20, S. Koller 17.20, M. Szüsz 36, J. Großmann 66.70, Rest u. 10; zus.: 1540.90. **Nové Město n. V.:** Stara Tura 24.—. **Pišťany:** B. Spiegel 35, Slavia 34.70, A. Sonnenschein 20, Wwe. Scheinovits 17.50, F. Sonnenschein, Wwe. Weinberger, Br. Marton, E. Feldmann je 10, S. Leitner 31.60, J. Suri 30, Apoth. Meth 21.50, Dir. Feldmar 20, Rest. Neumann 17.80, Hoh. Stern 16.70, A. Erdelyi 15, Dir. L. Glück 13.80, A. Meisl 12.50, B. Tauber 10.75, J. Nagel 10.10, Rest u. 10; 484.75. **Sučany:** Jos. Strelinger 35, Jul. Epstein 80, Hebr. Reichert 15, G. Fischer 28.50, A. Grünwald 15, B. Donat 15, A. Reichert, J. Reichert, A. Pollaček, Dr. D. Grünwald, B. Kohn, B. Aczek, D. Revesz, E. Feldmann, A. Wassermann je 10, Rest u. 10; zus.: 306.20. **Senica:** 180.—. **Sala:** F. Grünwald 10.40, S. Weinberger 11, J. Kohn 25, S. Horowitz 14, R. Kohn 15, H. Grünberger 10.70, M. Roth 10.10, I. Pollak 13.60, G. Kollmann 41.90, B. Kellemen 20, Rest u. 10; zus.: 265.15.

Insgesamt 7576.85

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. Sperling) Fam. Maier u. Katz anl. Hochz. 100, O. Kletter anl. Jahrz. 20, Dr. H. Guttenstein gr. anl. Hochz. Maier — Katz 10; zus.: 130.—. **Brüx:** Oto Kohn gr. Nathan Kraus Brüx z. 80. Geburtstag 10, die vereinigten jüd. Korp. gr. aus gl. Anl. 20, Dr. Otto u. Hans Kohn gr. Paula Weinberger z. 70. Geburtstag 20, vereinigte jüd. Korp. aus gl. Anl. 20, Otto Kohn gr. Fam. Dr. H. Pick Aussig anl. Barm. 20, Paula Weinberger dankt f. alle Gratulationen anl. i. 70. Geburtstages 50, N. Kraus dankt f. anl. s. 80. Geburtstages zugekom. Glückwünsche 50; zus. 190.—. **Leitmeritz:** Eintrg. Ing. Pollacsek: Dr. Emil Margulies kond. Fam. OLGR. Beck 20, Dr. Emil Margulies u. Fr. kond.: Frau Marie Deiml, Leitmeritz, Fam. Salpeter, B.-Leipa je 20, dies. grat.: Dr. A. Hochwald u. Fr. Hohenelbe, z. Hochz. Bela Grosz — Goldglanz, Berehovo je 20; zus. 100. **Pilsen:** Kibbuz Achduth Eintrg. Thieberger 20.—. **Pardubitz:** Sdružení nár. Židů gr. Dr. E. Hoch z. Advokatenprüf. 50.—. **Reichenberg:** Hochz. Riemer — Glanzmann 50.—. **Brünn:** Eintrg. Dr. Birnstein: Sammlung 43.90, Rest Sammlung b. Purimball 26; zus. 69.90. **M.-Ostrau:** Eintr. Dr. Walter Löw s. A.: Prok. R. H. 280, Dr. Noe 40, Dr. S. Schmitz 10, Dir. E. Ederer Prag 20; zus.: 350.—. **Troppau:** (Eintrg. M. Altschul:) Fam. B. Reik gr. z. Hochz. Löw Mistek 40, Fam. Finzi aus gl. Anl. 10, Karl Ebel kond. Fam. Altschul 10, Zion. Verein f. Fam. Markus 10, Fam. Finzi gr. Fam. Berger, Uh. Hradiště 10; zus.: 80.—. **Znaim:** Eintrg. Dr. Erwin Samstag d. Zion. Ortsgruppe Znaim: Dir. Rudolf u. Grete Polák 100, Dr. Th. Hesky, Dr. S. Schön, E. Weiß je 20; zus.: 160.—.

Insgesamt 1199.90

Slowakei.

Bánovce: Zion. Verein Eintragung Isidor Winterstein 150.—. **Košice:** Eintrg. Jizch. Hammermüller: Sammlung Hochz. Kohn — Dr. Stehr 240, Hochz. Dr. Kopp — Großwirth 20, Hochz. Gáspár — Dir. Fuchs 450; zus. 710.—.

Insgesamt 860.—

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintrg. Robert Löbl) Oskar Löbl u. Fr. danken f. Grat. 100, Prof. Dr. R. Brandeis gr. anl. Barm. Robert Löbl 15. — (Eintrg. Gad Salus, Beth Alfa) Dr. Jos. Salus anl. Abl. s. Schwester Frieda Duschak Gablonz s. A. 100, ders. gr. anl. Barm. Rob. Löbl 20; zus. 185.—. **Hradec Králové:** Miša Mahler, Eintrg. anl. s. Barmizwah: Ing. Max Mahler, Ing. Karl Nohel, Dr. Emil Nohel je 50, Julie Nohel 30, Eugen Nohel 30, Zion. Ortsgruppe 20, Eva Mahler, Dr. Kollmann je 10; zus.: 250.—. **Karlsbad:** Anl. Geb. Michael Löbl gr.: Wilh. Weiß, Dr. F. Ullmann, Ing. Walt. Löw, Dr. W. Kohner, Dr. W. Spitz, Dr. W. Fischer, Dr. G. Zentner, E. Adler, Max Wollsteiner, D. Becker, H. Arnstein, Dr. F. Fischer, Ludw. Löbl, Ing. O. Löbl 250.—. **Prag:** (Eintrg. Eva Justic) Ottilie Justic dankt d. Jüd. Frauenverein f. Ehrung 100.—. **Brünn:** Katarina Zaitschek anl. Jahrz. i. Bruders (Eintrg. Chana Zaitschek, Jerusalem) 20, Franz u. Grete Mayer anl. Geb. i. Tochter Eva 20; zus. 40.—. **Olmütz:** Eva Pollak geb. 17. I. 1933 in Straßburg 250.—. **Znaim:** Eintrg. Eva Samstag anl. i. Geburt: Dr. Willy Samstag 100, Dir. Ing. I. Pick u. Fr., Dir. S. Reich u. Fr., Dr. Erwin u. Muschi Samstag je 50, Dir. Rud. u. Grete Polák 20; zus.: 270.—.

Insgesamt 1345.—

Landspenden

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein, Selbstbest. 10, Gratulationen anl. Hochz. Olly Maier — Jos. Katz 65; zus.: 75.—. **Dux:** Spora banka 20.—. **Hohenelbe:** Dr. A. Hochwald dankt f. Glückwünsche anl. Geb. s. Tochter 100.—. **Komotau:** Gretl u. Hans Konirsch, Willy u. Elsa Konirsch je 50 anl. Abl. Richard Konirsch; zus.: 100.—. **Karlsbad:** Anl. Barm. im Hause Stern sp.: Fam. Stern 80, Is. Beck 20, anl. Hochz. Bloch — Freund sp.: G. Freund 50, anl. Barm. Herm. Lewinsohn sp. Leop. Lewinsohn 20, anl. Abl. Rob. Grünbaum sp. Fam. Grünbaum 50, Dr. Srnstein anl. Barm. s. Sohnes 20, Dr. Rob. Löwenstein aus gl. Anl. 20, Tellersammlungen 141.85; zus.: 351.85. **Litomyšl:** NN. 10.—. **Neveklov:** Dr. J. Kraus dankt Ing. Schmelz 10.—. **Náchod:** Frau N. Mendl, M. Fränklová je 50, Versicherungsersatz 15; zus.: 115.—. **Podersam:** Eintrg. Karl Schneider s. A. D. Schneider, Kaaden, anl. Abl. W. Stein 33.—. **Pilsen:** Makabi 10. Marta Münz gr. Therese Hübsch 20, Benj. Goldberger gr. E. Löbner z. Barm. 10, Dr. H. Adler, Hugo Wedeles aus gl. Anl. je 10; zus. 60.—. **Písek:** R. Skall 20.—, **Reichenberg:** Sammlg. b. Wizo Fest 301.50, f. Marken 66,05; zus.: 367.55. **Teplitz:** Anl. Barm. Kohn: Emil u. Hedl Kohn, Rud. Taussik je 20, Chaluzgruppe Sammlung 50, Tarbutschule Zeugnisverteilung 15, Wizo Abl. f. Purimfeier 100, Wizo-Sammlg. b. Vorstandssitzung 70, H. L. Fischer anl. s. Genesung 40; zus.: 315.—. **Saz:** Anl. Abl. Th. Lederer: Ida Robitschek (Aussig), Dr. K. K. (Saaz) je 20; zus.: 40.—. **Prag:** V. Mautner kond. Franz Wieg 40, d. Barissia-Sammlung b. Vortrag Dr. Kohner 32, B. Lichtwitz, Dr. H. Lichtwitz gr. Ruth Ilani, Jerusalem, je 10, Fam. Ign. Vodička gr. Frau Aschermann 20, Ing. R. Schulz anl. Abl. Prof. Dr. Löw, M.-Ostrau 10, H. u. Ing. H. Steiner, kond. Ing. E. Hoffmann u. Fr. 10, Dr. J. u. F. Wieg 10, 1 u. 10; zus.: 144.50. **Leitmeritz:** Ing. Pollaczek kond. Dr. Pollak 20.—. **Postelberg:** Subvent. Isrl. Kultusgemeinde 100, Sub. Chewra Kadischa 40, Fritz Bechert anl. Genesung s. Gattin 20, anl. Jahrzeiten: Willy Bechert, Adolf Glaser, Karl Klein, Friedr. Schiffler je 60; zus.: 400.—. **Břeclav:** Hans Grosser, Satisfaktion an Erwin Gold 200.—. **Brünn:** Purimfest jüd. Gymnasium 50, Rud. Fisch dankt Dr. O. Pollak 10, 10-Min.-Sammlg. bei Purimball 334.50, Hochz. Türkl — Bernard 155, Grete u. Franz Mayer kond. Dr. Rob. Eisinger, Uh. Brod 10, Dr. G. Kohn, Troppau dankt allen Freunden f. Kond. anl. Abl. s. Schwagers Dr. Fritz Eckstein, Wien, 20; zus.: 579.50. **Friedek:** Spez. folgt 275.—. **Hranice:** Emunah 180. **Jamnitz:** Jos. Schwarzbart, Paul Schwarzbart, F. Kornstreicher (Prag) je 20, E. Mayer 15, W. Glaser (Trebitsch), K. Mayer, E. Kornstreicher, Stiftung Frau A. Mayer je 10, Leopold Stein 100; zus.: 215. **Jägerndorf:** H. Langschur 25. **M.-Ostrau:** Sammlung Vortrag Dr. Lichtwitz 56.45, Purimveranst. Tech. Lawan 46.10, F. Rauchberger (Pidjan) 20, Sammlung Vortrag Ehrenkranz 56.30, Hochz. Vogel—Schlachet 70, Hochz. Silbiger—Leubuscher 60; zus.: 308.85. **Olmütz:** Walter Ekstein erlegt Buße f. Ehrenbeleidigung gegen P. J. Fischer (Kanzlei Dr. Tauber) 50. **Orlau:** Hochzeit Weber Telegramme 30. **Uh. Ostroh:** Purimsammlung: A. Adler, L. Reich je 20, J. Ziemlich, Ing. Schranz, Jalovitz, Schottner, A. Strebinger, Dr. Bayer, Dr. Wagner, E. Hußbaum, K. Haas je 10, Paul Adler, Filip. Träubl je 20; zus.: 245. **Zwittau:** Isr. Kultusgemeinde 50. **Uh. Hradiště:** Miki Kanner u. Fr. kond. Dr. Eisinger u. W. Eisinger anl. Abl. i. Mutter 20, Miki Kanner gr. Dr. H. Rebenwurzel 10, zus.: 30.

Insgesamt 4370.25.

Slowakei.

Brezno: 100. **Hlohovec:** Jahrzeitspenden: E. Zweig 20, F. Fußmann, Dr. M. Eisler, E. Salvendy, G. Pretzelmeyer je 10, unter 10 — 63, Zion. Ortsgruppe 30, Wizo 10 Prozent v. Nachmittagstee 37.50, Isrl. Frauenverein 10 Proz. v. Nachmittagstee 37.50; zus.: 198. **Košice:** 10 Prozent v. Vortrag Edelstein 10, 10 Proz. v. Teeabend 30, Selbstbest. Gdud 42, 10 Proz. v. 2. Vortrag Edelstein 10, Hochz. Schönberger—Roth 42, 10 Proz. v. Neschef XI. 10, Dr. Barack b. Taaruchah 25, Hochz. Schwarz—Eisdorfer 30, Hochz. Fejer—Fuchs 162, Hochz. Birnbaum 75, Rest u. 10; zus.: 1237.10. **Lučenec:** Purimveranstaltung 250. **Levice:** A. Freund anl. Geb. e. Sohnes 20, Hochz. Magda Knapp—Ludw. Unger 460, Hochz. Valerie Ringwald—Dr. Szanto 340, Wizo Purim-Abend 130.60, Tellersammlung 56; zus.: 896. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Telegr. Hochz. Kata Schiller—Alex Kohn 205. **Nové Město:** Telegrammabl. Hochz. Ing. Quitt—Löw 49, Telegrammabl. Dr. Grosner—Placzek 206; zus.: 255. **Namestovo:** 10 Proz. Purimveranstaltung Frauenverein 34. **Puchov:** Paul Haas 20. **Pieštany:** Sammlg. b. Hochz. Bernfeld 32.35, Sammlg. b. Hochz. Silberblatt 90.40; zus.: 122.75. **Poprad:** Wizo v. Chan.-Abend 66. **Šala:** v. Purimabend 130. **Trenčín:** Men. Fürst gr. Mirj. Roth, Rischon le Zion 20.

Insgesamt 3533.85.

Thoraspenden

Brüx: Dr. Ernst Taussig dankt für erw. Aufmerksamkeiten, sowie f. Blumen u. Glückwünsche anl. s. Krankheit 50.—. **Nachod:** H. Bondy 20, 2 à 5; zus.: 30.—. **Teplitz-Schönau:** Alter Tempel Bnei Emunah: M. H. Unger anl. s. 70. Geburtstages 30, Krauthammer, Kalb je 10 anl. 70. Geburtstags M. H. Unger; zus.: 50.—. **Prag:** Dr. Ant. Fried 50.—. **Austerlitz:** E. Engelsrath 20.—. **Břeclav:** M. Weinberger 30.—, **Friedek-Mistek:** Hch. Löw, Mistek 200.—. **Hruschau:** Ing. S. Tramer, A. Schmulowitz je 20, L. Engelstein, F. Hojda, A. Ettinger je 10, 5; zus.: 75.—. **Hranice:** E. Groß 25, N. Fried, unleserlich je 20, T. Buchsbaum, D. Rosenbaum, J. Gelb, Dr. Rosenbaum, S. Bennisch, D. Rosenbaum, L. Hecht, A. Fuchs, L. Baron, Dr. J. Schonbach je 10, Rest u. 10; zus.: 170.—. **M.-Ostrau:** A. Lüftschütz, Dr. L. Pollak, Dr. Beinkoles je 50, H. Silbermann 100, V. Resch, Engel je 25, H. Süsser, A. Tramer, A. Böhm, Huppert J., A. Rosenfeld, Rud. Rezek je 20, E. Huppert, L. Löwy, J. Beck, J. Lauber, Penner (Pilsen), J. Schiffmann, F. Hojda, Ing. Sonenschein, R. Grosser, S. Rosner, J. Tramer, Dr. Berger, M. Riesz, M. Bustin, J. Bustin je 10, 5; zus.: 517.50. **Nikolsburg:** Fritz Teltscher 20, Dr. P. Feldsberg 10, Rest u. 10; zus.: 47.—. **Uh. Hradiště:** Em. Blann 10.—.

Insgesamt 1249.50.

Slowakei.

Košice: 509.15. **Levice:** Dr. E. Liebermann 10.—.

Insgesamt 519.15.

IMI Sammeltaschen

Brüx: E. Kohner 22.60, Tech. Lawan 44; zus.: 66.60. **B.-Leipa:** unleserlich 29.40. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 21.—. **Dux:** Dr. Urbach 21.70, Willy Kohorn 24.40, 32.15, Rob. Friedmann 20.65, 27.55, Dr. Lang 31.40, 65.30, Trude Zentner 23.90, 24.40, 1 u. 10; zus.: 278.50. **Eger:** Prof. V. Freud 14.70, 1 u. 10; zus.: 19.20. **Graslitz:** O. Kohn 13.50, 1 u. 10; zus.: 21.60. **Komotau:** Ella Konirsch 71.50, H. Landsmann 23.15, Rob. Heller 11.30, 2 u. 10; zus.: 123.75. **Leitmeritz:** 2 u. 10; zus.: 14.80. **Reichenberg:** O. Quartler 14.50, H. Treulich 15.25, Techeleth Lawan 143.65; zus.: 173.40. **Teplitz:** Erwin Zentner 10.40, Seffl Brumlik 10.65, L. Druckmann 22, H. Löff 61.40, 50.30, Dr. B. Neubauer 12.40, J. Mautner 15, Paul Steiner 50.20, Rest u. 10; zus.: 245.75. **Prag:** H. Aschermann 12, V. Fischl, Makabi Hazair je 11, Kartell: Dr. F. Sagher 56.05, Trude Dub 29.40, Dr. Egon Adler 150, Anni Popper 21.60, Barissia: H. Löw 17.40, M. Gans 19.40, A. Herzig 10, E. Gutmann 18, Lieban 13.40, M. Gans 24, Fischmann 39.40, Makabi Hazair: A. Kalb 10.40, H. Schuster 10.60, P. Fischl 10.40, Lilly Beran 17.30, A. Brada 10.05, Rest u. 10, Jung-Wizo: unleserlich 21.85, Tech. Lawan: M. Süsser 30; zus.: 806.40. **Brünn:** M. Weigl 12, A. Beer 21.40, S. Weber 38.25, H. Hübsch 14.20, E. Bojnitzer 26.60, H. Mechlovic 10.50, S. Heller 10, J. Steiner 11.15, F. Reichard 16.40, Rest u. 10, Rob. Tramer 10, B. Rubinová 25.40, M. Weigl 15, G. Drechsler 16.10, L. Bellak 30, B. Weinberger 20, E. Kohn 10.30, E. Jokl 19.10, Ing. L. Drucker 14.10, H. Ehrenhaft 12, E. Meerbaum 12.90, L. Tauß 10, E. Mandler 11.40, E. Silberstein 24.40, M. Wirtheim 12.20, E. Müller 10.40, H. Strauß 10, Rest u. 10; zus.: 645.30. **Břeclav:** Trude Weigl 13, Mimi Weigl 24.40, 2 u. 10; zus.: 56.20. **Hruschau:** J. Schöngut 10.20, A. Ettinger 11.55, L. Schanzer 10; zus.: 31.75. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Toppel 14.50, unter 10; zus.: 29.30. **Nikolsburg:** H. Keller 21.40, 4 u. 10; zus.: 55.—. **Troppau:** Dr. Gorlitz 61.25. **Uh. Hradiště:** Gardy Berger 41.—.

Insgesamt 2720.20.

Slowakei.

Hlohovec: 4.90. **Levice:** S. Berkovits 12.10. **Lučenec:** Barna Lorinc 15.40, Dr. L. Singer 11.60, J. Spierer 16.40, J. Gansel 12.40, Rest u. 10; zus.: 101.55. **Nové Město:** Samu Schwartz 69.40, J. Halbreich 11.40, G. Meszaros 19.40; zus.: 100.20. **Pieštany:** Makabi Hazair 90.—. **Šala:** Brüd. Weinreb 13.50, A. Weinreb 13.15, Rest u. 10; zus.: 36.75.

Insgesamt 345.50.

Č.S.R.-Wald

Brüx: Dr. Oskar Gichner f. Dr.-Halberstamm-Garten 56. **Čakovice:** Dr. Ernst Marody 1 B. f. Leop.-Marody-Garten 50. **Falkenau:** Grete Fantl anl. Todestages ihr. Schwester Frau Schulz (Neudek) 50. **Karlsbad:** Fam. Einhorn (Berlin) gr. Dr. F. Ullmann 2 B., Dr. Fritz u. Charlotte Ullmann danken f. Glückwünsche anl. i. Hochz. 2 B. zus.: 200. **Leitmeritz:** Zion-Verein gr. Dr. Oto See zur Kanzleieröffnung 1 B., Zion-Verein kond. Fam. Vincenz Pollak 1 B., Ernestine, Helene u. Gertrud Pollak, Dr. Fritz Pollak je 1 B. anl. Abl. Vincenz Pollak im Leitmeritzer-Garten; zus.: 200. **Lissa a. E.:** Dr. O. Kraus dankt Prof. G. H. 1 B. im Friedr.-u.-Anna-Kraus-G. 50. **Pilsen:** Makabi 1 B., Semil Adler 5 B. im F.-Adler-Garten; zus.: 300. **Teplitz:** H. Feig (Nokolo) 69.15, Wizo anl. Abl. Frau Prof. Herzstein 100, Makabi gr. Kurt Zentner z. Verl. 1 B. f. Mak.-G.; zus.: 219.15. **Prag:** Fam. M. Blonsky, Rud. u. Alf. Hoffmann (Brünn), Em. u. Max Hoffmann (Prag) je 1 B., anl Abl. Frau Regine Hoffmann in Brünn 250, Jüd. Frauenverein dankt H. Schüsser f. s. Mühe b. Purimfeier 1 B. i. Makabi-W., Dr. M. Singer gr. Ing. L. Blaß z. 50. Geburtstag u. z. Hochz. s. Sohnes 1 B., Dr. J. Fleischner 1 B. a. N. Samuel Reichmann, Ign. Lion 1 B. f. gleichn. Garten, Sam. Königsberg f. Gan Mosche 75; zus.: 525. **Brünn:** 10% Z. A. C. Karneval 3 B. im Makabiwald, Dr. Otto u. Reni Ticho gr. Berta Schnabel 1 B., Bert. Munk 2 B. im Makabiwald, Amalie Politzer a. N. Mos. Taus 25, B.-Schnabel-Garten: Wizo Hodonin 50, Wizo Kyjov 100, Lily Gruber dankt f. Grat. 50; zus.: 525.—. **Hranice:** Alfred Hein f. Cäc.-Hein-G. 100. **Hruschau:** Makabi f. Makabiwald 16. **Jamnitz:** anl. Barm. Otto Schwarzbart je 1 B. z. Andenken an Emanuel u. Rosa Schwarzbart u. Dr. Jak. Gleißner: Ziffer (Marienberg), Ernst Schwarzbart, Jos. Schwarzbart a. N. Dav. u. Hermine Ziffer, Otto Schwarzbart a. N. Dr. Josef Schornstein (M.-Ostrau) anl. d. 40. Hochzeitstages je 50, Else Mayer anl. Jahrzeitst. i. Eltern Samuel u. Minna Feldmann; zus.: 300. **Iglau:** Wizo gr. Rabb. Dr. Alfred Grünfeld z. s. 50. Geburtstag 2 B., Ella u. Jul. Mayer f. Em.-Singer-G. 1 B., Jüd. Volksv. Th. Herzl gr. Rabb. Dr. A. Grünfeld 1 B.; zus.: 200. **Kroměříž:** Wizo u. Makabi sp. je 1 B. a. N. Heinrich Löw u. Frau Schwoner (Olmütz) anl. i. wundersch. Vorträge; zus.: 100. **Lipnik:** Ernestine Rosenzweig anl. Todestag i. unvergeßl. Sohnes Dr. Walter Rosenzweig; zus.: 30.—. **Nikolsburg:** Makabi u. Wizo v. Ball 100.—. **Olmütz:** Sammlung Gedenkabend Achad Haam 50, Sammlg. Gespr. Zeitung 86.50, Pal. Arb.-Komitee 230, Hochz. Knöpfelmacher—Karter: O. u. W. Knöpfelmacher je 10, J. Karter 50, Anna Karter 20, diverse 20 f. Makabiwald; zus.: 476.50. **Podivín:** Makabi f. Makabiwald 80.30. **Uh. Hradiště:** 10% v. Reingewinn d. Makabi-Purim-Ak. 3 B. f. Makabiwald, Paul Morawetz verabsch. sich m. s. Freunden a. Uh. Hradiště u. w. Fr. Erna Jelinek, Lina Jelinek, Elsa Berger je 3 B., Dr. Frankl (Luhačovice) 2 B.; zus.: 700. **Znaim:** Dr. S. Schön u. Fr. 2 B. a. N. Cornelie Fischl, Jevišovice, als Grat. z. i. 70. Geburtstage; zus.: 100.—.

Insgesamt 4377.80.

Slowakei.

Banská Bystrica: Wizo f. Gisi-Fleischmann-Garten 4 B. 200. **Hlohovec:** Haschomer-Hazair-Wald: Liga, Haschomer Hazair je 50, Rud.-Vodička-Hain: Wizo 30, Zion. Ortsgruppe 30, Gan Mosche: 83; zus.: 243.—. **Košice:** 10% v. Taaruchah 1 B. a. N. Tenkele Pasternak, 1 B. a. N. Taaruchah Košice, Wizo gr. z. Hochz. Feher—Fuchs 2 B., Willy Kürti gr. Dr. Fritz Ullmann 1 B., Jung-Wizo gr. z. Hochz. Eisner—S. Friedmann 1 B.; zus.: 300. **Nové Město n. V.:** Sammlg. d. Eisenberg bei Virag 18.10, Hochz. Görög Schweitzer 133, Freunde v. Dr. Grosner d. S. Schwartz 350, Wizo u. Frauenverein 10% von Theatervorstellung 100 f. Makabiwald; zus.: 601.10. **Sarišské Luky:** f. Gan Mosche 50.—.

Insgesamt 1394.10.

Briefmarken-Abteilung

60. Ausweis: 406 Kč.

Weitere Sendungen gingen ein von: Edmund Hertzka (M. Ostrau), Dr. W. Sekeles (Komotau), Helene Hübsch (Prag), Dr. F. Katz (Prag), Dr. Bäuml (Trautenau), Max Bondy (Mies), Bož. Wacht (Iglau), L. Herschmann (Topkowitz), J. Dukesz (Senec), M. Krakowiak (Wapienno), Irma Kalus (Gablonz), Leo Pick (Aussig), Mich. Fried (Uh. Brod), Dr. A. Menzel (Bodenbach), Techelety Lawan Brüx, NN. Berlin, Ing. F. Fischer (Brünn), O. Brückner (Tachau), Zion. Ortsgruppe Falkenau, D. Schlesinger (Zl. Moravce), E. Löwenstein (Gablonz), Makabi Haz. Neutitschein, Ing. H. Stapler (Hradec Králové), Dr. J. Götz (Prag), Ing. L. Fischer (Triest). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Aufmerksamen Lesern dieser Rubrik wird es wohl aufgefallen sein, daß fast durchwegs immer wieder dieselben Namen als Einsender figurieren, während die große Masse immer noch unbegreiflicher Weise abseits steht. Man sollte doch meinen, daß jeder wahre Freund des Palästinaaufbaus eingedenk unserer wiederholten Bitten alle Marken aus seiner Korrespondenz herausschneidet, bevor er das Kuvert in den Papierkorb wirft. Die damit verbundene Mühe ist doch so minimal gemessen an der großen Arbeit, die wir mit der Verwertung haben. Wir erwarten daher zuversichtlich, daß von nun ab viele neue Namen in unseren Ausweisen erscheinen werden. Alle Einsendungen, Bestellungen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Spezifikationen:

Kremnica. Büchsen: T. Bacner, Dr. E. Klein je 20, S. Stern 50, H. Sonnenschein 11, Kulturverein 22, Eckstein 27.80, A. Silberstein 23.50, A. Herz 12, S. Klein, A Schäffer, S. Stern, E. Frisch, V. Kohn je 10, J. Hornung 12, Rest u. 10; zus.: 170.20. — Landsp.: Vortrag Dr. Neumann 120, Hochzeit Dr. E. Klein 159. — Thoraspenden: Schäffer 30, S. Stern 10; zusammen 609.20.

Pieštany: Sammlg. b. Tee-Abend b. S. Leitner 23, Hochzeitssammlung d. Ilka Stangl 16.30, d. Reska Neumann 70, d. A. Weinberger 63.60, Telegrammablöse Hochz. Scheimovits—Löwy 120, Samlung b. Hochzeiten d. Misrachi 220.55, Imi Rud. Nemeti 15. — Büchsen: J. Blum 15, Dr. I. Rosner 10, Ferd. Komloš & Co. 70, D. Balkany 26, R. Bachrich 18, A. Vidovsky 11, D. Löwy 10, 5 u. 10.

Komárno: Dr. O. Bandler 10, S. Fleischmann 85, Dr. J. Fleischer 15, H. Fried 10, S. Hoffmann 10, Sand. Hoffmann 10, J. Kincs 22, S. Kun 11, G. Kellner 15, J. Kertesz 10 unleserlich 36.60, P. Neuwelt, J. Neuhauser, J. Reisz je 10 A. Ruider 17, P. Schiller 10, G. Varadi 11, A. Vich 14.50, Z. Weisz 10, J. Löwy 12, Z. Kellner 34.40, R. Klein 14, A. Stern 10, Rest u. 10. — Imi: Magda Braun 15.75, 12 unter 10. — Thorasp.: F. Steiner 20, S. Hoffmann 10, 14 u. 10. — Baumsp.: Makabi Hazair, Haschomer Hazair, Misrachi je 1 B.

Berichtigung: Lipt. Sv. Mikulaš: 3 Bäume f. Kfar-Hamakabiwald 150, Allgemeine Spenden 40; zus.: 190.—.

Sabinov: Die seinerzeit unter Tornale ausgewiesenen 312 Kč unter Landspende-Neujahrsablöse sind richtig als Landspende Sabinov zu buchen.

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	345.714.15	306.452.05
Mähren u. Schlesien	241.296.70	194.088.65
Slowakei	179.049.25	171.018.20
Karpathorußland	21.019.20	15.151.45
Briefmarkenabteilung	3.118.—	4.207.—
	790.197.30	690.917.35

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25. Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.